Sudetenpost

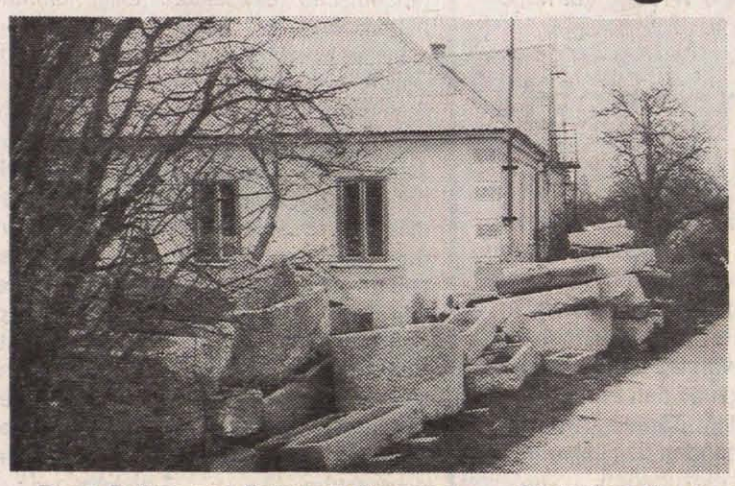
Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 12 | **Wien — Linz, 20. Juni 1991** | **37. Jahrgang**

Aufsehenerregender Skandal um Futtertröge im Böhmerwald



Diese Futter- und Brunnentröge sind in Laschkles bei Kaplitz in Böhmen zum Abtransport bereitgestellt. Die Frage: Wer ist berechtigt, die steinernen Tröge aus den Vierkanthöfen herauszuholen?

Wer ist berechtigt, diese zu verkaufen? Höchstwahrscheinlich wurden die Steintröge für ein paar Kronen aus den Häusern herausgeholt und in Österreich für teures Geld weiterverkauft und die früheren Besitzer, die vertriebenen Sudetendeutschen, haben das Nachsehen.

Viele dieser Tröge wurden wohl für billiges Geld oder ohne Bezahlung von den verfallenen Bauernhöfen abgeholt und über die Grenze gebracht, um im Ausland mit hohem Profit als „Gartenschmuck" verkauft zu werden.

Dieser „Export" beziehungsweise „Import" gehört gestoppt!

Kein geteiltes Recht und korrekte Lösung der Nachkriegsprobleme!

Der Verband der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), der alle Altösterreicher deutscher Volkszugehörigkeit aus den Ländern Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien vertritt, mußte mit großer Bestürzung feststellen, daß diese Länder, die sich vom kommunistischen Joch befreien konnten und den Weg in Richtung Demokratie, Freiheit und Anerkennung der Menschenrechte beschritten haben, bisher nicht bereit sind, das an den von uns vertretenen Minderheiten während und nach dem Ende des 2. Weltkrieges begangene Unrecht wiedergutzumachen.

Bisher waren weder Jugoslawien noch die in Abspaltung begriffenen Republiken Slowenien und Kroatien bereit, zu den AVNOJ-Beschlüssen von Jajce vom 21. November 1944, durch die den deutschen Altösterreichern sämtliche Menschenrechte, einschließlich des Rechtes auf Leben, abgesprochen wurden und den Gesetzen über die Konfiszierung ihres Vermögens vom 9. Juni 1945 Stellung zu nehmen, geschweige denn, diese aufzuheben.

Auch die ČSFR hat die nach herrschender Rechtslehre völker- und menschenrechtswidrigen Vertreibungs- und Enteignungsdekrete des ehemaligen Staatspräsidenten Eduard Beneš aus dem Jahre 1945 noch immer nicht durch das frei gewählte Parlament außer Kraft setzen lassen. Mit dieser Haltung steht man im Widerspruch zur europäischen Rechtsordnung, die bindend für jedes Mitglied eines gemeinsamen Europas zu gelten hat. Die ehrlichen und eine Zusammenarbeit ermöglichenden Worte des Staatspräsidenten Vaclav Havel allein genügen nicht, sie müssen vom Parlament, aber auch der Bevölkerung mitgetragen werden und können nur durch realistische Taten die notwendige Wertung erfahren.

Auch in Ungarn ist man bisher nicht bereit, das an einer unserer Volksgruppen begangene Unrecht wiedergutzumachen. Es wurde am 24. April 1991 im Ungarischen Parlament das Gesetz über die Entschädigung für das vom Staat nach dem 8. Juni 1949 enteignete Vermögen beschlossen. Dies bedeutet, daß alle Enteignungen vor diesem Termin keine Berücksichtigung finden.

Dieser Gesetzesentwurf hat wegen des Datums natürlich Protestaktionen durch unseren Verband und den Verband der Ungarndeutschen in Budapest ausgelöst. Diese haben dazu geführt, daß die Ungarische Regierung ein Versprechen abgab — das übrigens auch in einer Klausel des Gesetzes festgelegt ist —, daß die betroffenen Altösterreicher aus Ungarn im Rahmen eines anderen Gesetzes zu einem späteren Zeitpunkt entschädigt würden.

Eine derartige Regelung ist in der ČSFR im Rahmen der Entschädigungsgesetze bisher nicht vorgesehen. Dies alles ist für uns unverständlich und unannehmbar.

Es darf kein geteiltes Recht, keine kollektive Bestrafung und Ausklammerung aus gesetzlichen Regelungen in einem zukunftsorientierten Europa geben!

Der VLÖ fordert nichts Unmögliches, er tritt jedoch für eine gerechte Lösung der Nachkriegsprobleme ein. Regelungen gegen den Willen und über die Köpfe der Betroffenen hinweg, ohne deren Zustimmung, lehnt er ab, denn diese lösen keine Probleme, sondern schaffen auf Sicht gesehen nur neue.

Für den VLÖ

Karsten Eder
Sudetendeutscher
Obmannstellvertreter

Dkfm. Hannes Rest
Karpatendeutscher
Obmann

Dipl.-Ing. Rudolf Reimann
Donauschwabe
Obmannstellvertreter

An die Bezieher der „Sudetenpost"

Nach Durchsicht unserer Kartei mußten wir feststellen, daß viele Bezieher die Bezugsgebühr für das laufende Jahr noch nicht eingezahlt haben. Für diesen Zweck liegt bei der heutigen Ausgabe ein Zahlschein bei, um rasche Überweisung wird höflich ersucht. Sollten Sie die Bezugsgebühr schon bezahlt haben, betrachten Sie diesen Zahlschein als gegenstandslos. Falls Sie ihn aber für eine Spende verwenden, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Ein Böhmerwald-„Gipfel"

VON WOLFGANG SPERNER

SIE WAREN IN WANDERSCHUHEN und legerem Gewand erschienen und sie gaben sich bergwanderisch-kollegial beim „Gipfeltreffen am Dreiländereck im Böhmerwald": Die politischen Chefs von Bayern, Böhmen und Oberösterreich. Am 6. Juni nahmen an diesem von Journalisten und Fernsehteams aller drei Länder verfolgten Böhmerwald-Gipfel der bayerische Ministerpräsident Max Streibl, Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Ratzenböck und der Ministerpräsident der Tschechischen Republik Peter Pithart teil.

DIE BEGEGNUNG hatte Symbolcharakter: Man ging das Treffen, aber auch die Themata, leger an und man wollte im Raum Haidmühle (Bayern) und Schwarzenberg (OÖ.) demonstrieren, wie der gemeinsame Weg in das neue Europa aussehen soll. Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck kam gleich punktgenau zum Thema: Man könne über die Geschichte nicht „hinwegturnen", man müsse einbekennen, daß in der Vergangenheit gegenseitig Unrecht angetan wurde. Man müsse offen über die Geschichte sprechen. Und Bayerns Ministerpräsident Dr. Max Streibl beschwor die historischen und kulturellen Gemeinsamkeiten und appellierte an das gemeinsame Ziel einer „freundschaftlichen Zusammenarbeit von Nachbarregionen in einem zusammenwachsenden Europa". Eines der Projekte ist der geplante grenzüberschreitende Nationalpark im Böhmerwald, der „in dieser Größe und in diesem ökologischen Wert einmalig in Europa" sei.

DER TSCHECHISCHE MINISTERPRÄSIDENT DR. PITHART hatte in seinem Wandergepäck freilich eine reservierte Haltung zur Frage des Wunsches der Sudetendeutschen nach totaler Aufarbeitung der Probleme mit der ČSFR. Pithart meinte nur, „die Zeit wird die Wunden heilen". Zum geplanten Nachbarschaftsvertrag Deutschland — ČSFR sagte er, daß die Sudetendeutschen kein Bestandteil des geplanten Vertrages sein könnten.

SO GESEHEN, war es eine wenig befriedigende Bilanz. Wenn man aber bedenkt, daß die neue Zeit überhaupt eine generelle Änderung im Verhältnis mit der ČSFR gebracht hat und daß man wieder gut miteinander reden kann, dann kann dieser Böhmerwald-Gipfel positiv gesehen werden. Vor allem: Man beschloß, weiter miteinander zu reden und will im Rahmen von Arbeitsgruppen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der drei Länder weiter ausbauen. So etwa im Ausbau des Straßen- und Bahnnetzes, im Austausch von Kunst und Kultur, in der Förderung des Jugendgesprächs und in verstärkter Zusammenarbeit in der Raumordnung.

WIE BAYERNS MINISTERPRÄSIDENT Streibl ankündigte, wird am 1. Juli der Übergang Eslarn-Ruhstein wieder eröffnet und in den nächsten Jahren sollen die Grenzübergänge Stadlern-Waier und Regnitzlosau-Roßbach folgen. Bis 1997 soll der Autobahn-Grenzübergang bei Waidhaus fertiggestellt sein.

GUTER WILLE ist also vorhanden, vor allem seitens Oberösterreichs und Bay-

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT WELS

Einladung zum

SOMMERFEST

am Sonntag, dem 7. Juli, nachmittags, 14 Uhr

Große Tombola

im Gastgarten Gasthof Bauer, Wels,
Salzburger Straße 145, B1

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

erns. Wenn diese Region Bayern—Oberösterreich—Südböhmen zur neuen „Muster-Mitteleuroparegion" zusammenwachsen soll, dann wird man jedoch auf tschechischer Seite noch mehr aus der Reserve herausrücken müssen.

SO MUSS MAN AN DER ZURECHNUNGSFÄHIGKEIT der Entscheidungsträger in der CSFR zweifeln, wenn man erfährt, daß drei neue Grenzübergänge von Oberösterreich in die CSFR, deren Öffnung erst vor kurzem angekündigt wurde, nun doch nicht eröffnet werden. Begründung der tschechischen Stellen: Aus finanziellen und technischen Gründen muß die Eröffnung der Grenzübergänge Diendorf, Guglwald und Schöneben verschoben werden. Etwas Einfältigeres gibt es nicht. Grenzübergänge sind doch derzeit vorwiegend für die Tschechen von Vorteil, weil sie die Einreise von Oberösterreichern und Österreichern erleichtern. Von Menschen, die in dieses armselig gewordene Nachbarland Geld bringen. Ein neuer Grenzübergang multipliziert den finanziellen Einsatz, den die Tschechen aufbieten müßten. Aber, was regen wir uns darüber auf. Wenn es dort immer noch offenbar starke Kräfte gibt, die einen wirtschaftlichen Aufschwung justament vereiteln wollen, dann ist das bedauerlich. Nicht nur für die erneuerungsfreudigen Nachbarn, sondern auch für uns. Denn uns hier ist ein gesunder Nachbar lieber als ein Land, das dahinsiecht.

ABER, WIR GEBEN DIE HOFFNUNG NICHT AUF. Das braucht Geduld. Die haben wir. Und wir hoffen — weil wir ein besseres Europa wollen und eine Europaregion, in der sich bei uns mit den Nachbarn zu leben lohnt.

„Entschließung" zum Recht auf die Heimat

Die Österreichische Landsmannschaft hat sich auf ihrer Studientagung am 27. April 1991 unter Mitarbeit von Experten des In- und Auslands wissenschaftlich mit dem Problem „Heimat zwischen Bedrohung und Bewahrung" beschäftigt und im Anschluß daran die folgende Resolution gefaßt:

In der Erwägung, daß das Recht auf die Heimat im geltenden Völkerrecht nachweisbar ist, obwohl es bisher noch keine Aufnahme in globale oder regionale Menschenrechtsverträge gefunden hat,

in Anbetracht der Tatsache, daß das Recht auf die Heimat in den vergangenen Jahrzehnten häufig mißachtet worden ist und auch gegenwärtig schwersten Bedrohungen ausgesetzt ist, und

in der Erkenntnis, daß eine dauerhafte Friedensordnung nur auf gesicherter völkerrechtlicher Grundlage entstehen kann,

beschließt die Bundesversammlung der Österreichischen Landsmannschaft, die Repräsentanten der Republik Österreich und der ihr befreundeten Länder zu bitten, sich darum zu bemühen, das Recht aller Völker und Volksgruppen auf ihre Heimat endlich durch die Aufnahme in verbindliche völkerrechtliche Instrumente zu kodifizieren. Es sollte u. a. aufgenommen werden in die dem Europäischen Parlament bereits im Entwurf vorliegende Volksgruppencharta, in ein noch zu schaffendes Zusatzprotokoll zur Europäischen Menschenrechtskonvention, in das Abschlußdokument einer KSZE-Folgekonferenz und in ein Zusatzprotokoll zu dem Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte sowie in sonstige geeignete multilaterale Verträge auf regionaler und globaler Ebene.

Deutsche Kultur im Böhmerwald
Auf den Spuren Adalbert Stifters

Die diesjährige Kulturfahrt des Verbandes der Böhmerwäldler fand am 25. Mai statt. Die Leitung hatte in dankenswerter Weise Herr Dr. Lachinger vom Adalbert-Stifter-Institut in Linz übernommen und zu einem einmaligen Erlebnis für alle fünfzig Teilnehmer gestaltet. Um sieben Uhr morgens startete der Autobus am Hauptplatz in Linz. Die Fahrt führte über Hohenfurth und den Stausee nach Friedberg, der Heimat der Jugendliebe Stifters, Fanny Greipl. Obzwar ein großer Teil des Marktes im Stausee ertrank, erinnern, besondes an der Kirche, viele Hinweise an die deutschen Gründer, die 1945/46 von den „siegreichen" Tschechen vertrieben wurden und alles Hab zurücklassen mußten.

Durch Vermittlung einer einflußreichen Persönlichkeit war es sodann möglich, entlang des Schwemmkanales bis zum Plöckensteiner See zu fahren. Es war eine halsbrecherische Fahrt, die wir ein zweitesmal nicht mehr wagen würden. Es war so den älteren Teilnehmern noch einmal gestattet, das Auge Gottes im Böhmerwald noch einmal zu sehen. Niemand kann es uns verbieten, dieses schöne Land im Herzen Europas unsere Heimat zu nennen. Dr. Lachinger verstand es vorzüglich, mit seinen Lesungen aus Hochwald und den Bunten Steinen, aus Witiko und dem Tännling, auf die Stimmung und das Empfinden der Teilnehmer der Fahrt in die Heimat einzugehen.

In Oberplan wurde nach dem gemeinsamen Mittagessen das Geburtshaus Stifters besichtigt, die Gutwasserkirche besucht und beim Stifterdenkmal, auf halbem Wege zur Kirche, verweilt.

Die Rückfahrt führte über die Teufelsmauer und das Stift Hohenfurth, wo eine Führung zu den Sehenswürdigkeiten und die berühmte Bibliothek großes Interesse fand, zurück nach Leonfelden und Linz.

Das 22. Karpatendeutsche Bundestreffen hatte eine historische Dimension

Eingeleitet wurde dieses Treffen am Freitag, den 31. Mai, durch eine Gedenkfeier am Ehrenmal der Vertriebenen am Hauptfriedhof in Karlsruhe, zu der bereits eine größere Zahl von Landsleuten aus der alten Heimat sowie aus den neuen Ländern der Bundesrepublik erschienen waren.

Danach konnte der Vorsitzende des Karpatendeutschen Kulturwerks, Dipl.-Ing. Hochberger, eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen zur Jahresversammlung begrüßen. Am gleichen Tag leitete auch der Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Isidor Lasslob, die Mitarbeitertagung ein, die am 1. Juni mit zahlreicher Beteiligung fortgesetzt werden konnte. Erstmals nahmen an dieser Mitarbeitertagung auch Delegierte der neugegründeten Landesverbände aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen teil und ebenfalls zum erstenmal hatte der neugegründete „Karpatendeutsche Verein in der Slowakei" eine beachtliche Zahl von Mitarbeitern aus den vier Regionen der Slowakei zu dieser Versammlung entsandt. Hier konnten bereits Gäste aus Parlament und Regierung der heutigen Slowakischen Republik als Teilnehmer begrüßt werden, die sich auch kritischen Fragen stellten und dazu Stellung nahmen. Sie wiederholten die früheren Erklärungen, in denen die Leistungen der Karpatendeutschen an der Kulturlandschaft Slowakei ausdrücklich gewürdigt werden. Sie versprachen, sich für die baldige Beseitigung noch bestehender Diskriminierung der dort lebenden Deutschen einzusetzen. Auch wollen sie in mehrfacher Hinsicht dazu beitragen, daß der neugegründete „Karpatendeutsche Verein der Slowakei" sich fruchtbar entwickeln kann. Sie baten zugleich, diese Bemühungen von der Bundesrepublik aus weiter zu unterstützen.

Auf den nachmittägigen Tagungen der kirchlichen Hilfsorganisationen nahmen auch Repräsentanten der slowakischen Kirche teil, die dort über den derzeitigen Zustand dieser Kirchen berichteten. Zu ihnen gehörten auf evangelischer Seite die Pfarrer Prostrednik und Hrobon und auf katholischer Seite Dr. Sramek, Pater Labo und Pater Kosiar.

In der Festversammlung überbrachten Vertreter der Bundestagsfraktion ihre Grüße, so insbesondere Herr MdB Sielaff für die SPD und MdB Angelika Pfeiffer für die CDU, die sich dabei als nachgeborene Karpatendeutsche zu erkennen gab und ihre Mitarbeit in der Karpatendeutschen Landsmannschaft zusicherte. Die Grüße für das slowakische Volk überbrachte der Vizepräsident des slowakischen Parlamentes, Dr. Zemko, der sich für den herzlichen Empfang bedankte und die Erklärung des slowakischen Parlaments vom Februar d. J. bekräftigte, in der das Unrecht der Vertreibung verurteilt und eine Kollektivschuld abgelehnt wurde.

Der 1. Bürgermeister der Patenstadt Karlsruhe, Herr Sack, überbrachte nicht nur die Grüße der Patenstadt, sondern versicherte auch, daß sie bemüht sein werde, die Karpatendeutsche Volksgruppe, insbesondere aber ihre kulturellen Einrichtungen in Karlsruhe, auch weiterhin zu fördern. Für das Land Baden-Württemberg sprach der stellvertretende Ministerpräsident Weiser, der auf das Motto dieses Treffens, „Gemeinsam nach Europa", einging und das inzwischen gewachsene gute Verhältnis zwischen den Repräsentanten des slowakischen Volkes und denen der Karpatendeutschen Landsmannschaft als beispielhaft lobte (siehe auch Pressemitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg vom 31. Mai 1991).

In seinen Schluß- und Dankesworten versicherte der Bundesvorsitzende, Lasslob, daß man die eingeleiteten Beziehungen zum slowakischen Volk weiterentwickeln wolle und insbesondere den dort noch lebenden Deutschen hilfreich zur Seite stehen möchte. Er appellierte an die slowakische Vertretung, sich tatkräftig dafür einzusetzen, daß die Minderheitenrechte in ihrem Lande zum Tragen kommen und sich schon bald auf jede einzelne Person auswirken mögen.

Einen besonderen Höhepunkt stellte am Sonntag der katholische Gottesdienst dar, weil da der erst vor wenigen Tagen neu ernannte Kardinal Ján Korec zusammen mit karpatendeutschen und slowakischen Geistlichen ein feierliches Hochamt zelebrierte. Nach der Messe kam es hier zu ersten Begegnungen zwischen dem nunmehrigen Kardinal und dem Ministerpräsidenten der Slowakischen Republik, Ján Čarnogursky, der es sich nicht hatte nehmen lassen, eine Reise zu unterbrechen, um Grußworte an die versammelten Karpatendeutschen zu richten. Auch er distanzierte sich von der bis 1989 vertretenen Auffassung einer Kollektivschuld des deutschen Volkes und bezeichnete die Vertreibung der Karpatendeutschen als große Schuld.

Daß es am Rande der verschiedenen Veranstaltungen auch noch zu intensiven politischen Gesprächen mit den slowakischen Repräsentanten kam, sei noch ergänzend hinzugefügt. Die etwa 3500 Teilnehmer dieses Treffens (darunter ca. 500 aus der alten Heimat und 300 aus den neuen Ländern) verließen sehr beeindruckt am späten Nachmittag die gastliche Stätte Karlsruhe.

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM
A-3400 KLOSTERNEUBURG • SCHIESSSTATTGASSE 2

800 JAHRE
GRENZLANDSCHICKSAL
ZUR GESCHICHTE DES TROPPAUER UND BIELITZER LANDES
Sonderausstellung: Verlängert bis Ende September 1991
Dienstag 10–16 Uhr, Samstag 14–17 Uhr
Sonn- und Feiertag 10–13 Uhr
Auskunft: Tel. 0 22 42/52 03

Wichtige Mitteilung

Wegen der Ferienmonate vom 1. Juli 1991 bis 31. August 1991 ist die Bundesgeschäftsstelle Wien I, Hegelgasse 19/4, nur jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr besetzt. Post kann jederzeit geschickt und wichtige telefonische Nachrichten auf Band gesprochen werden.

Dr. jur. Rudolf Kleckner
12. 1912 — 22. 5. 1991

In München, wohin er mit seiner Frau erst im Spätherbst des vergangenen Jahres in ein Seniorenheim übersiedelt war, starb wenige Tage nach dem Pfingstfest der mit unserem Presseverein innigst verbundene Dr. Rudolf Kleckner. Er war der dritte und letzte jener Männer, denen das Zustandekommen und der Bestand unserer „Sudetenpost" zu verdanken ist. Nach Prof. Putz und Ing. Rügen hat uns nun auch er für immer verlassen. Auf dem Münchener Nordfriedhof fand Dienstag, dem 28. Mai, eine Trauerfeier statt, daran zahlreiche Freunde und vor allem karpatendeutsche Landsleute teilgenommen hatten.

In Jeckelsdorf in der deutschen Zips war Rudolf Kleckner geboren worden, aber in dem durch seine kostbaren, sakralen Kunstschätze weithin gerühmten Leutschau herangewachsen. Dort fand Kleckner sehr früh schon Verbindungen zu heimatlich eingestellten Jugendgruppen, deren Ziele und Streben für sein ganzes Leben prägend und bestimmend geblieben sind. Kleckner wirkte in Heimatgruppen und Organisationen, und bekannte sich unter schwierigsten politischen und Existenzumständen zu seiner Zipser Heimat und dem dieser slowakeideutschen Gruppe übergeordneten Karpatendeutschtum.

So war es für ihn keine Frage, sich zunächst neben einigen „Brotberufen" nach dem unseligen Kriegsausgang und Heimatvertreibung, für die Nöte der Landsleute einzusetzen. Als Jurist, Rechtsanwaltkonzipient und späterer Diplomat im Dienste der Slowakischen Republik, brachte er wertvolle Erfahrungen und Fachkenntnisse mit, die er als Geschäftsführer der deutschen Zentralberatungsstelle in Linz besonders wirkungsvoll einsetzen konnte. Er arbeitete damals entscheidend an der Verfassung einer Reihe für die Vertriebenen eminent wichtiger Abkommen mit, darunter der Rentenbezug, die Dienstzeitenanrechnungen, der Erwerb der Staatsbürgerschaft, das sog. Gmundener Abkommen etc. hervorzuheben sind. Dr. Kleckner, der auch die Stellung eines Rechtsberaters des Hochkommissars der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen innehatte, organisierte über diese Aufgaben hinausgehend viele Familienzusammenführungen, fand Arbeitsplätze für Vertriebene in der Bundesrepublik Deutschland und bahnte die Wege zur Gründung der VLÖ, der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich, wofür der „Volksdeutsche Tag" 1954 den geeigneten Anlaß und Termin gegeben hatte.

Diese erste Großveranstaltung deutscher Heimatvertriebener in Österreich führte auch zu dem Entschluß, die Vertriebenen, ihre Situation und Anliegen auch weiterhin durch eine eigene Zeitung der Regierung, den Behörden und der allgemeinen Öffentlichkeit permanent in Erinnerung zu bringen.

So entstand unter dem tatkräftigsten Einfluß von Dr. Kleckner unsere „Sudetenpost".

Auch nach Kleckners Ausscheiden aus der Zentralberatungsstelle und seinem Berufs- und Wohnortwechsel nach Stockerau bzw. Baden hielt er das Interesse und die Bereitschaft zur Mithilfe in seiner und in nachbarlichen Landsmannschaften wach, bis zu dem Zeitpunkt, da er aus gesundheitlichen Gründen seine aktive Teilnahme an landsmannschaftlichen Vorhaben und Unternehmungen einschränken mußte.

Mit seinem Heimgang ist uns ein überaus wertvoller Weggenosse für immer verlorengegangen. Wir werden diesen ideenreichen und energisch zielstrebigen Mitstreiter ebenso vermissen, wie den fröhlich-geselligen, bedingungslos kameradschaftlichen Freund, der es so oft verstanden hatte, Mittel und Wege zu ersinnen, den Kreis der Freunde und Landsleute zusammenzurufen, um der entrissenen Heimat zu gedenken.

Dafür dankt ihm, seinem Mitbegründer, auch der „Sudetendeutsche Presseverein".

Prof. Dr. Rudolf Fochler,
Obmann d. Sudetendeutschen Pressevereines

Auf dem Weg nach Europa . . .

Am Dreiländereck im Böhmerwald beim „Böhmerwald-Gipfel" zuversichtlich vereint: Von links: Landeshauptmann Dr. Ratzenböck (OÖ.), Ministerpräsident Dr. Streibl (Bayern) und Ministerpräsident Dr. Pithart (Tschechische Republik). Dazu Leitartikel auf Seite 1. Foto: Michael Herb

Böhmische Bilanz: In der Tschechenlogik Interessante Diskussion im Bildungshaus Linz

Der ORF, bzw. Dr. Johannes Jetschgo hat den Vizepräsidenten des tschechischen Parlamentes Dr. Vlach, den Generalvikar der Diözese Budweis Dvořak, Dr. Slavik vom Museum Krummau und einen österr. Unternehmer, der sich um die tschechische Wirtschaft bemüht, ins Bildungszentrum St. Magdalena eingeladen, um mit ihnen über die heutigen Verhältnisse in der Tschechei zu debattieren und über die Reformen, die den Weg nach Europa vorbereiten sollen, zu reden.

Dr. Vlach, der gleich zu Beginn nach der sogenannten Spitzelliste gefragt wurde, betonte, daß diese nicht veröffentlicht werden könne, denn man könne nicht 110.000 Beamte, die im Dienste der kommunistischen tschechischen Regierung bzw. des Staates standen, bloßstellen, oder gar zwangsläufig ausscheiden! Er sprach in diesem Zusammenhang von Sippenhaftung und von Moral in der Politik und davon, daß man Drangsal, die bei einer Veröffentlichung zu erwarten sei, vermeiden müsse! Viele Tschechen hätten aus Angst mit dem kommunistischen System zusammengearbeitet und so mancher wohl auch freiwillig, des Vorteils willen!

Generalvikar Dvořak, der zeitweise im Uranbergwerk arbeiten mußte, betonte, daß der politische Druck zeitweilig so groß war, daß man sich im Gefängnis freier fühlte als heraußen! Man könne keine neuen Prozesse vom Zaune brechen und freiwillig gehen die ehemaligen Machthaber nicht weg. Man brauche sie auch, denn es fehle überall an Fachkräften. Hier wäre eine Frage am Platze gewesen, aber die Wortmeldung wurde übersehen. Waren denn alle Tschechen mit fachlicher Qualifikation begeisterte Kommunisten?

Dr. Vlach dürfte die Frage aber erraten haben, denn er sagte, daß die Kommunisten nicht mehr so stark wären wie ehedem. Im Parlament hätten die „Bürgerlichen" ca. 65 % der Sitze inne. Allerdings zeigen sich, so Dr. Vlach, Zerfallserscheinungen oder Trennungsbestrebungen in Sozialisten, Bürgerliche und Demokraten. Die KPČ hat 27 Sitze und ihre alten getreuen Genossen in den Schlüsselpositionen. Parteigründungen haben inzwischen stattgefunden.

Zu den Spannungen zwischen Tschechen und Slowaken wurde berichtet, daß letztere, mit 2 Millionen die drittstärkste Volksgruppe im Vielvölkerstaat, mehr Selbständigkeit verlangen. Was den 3 1/2 Millionen Deutschen, der zweitstärksten Volksgruppe, seinerzeit grundlos verweigert wurde, verlangen heute die Slovaci.

Sowohl der kirchliche wie auch der politische Vertreter betonten, daß die Situation nicht als normal bezeichnet werden kann und die Medien „wenig positiv" wirken würden! Es ist sehr schwierig zu beurteilen wie sich das Verhältnis weiter entwickeln wird. Der österreichische Unternehmer riet den Nachbarn sich zu einigen und verwies auf die jugoslawischen Zustände.

Zum Thema Wirtschaft war zu vernehmen, daß die Russen für ihre Waren, die die Tschechei braucht, Dollar verlangen, ihre alten und neuen Schulden aber in Rubel bezahlen wollen. Die Inflation beträgt entsprechend den Bankzinsen 22 %. Österreichische Geldinstitute errichten zwar Zweigstellen, helfen aber in erster Linie ihren Kunden, die Geschäftskontakte in der CSFR suchen. Die Wirtschaft zu reprivatisieren stößt auf große Schwierigkeiten, es gibt halt kaum Fachleute, die keine Kommunisten waren, war zu hören!

Zur Reprivatisierung im allgemeinen meinte Generalvikar Dvořak, daß die Bevölkerung sehr zurückhaltend reagiert und unsicher sei. Die sogenannte „kleine Reprivatisierung" gibt, rückwirkend auf 1948, den Tschechen, die sich 1945/56 deutsches Eigentum angeeignet haben, oder es sich übereignen ließen, die aber diesen Besitz durch die kommunistische Enteignung 1948 wieder verloren, nun das Recht, das Eigentum der vertriebenen Deutschen wieder in Anspruch zu nehmen. Es ist allgemein bekannt, daß manche, ehemals politisch aktive Personen viel Schwarzgeld besitzen und jetzt kaufen. Hiezu ist die Äußerung Dr. Vlachs interessant, der meinte: „Wenn der Neubesitzer z. B. gute Semmeln macht in der ehemals deutschen Bäckerei und sie mir schmecken, so kann mir das nur recht sein!" Die Frage, ob der vertriebene deutsche Bäcker sein Eigentum zurückkaufen darf, wurde klar mit „nein" beantwortet. Dafür müßten, sollte das einmal werden, erst neue Gesetze kommen.

Auch die Kirche habe ihre ehemaligen Besitzungen noch nicht zurückbekommen, betonte der Generalvikar. Wir wollen aber nicht alles, nur das was wir brauchen. Es gibt, vermeldete er, in seinem Bereich 430 Pfarren, aber nur 29 Priester. Zum dreijährigen Priesterstudium herrsche aber jetzt großer Zulauf. Über die Besitzungen österreichischer Klöster und Stifte im Sudetengebiet, seien, so war zu hören, Verhandlungen im Gange. Eine gesetzliche Regelung fehlt allerdings noch.

Dr. Slavik, Direktor des Museums in Krummau, klagte darüber, daß für kulturelle Belange wenig Mittel verfügbar seien und der Finanzminister sehr sparsam ist. Rückholungen nach Schweden verlagerter Güter sind aus verschiedenen Gründen derzeit nicht möglich.

Auf die Vertreibung der Sudetendeutschen angesprochen, erklärte Dr. Vlach als Präsident des tschech. Nationalrates, daß das Beneš-Gesetz über die „Konfiskation und beschleunigte Aufteilung des Vermögens der Deutschen und Madjaren vom 21. Juni 1945" und auch die anderen, die Beraubung und Vertreibung der nichtslawischen Bevölkerungsgruppen betreffenden Gesetze, ungerechte Gesetze seien, daß diese aber nicht als ungültig erklärt würden! Wie will denn Deutschland die ČSFR entschädigen, fragte Dr. Vlach. Man kann doch die Tschechen, die jetzt dort ihre Heimat gefunden haben, wo jahrhundertelange Deutsche wirkten und arbeiteten, nicht einfach vertreiben, das wäre im höchsten Grade unmoralisch! Die Morde und die Vertreibung, die Untaten aus der Zeit von 1945/46, könne man nicht mehr ungeschehen machen und schließlich sei ja der amerikanische Präsident Wilson dafür verantwortlich, daß den Sudetendeutschen die Selbstbestimmung von den Siegermächten verweigert wurde! Er kenne, so Dr. Vlach, keine bessere, keine gerechtere Lösung des Sudetenproblemes als die Rückvergütung ab 1948.

Empörung rief unter den anwesenden Vertretern der Heimatvertriebenen die Bemerkung hervor: Ja wenn Lidicze nicht geschehen wäre, oder die Judenverfolgung! Nicht die Sudetendeutschen, sondern die Tschechen selbst haben den Polittruppen des damaligen Deutschen Reiches den Namen des Dorfes verraten, in dem sich die per Fallschirm abgesetzten Mörder des Vertreters der Reichsregierung verborgen hielten. Nicht Sudetendeutsche haben in Lidicze Rache geübt, sondern eine Polizeitruppe rein politischer Prägung. Und auch die Judenverfolgung ist nicht von Sudetenländern ausgegangen. Der Judenfriedhof in Rosenberg z. B. wurde erst nach der Austreibung der deutschen Bevölkerung zerstört.

Wenn man so viele Haßworte hört, dann fällt einem wieder die Äußerung Beneš ein, der 1945 seinen Tschechen zurief: „Nehmt den Deutschen das letzte Taschentuch weg, damit sie nicht hineinweinen können!" Er fühlte sich auch bemüßigt zu sagen: „Es mag ja auch gute Deutsche geben, aber das sind die toten Deutschen!"

Erschüttert mußten die Vertreter der Heimatvertriebenen zur Kenntnis nehmen, daß die Ablehnung ihres Anspruches auf Wiedergutmachung von einigen österreichischen Mitbürgern beklatscht wurde! Moral ist scheinbar doch nur eine fünfstellige Zahl und Recht nicht was gerecht ist, sondern nur was geschrieben steht!

SD Pressedienst, OÖ.

Grenztreffen Groß-Gmain

Wenn wir heuer am 14. und 15. September wieder vor unserem Mahnmal in Großgmain stehen, das vor 41 Jahren heimattreue Landsleute aus dem Altvaterland hier an der Grenze zur Erinnerung an unsere Vertreibung und an unsere unvergeßliche alte Heimat geschaffen haben, so überkommen uns tiefgreifende Gedanken. Viele Landsleute suchten bereits in letzter Zeit die Stätte ihrer Jugend, ihren Heimatort, das Geburtshaus auf; sie sahen den wirtschaftlichen Ruin, aber auch den Willen eines Teiles der dortigen Bevölkerung zur Aussöhnung. Leider fehlt die amtliche Anerkennung unseres Rechtsanspruches auf Wiedergutmachung, den wir als Vermächtnis unserer Toten zu bewahren haben.

Seminar für Südmährische Kultur- und Vereinsarbeit

Am 13. und 14. April fand in Wien-Strebersdorf zum dritten Mal das beliebte Seminar der Südmährer statt. Die Teilnehmeranzahl hatte gegenüber dem Vorjahr neuerlich um nicht weniger als 60 % zugenommen, was vor allem auch an der interessanten und abwechslungsreichen Themenauswahl des Initiators Hans Landsgesell lag. Unser Dachverbandsobmann Dr. Gottlieb Ladner, gleichzeitig Hausherr in Strebersdorf, begrüßte schon am Samstag, um 8.30 Uhr eine erwartungsvolle Schar von Landsleuten, die mit einem Fensterguckerfilm des ORF „In der Heimat Meister Pilgrams" auf unsere mährische Heimatlandschaft eingestimmt wurde.

Im ersten Vortrag befaßte sich Landsmann Hans Lederer mit der Besiedlungsgeschichte Südmährens aufgrund archäologischer Zeugnisse, die für die frühen Jahrhunderte, wo es kaum schriftliche Nachweise gibt, die einzigen Anhaltspunkte sind. Er zeigte uns anhand eines Zeitraumes von rund 1000 Jahren — von der Völkerwanderungszeit Ende des 4. bis zur nachhussitischen Zeit Ende des 15. Jahrhunderts — die bleibende Besiedlung unserer Heimat auf. Die Bodenfunde beweisen die dichte germanische Besiedlung der ersten sechs Jahrhunderte und die vergleichsweise schüttere Besiedlung der Slawen in der Awarenzeit. Auch die kurze Episode des „Mährischen Reiches" (830—905) zeigt in unserer Heimat nur drei Burgwälle nördlich der Thaya, zwischen Tracht und Lundenburg. Die bleibende Besiedlung setzte nach der Besiegung der Magyaren durch die Baiern ein und erreichte Mitte des 11. Jahrhunderts die Thaya, welche bis ins 13. Jahrhundert die Grenze blieb, obwohl die ethnische Grenze schon damals viel weiter nördlich lag. Es besteht kein Zweifel darüber, daß diese bleibende Kolonisation friedlich in einem schütter bis gar nicht besiedelten Raum erfolgte und bis ins 15. Jahrhundert eine blühende Entwicklung nahm, weil der Bauer freier Lehensträger war. Die kriegerischen Verwicklungen des 15. Jahrhunderts (Hussitenkriege, Podiebrad, Corvinus), entvölkerten unsere Heimat viele verheerender als später der 30jährige Krieg. Es kam aber immer wieder ein Nachschub an deutschen Siedlern, wie z. B. den Wiedertäufern, die 1526 in Nikolsburg ihr Zentrum hatten. Dennoch ging der vorherrschende deutsche Einfluß in ganz Böhmen und Mähren zurück.

Im zweiten Vortrag befaßte sich Frau Dr. Helma Halva mit berühmten Persönlichkeiten aus Südmähren. Obwohl sie die in der Heimat ansässigen Fürstenhäuser nur kurz streifte, fand sie unter den Geistlichen, Wissenschaftlern, Erfindern und Kunstschaffenden so eine reiche Zahl von wichtigen Leuten, daß eine Stunde nicht ausreichte, um über die mehr als zwei Dutzend Persönlichkeiten zu berichten. Dafür konnten die Teilnehmer das Manuskript mit 22 Seiten zur Nachlese mitnehmen.

Im dritten Vortrag stellte Landsmann Hans Zuckriegl unter dem Titel „Bäuerliches Brauchtum", eine interessante Betrachtung zwischen dem stetigen Wandel (und Verfall) der „Sitten" und dem in sich beharrenden, aus alter Überlieferung stammenden, die Geborgenheit in der Gemeinschaft und die Nachbarschaftshilfe einschließenden Brauchtums dar. Anhand von drei südmährischen Brauchtumsbeispielen führte er uns in die Beschaulichkeit des dörflichen Lebens zurück, wobei manchem Zuhörer deutlich wurde, daß die Rückbesinnung auf die Kraft des Brauchtums, vor allem im bäuerlichen Jahreskreislauf, als Gegensatz zum immer hektischeren Wandel der Technik, vielleicht doch mehr Glück und Zufriedenheit bedeuten könnte. „A Brau' is auf'm Lebenswe', wia a Glanda am Ste'".

Nachmittags folgte der historische Hauptvortrag von Dr. Harry Slapnicka über die „Historischen Grenzen von Böhmen und Mähren und ihre Folgen für unser Schicksal." Mit profunder Sachkenntnis befaßte sich unser sudetendeutscher Landsmann mit dem schon zwischen 973 (Gründung des Prager Bistums) und der Zeit des Premysliden Ottokar II. entstanden Grenzverlauf, der im Laufe vieler Jahrhunderte keine praktische Bedeutung hatte. Erst als die Landesgrenzen zu Staatsgrenzen wurden, ergaben sich durch die Nationalstaatenpolitik verhängnisvolle Spannungen, die in unserer ungerechtfertigten Vertreibung aus der angestammten Heimat gipfelten. Nun zeigen aber neue Ideen, daß Grenzen in Zukunft wahrscheinlich keine Rolle mehr spielen.

In der anschließenden Pause, zu der Dr. Ladner eingeladen hatte, gab es noch lebhafte Debatten.

Hohe Auszeichnung für Kurt Dittmann

Der Landesverband Baden-Württemberg des Bundes der Mitteldeutschen (BMD) veranstaltete im Rittersaal des Mannheimer Schlosses eine Feierstunde unter dem Motto „Nach 40 Jahren Teilung — Einheit Deutschlands". Im Rahmen dieser Veranstaltung überreichte Mannheims Oberbürgermeister Gerhard Widder (SPD) dem BMD-Kreisvorsitzenden und geschäftsführenden Landesvorsitzenden Kurt Dittmann die höchste Auszeichnung der Stadt, den Rheingold-Dukaten. Der Oberbürgermeister würdigte Dittmanns Engagement im Rahmen des Bundes der Mitteldeutschen, aber auch als Gewerkschafter und Sozialdemokrat. Er verband mit dieser Ehrung den Dank und die Anerkennung für die vorbildliche Arbeit des BMD, der seit Jahrzehnten integrativer Bestandteil des kommunalen Lebens in Mannheim sei. Den Verband zeichnet praktizierte Nächstenliebe aus. Kurt Dittmann erwähnte in seinen Dankesworten, daß die BMD-Mitglieder zwar Mannheimer geworden seien, aber nie die Verbindung zur alten Heimat verloren hätten.

s. u. .e

Versprochene Grenzübergänge in ČSFR in weite Ferne gerückt

Aus den drei Grenzübergängen in die ČSFR, deren Öffnung das Land Oberösterreich noch vor wenigen Wochen groß angekündigt hat, wird es wie die „extra-Nachrichten" berichten, nun doch nichts. Den Bürgermeistern der betroffenen Gemeinden teilte die Landesregierung vor kurzem mit, daß diese Pläne vorerst auf Eis gelegt sind. Die ČSFR hätte aus finanziellen und technischen Gründen die Eröffnung der Grenzübergänge verschoben.

Frühestens in zwei Jahren, erklärt die ČSFR in einem Schreiben an die oö. Landesregierung, könne sie sich einen Grenzübergang in Diendorf vorstellen. 1994 sei ein Übergang in Guglwald möglich. Eine Verbindung nach Österreich in Schöneben halten unsere Nachbarn für völlig ausgeschlossen.

„Ich bin aus allen Wolken gefallen, als ich das Schreiben erhalten habe", erzählt der Aigner Bürgermeister Alfred Ruhaltinger (VP). In Aigen wird bereits für Wanderungen ins Nachbarland geworben. Sein Schlägler Kollege Josef Moser hofft, daß spätestens bei der Landesausstellung im nächsten Jahr die Grenze offen ist.

Landeshauptmann Josef Ratzenböck will nun versuchen, wenigstens einen der drei von ihm geforderten Grenzübergänge zu retten. Am 11. Juli finden erneut Verhandlungen statt.

Mittlerweile haben sich die betroffenen Mühlviertler Bürgermeister an den Kanzleichef des ČSFR-Präsidenten Vaclav Havel, Fürst Schwarzenberg, um Hilfe gewandt, um rascher zu den gewünschten Grenzübergängen zu kommen.

Eine Würdigung für den Dichter Josef Freiherr von Eichendorff

Als ein Kind aus dem Volke und ein Wanderer über Grenzen, so bezeichnet sich unser Landsmann Roman Konczalla, ein Oberschlesier aus der schönen Gartenstadt Oberlogau im Kreis Neustadt.

Herrn Konczalla, ein eifriger Verehrer des Heimatdichters Josef von Eichendorff, hat das Schicksal nach Kriegsende nach Oberösterreich verschlagen, wo er in Lindham bei Walding eine neue Heimat fand und als Ökonom mit der Scholle eng verwurzelt ist. Seine Tätigkeit besteht nicht nur im Säen und Ernten, sondern auch in der Hochhaltung und der Pflege heimischen Kulturgutes. Eichendorffs Lieder und Gedichte waren, wie er selbst sagt, stete Wegbegleiter auf seiner Wanderschaft. Sie sind für ihn wie ein Blumengarten, an dem er sich immer wieder erfreuen konnte. Aus solchen und vielen anderen Gedankengängen heraus schuf Herr Konczalla aus eigener Initiative und auf eigenem Grund und Boden in der Ortschaft Schwarzgrub, Gemeinde Walding, die Gedenkstätte „Im kühlen Grunde" für den Dichter Eichendorff. Sie soll eine stille und ruhige Stätte für Eichendorffs Freunde und Verehrer, besonders für die Jugend, sein. Die Vorstellung und Enthüllung des Gedenksteines erfolgte in feierlicher Form und im Beisein von Mitgliedern der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesleitung Oberösterreich, der Gemeindevertretung und des Verschönerungsvereines Walding sowie der zahlreich erschienenen Gäste am Fronleichnamstag, dem 30. Mai 1991, abends nach der Maiandacht. Der Kirchenchor und ein Bläserquintett der Musikkapelle Walding verschönerten mit Liedern von Eichendorff die Feierstunde. Nach Dankesworten der einzelnen Sprecher für diese Eigeninitiative enthüllten dann zwei Enkelkinder von Herrn Konczalla den Gedenkstein.

Eichendorff ist auch für uns zur Symbolgestalt unseres Lebens und Schicksals geworden. In seinen Liedern und Gedichten haben wir ein kulturelles Erbe des deutschen Osten, das es weiterhin zu wahren und zu pflegen gilt. Daher hat sich Herr Konczalla zum Ziel gesetzt, einen Eichendorff-Freundeskreis aufzubauen, wozu wir ihm weiterhin Erfolg in seinem Bemühen wünschen. Seine Adresse: Roman Konczalla, Lindham 4, 4111 Walding.

Lausecker

Die fünf Forderungen der Vertriebenen

Anläßlich des Kreuzbergtreffens hielt der Dachverband der Südmährer am 31. Mai im Kaffee Landtmann eine Pressekonferenz ab, an der auch der Landesverbandsobmann Albert Schmidl und der gerade in Wien weilende Toni Herget teilnahmen. Dachverbandsobmann Dr. Gottlieb Ladner, Regierungsrat Ludwig Horer und Ing. Reiner Elsinger teilten sich die Referate nach abgegrenzten Themenbereichen entsprechend den drei Hauptforderungen: Kollektivschuld, Benesch-Dekrete und Restitution des Eigentums:

Dr. Ladner führte in einem kurzen geschichtlichen Rückblick aus, daß die Südmährer eigentlich Nordniederösterreicher seien und man sich nach leidvoller Vergangenheit (Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes 1918, Vertreibung 1945), nach wie vor übergangen fühle. Die Öffnung der Grenzen im November/Dezember 1989 hat auch bei den Südmährern die Hoffnung nach Wiederherstellung des Rechts geweckt. Doch bestünde — trotz der Verständigungs- und Versöhnungsbereitschaft von seiten der Vertriebenen — die Gefahr, daß man wieder auf sie vergißt. Das sei auch der Grund für die Landsmannschaft, anläßlich des Großtreffens am Schweinbarther Berg mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion hervorzutreten. Dr. Ladner verwies auf die Unhaltbarkeit der Kollektivschuldthese, die sowohl durch die entsprechenden Menschenrechtskonventionen, welche nunmehr von der ČSFR anerkannt sind, als auch von Präsident Havel verurteilt wird, aber im Nachbarland noch immer gilt. Man müsse sich jetzt rühren, weil man scheinbar ohne Druck von außen nichts erreichen kann.

Ludwig Horer erläuterte dann die fünf Benesch-Dekrete des Jahres 1945 und entlarvte sie als Menschen- und Völkerrechtsbruch, ja als reines Verbrechen grenzenlosen Deutschenhasses. Er verwies auch darauf, daß die jüngsten Gesetze der ČSFR, z. B. über die Privatisierung, nach wie vor, Volksgruppen (Deutsche und Ungarn) ausschließen und die in der ČSFR verbliebenen Deutschen auch weiterhin keine Minderheitenrechte haben. Dabei stellte er auch aktuelle Bezüge zu anderen Nationalitätenproblemen in Europa her und betonte, daß die ČSFR nunmehr nicht nur die moralische, sondern auch die juristische Verpflichtung habe, die Beneschdekrete für null und nichtig zu erklären.

Reiner Elsinger machte in seinen Ausführungen zunächst deutlich, daß die beispiellose Haßorgie des Jahres 1945 bereits jegliche Moral unter den Menschen der ČSFR vernichtet hat. Die nachfolgenden Retributionsprozesse und die gnadenlose Verfolgung und Vernichtung Andersdenkender bis herauf zum Jahre 1970 hätten eine Gesellschaft geschaffen, die vielleicht erst nach einer Generation in Freiheit wieder die Voraussetzungen bringen wird, die zur Entwicklung von Demokratie und Marktwirtschaft notwendig sind (s. a. Erzbischof Vlk und Ota Schick). Das sei auch der Grund, warum wieder die kommunistischen Strukturen die wesentlichen Machtpositionen innehaben und man von der „verratenen Revolution" spreche.

Abgesehen von diesem menschlichen Defizit sei es für einen Rechtsstaat völlig ausgeschlossen, daß in den Grundbüchern der deutschen Gebiete die bekannten, roten Konfiskations- und Zuteilungsstempel sind, weil diese Titel keinen rechtmäßigen Eigentumserwerb darstellen. Das sei auch der Grund für die nur zögernd vorangehende Privatisierung, weil die Investoren sich unter solchen Umständen zurückhalten. In diesem Zusammenhang verwies Elsinger auch auf die besonderen Probleme der Umstrukturierung der umweltzerstörenden Landwirtschaft.

Kurz gesagt, die Forderungen der Vertriebenen, einschließlich der Restitution des Immobilienbesitzes, sind für das Nachbarland weniger eine leicht zu erfüllende Forderung als vielmehr ein Anbot im Interesse des Landes und damit Europas, weil sich dadurch zwingend logisch fünf Vorteile ergeben:

1. Rückkehr zur Rechtsstaatlichkeit.
2. Belebung und Wiederaufbau der dünn bis gar nicht besiedelten und umweltzerstörten Randgebiete.
3. Ausgleich des menschlichen Defizits durch westliches Unterehmertum, „Know-how" und Heimatbezogenheit Aufbauwilliger.
4. Die Chance eines Modellfalles für Mitteleuropa durch Schaffung von neuen rechtlichen Voraussetzungen für ein friedvolles Zusammenleben (Volksgruppenrechte, Gleichberechtigung).
5. Schneller Weg ins gemeinsame Europa.

Nicht zu vergessen ist die zunehmende Bedeutung des Regionalismus unter welchem Aspekt auch die Aktion der Südmährer, bei selbstverständlicher Eingebundenheit in die sudetendeutsche Schicksalsgemeinschaft, zu sehen ist.

In den nö. Landesnachrichten des Rundfunks und in Pressemeldungen ging man sehr objektiv auf die Argumente der Pressekonferenz ein.

RE

Ofner: FPÖ fordert Entschädigung für Altösterreicher durch ČSFR

„Es kann nicht nur um den Schutz der Investitionen in Gegenwart und Zukunft gehen, es müssen auch hinsichtlich der Investitionen in der Vergangenheit endlich Entschädigungen geleistet werden", verlangte der freiheitliche Volksgruppensprecher Abg. Dr. Harald Ofner vor dem Plenum des Nationalrats anläßlich der Diskussion über das Abkommen zwischen Österreich und der ČSFR über Förderung und Schutz von Investitionen.

Das nunmehr zustande gekommene zweite Reprivatisierungsgesetz in der ČSFR sehe zwei Ausnahmen vor, die Österreich einfach nicht akzeptieren könne:

Es sollen nur Vermögenswerte zurückgestellt werden, die ab 1948 enteignet worden sind. Auch diese Wiedergutmachung soll nur gegenüber Betroffenen erfolgen, die ČSFR-Bürger sind und ihren ständigen Wohnsitz in der ČSFR haben, erläuterte Ofner.

Dies bedeute, daß tausende Altösterreicher, die vor 1948 entschädigungslos, und nur deshalb, weil sie der deutschen Sprachgruppe angehört haben, um Grund und Boden, Betriebsvermögen etc. gebracht worden seien, was die Wiedergutmachung anlange, nach wie vor leer ausgehen würden, meinte Ofner.

Österreich komme hier eine Schutzmachtfunktion für die tausenden Betroffenen, welche nun österreichische Staatsbürger seien, zu, sagte Ofner.

Es sei Pflicht der Bundesregierung, gegenüber der ČSFR darauf zu drängen, daß die geschädigten Altösterreicher und nunmehrigen österreichischen Staatsbürger ihr vor 1948 konfisziertes Liegenschaftseigentum, hinsichtlich dessen sie sogar noch in den Grundbüchern stünden, einfach zurückerhielten, forderte Ofner.

Kein Staat der Welt, der sich zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bekenne und nach Europa strebe, könne menschenrechtswidrige Konfiskationen gegenüber Privatpersonen in unseren Tagen gutheißen und damit jede Wiedergutmachung dieses Unrechts verweigern. Selbstverständlich auch die ČSFR nicht, meinte Ofner und forderte Bundeskanzler Vranitzky auf, ungesäumt dafür zu sorgen, daß die betroffenen schwergeschädigten Österreicher nicht nur im Rahmen der Demokratisierung in der ČSFR neuerlich wiedergutmachungsmäßig unter die Räder kämen.

Meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Johanna Pernsteiner

geb. Schuster

ist am Mittwoch, dem 22. Mai 1991, im Alter von 71 Jahren im Herrn entschlafen.

Wir geleiteten unsere liebe Verstorbene am Dienstag, dem 28. Mai 1991, um 11.30 Uhr auf dem St.-Barbara-Friedhof in Linz zur letzten Ruhe.

Der Trauergottesdienst wurde am selben Tag um 10 Uhr in der Pfarrkirche zur Hl. Familie gehalten.

4020 Linz, Reischekstraße 33

Johann Pernsteiner
Dr. Manfred Pernsteiner **Maria Pernsteiner**
Silvia, Manfred, Katharina

Prager Erzbischof Vlk

Der neue Erzbischof von Prag, Miloslav Vlk, ist in einem feierlichen Hochamt im Veitsdom in sein Amt eingeführt worden. Vlk löst Kardinal Tomášek ab, der über Jahrzehnte als Symbolfigur des Widerstands gegen das kommunistische Regime großes Ansehen in der Bevölkerung genoß. Der 59 Jahre alte Vlk war 1968 zum Priester geweiht worden, erhielt aber zehn Jahre später Berufsverbot. Erst im Jänner 1989 durfte er wieder sein Priesteramt aufnehmen. In der Zwischenzeit hatte er als Archivar und als Putzhilfe in Büros gearbeitet. Im Februar 1990 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof von Budweis, einen Monat später wurde er geweiht. Vlk leitet jetzt die Prager Erzdiözese, die in 21 Vikariate und 584 Pfarren unterteilt ist, sowie die Diözesen Budweis, Königgrätz und Leitmeritz.

Hilde Hager-Zimmermann

Die bekannte Komponistin aus dem Böhmerwald konnte einen großen Erfolg verbuchen. Sie wurde in das Lexikon der österreichischen zeitgenössischen Komponisten aufgenommen. Ihr Bekanntheitsgrad ist inzwischen so groß — ihrer Feder entsprangen über 1000 Lieder, Chöre, Kammermusik und Klavierwerke —, daß auch im internationalen „Who Is Who" ihr Lebenslauf geschildert wird. Auch aus Unna, der ersten internationalen Komponistenbibliothek, wurde bereits mitgeteilt, daß ihre Werke dort aufgenommen sind.

Wir gratulieren Frau Hilde Hager-Zimmermann zu ihrer internationalen Anerkennung!

Lilo Sofka-Wollner

Erleichterter Erwerb der Staatsbürgerschaft gefordert

Der Abg. Dr. Gaigg und Kollegen haben an den Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten betreffend Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft durch Altösterreicher folgende Anfrage gerichtet:

Nach Zerfall der Monarchie als Ergebnis des Ersten Weltkrieges wurden viele deutschsprachige Altösterreicher Staatsangehörige der Nachfolgestaaten der Monarchie. Gerade nach dem Zweiten Weltkrieg waren diese Altösterreicher oft Nachteilen ausgesetzt. Aufgrund der politischen Lage war es ihnen oft nicht möglich, ihr Land zu verlassen und in Österreich einzuwandern. Diese Situation hat sich durch den Zerfall der kommunistischen Regime wesentlich verbessert. Bei Beurteilung des Einwanderungswunsches solcher Altösterreicher ist besonders zu berücksichtigen, daß es bei diesem Personenkreis kaum zu Integrationsproblemen kommt und diese Personen auch noch oft Verwandte in Österreich haben, die eine wertvolle Unterstützung gerade in der ersten Phase nach der Einwanderung bieten. Aus diesen Überlegungen heraus wäre es wünschenswert, diese Personen auch beim Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft bevorzugt zu behandeln. Die unterfertigten Abgeordneten richten daher an den Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten nachstehende Anfrage:

1) Was haben Sie zur Unterstützung der Altösterreicher im Ausland bisher unternommen?
2) Hat sich deren Situation durch die Öffnung der Grenzen geändert?
3) Sind Sie bereit, das Anliegen von Altösterreichern auf raschen Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft zu unterstützen?

Unternehmer von Weltruf

In seinem jetzigen Wirkungsort Obersotzbach bei Birstein im Vogelsberg feierte Ende April der in Rohle, Kreis Hohenstadt in Nordmähren, geborene Siegfried Theimer seinen 65. Geburtstag. Er ist weltweit bekannter Produzent der Gerätepalette in der graphischen Industrie. In Thüringen hat er die Schmidefelder Glaswerke erworben und setzt dort die sudetendeutsche Glaswarentradition fort.

Zwischenfälle an der Grenze verurteilt

Die Teilnehmer der Tagung der brandenburgischen Heimatkreisbetreuer der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg in Frankfurt/Oder haben mit großem Bedauern die Ausschreitungen zur Kenntnis genommen, die anläßlich der Einführung des visafreien Grenzverkehrs zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen von radikalen Kräften gegenüber reisenden Polen inszeniert wurden. In einer entsprechenden Resolution heißt es: „Den verletzten polnischen Reisenden gilt unsere besonders herzliche Anteilnahme".

Ausschreibung der Förderpreise 1991 der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Aus der Erkenntnis, daß der künstlerische und wissenschaftliche Nachwuchs der besonderen Ermutigung und Förderung bedarf, vergibt die Sudetendeutsche Landsmannschaft für Beiträge, die künftige außergewöhnliche Leistungen erhoffen lassen, sechs Förderpreise auf folgenden Gebieten:

— Bildende Kunst und Architektur
— Darstellende und ausübende Kunst
— Musik (Komposition und Musikwissenschaft)
— Schrifttum und Publizistik
— Volkstumspflege
— Wissenschaft.

Jeder Preis ist mit einer Dotierung von DM 2000,— verbunden, die von der Sudetendeutschen Stiftung bereitgestellt wird. Empfänger der Förderpreise der SL sollen nicht älter als 35 Jahre sein, der sudetendeutschen Volksgruppe entstammen, oder einen Beitrag mit sudetendeutschem Bezug geleistet haben.

Vorschlagberechtigt sind: die Gliederungen der SL, die der SL verbundenen Vereinigungen und Institutionen sowie Einzelpersonen, die Mitglied der SL sind. Schriftliche Anträge mit Angaben zur Person und Begründung sind bis 1. Juli 1991 zu richten an das Kulturreferat im SL-Bundesverband, Hochstraße Nr. 8, 8000 München 80. **Die Anträge sollen zumindest folgende Angaben enthalten:** genaue Postanschrift des vorgeschlagenen Preisträgers, Geburtsdatum und -ort, Beruf bzw. Ausbildung, Herkunfts-Heimatlandschaft des Vaters und/oder der Mutter, kurze Vorstellung der Leistung bzw. Arbeit, für die der Preis vergeben werden soll.

Dokumentation über die Egerlandtage von 1951 bis 1989

Die Dokumentation umfaßt 148 Seiten im Format DIN A 4, enthält zusätzlich noch lose beiliegend ein Farbposter von allen Festabzeichen der Bundes- und Landestreffen der Egerländer in der Größe ca. 30 x 20 cm, welches man auch rahmen lassen kann, um es als Erinnerungsbild in der Wohung aufhängen zu können. Der Preis für 1 Exemplar beträgt DM 50,— einschließlich Porto und Verpackung und ist nur zu beziehen bei: Max Lippert, Arndtstr. 19, 6050 Offenbach/Main. Der Versand erfolgt nicht als Nachnahme, sondern als „Büchersendung".

Mitteilung des SL in München: Rückgabe von Vermögenswerten in der ČSFR zur Zeit nicht möglich!

Immer wieder gibt es Anfragen von Landsleuten, die auf Grund nicht stichhaltiger Informationen von anderer Seite befürchten, materielle Nachteile zu erleiden, wenn sie Ansprüche auf in der Tschechoslowakei konfisziertes Privatvermögen jetzt nicht geltend machen. Sie fragen bei uns an, an welche Stellen in der ČSFR sie ihre Ansprüche zu richten hätten. Bei den Ratsuchenden handelt es sich zum größeren Teil um Nichtmitglieder der SL, die wir durch unsere Veröffentlichungen nicht erreichen. Die SL (München) teilt dazu mit, daß alle bekannten Äußerungen maßgeblicher tschechoslowakischer Regierungsmitglieder und Politiker darin übereinstimmen, daß die ČSFR weder willens noch in der Lage sei, vor dem Februar 1948 (d. h. der kommunistischen Machtübernahme in der ČSFR) enteignetes Vermögen an die Eigentümer oder deren Erben zurückzugeben oder ihnen Entschädigungen zu zahlen. Daraus ergibt sich verständlichermaßen, daß ein Gesetz als Handhabe für Rückübereignungen oder Entschädigungen an Sudetendeutsche (deren Eigentum grundsätzlich **vor** dem Februar 1948 konfisziert wurde), weder in Kraft noch in Vorbereitung ist. Wo aber ein Gesetz nicht vorhanden ist, gibt es auch keine Fristen, die möglicherweise versäumt werden können. Sudetendeutsche Interessenten, die sich direkt an Behörden in der ČSFR wenden, erhalten darum auch nur die Mitteilung, daß ihr Schreiben eingetroffen und ad acta gelegt sei; indessen könne die Behörde in der Sache nicht tätig werden, da eine gesetzliche Handhabe fehle. Vom Standpunkt des betreffenden Amtes ist eine andere Auskunft auch nicht möglich.

Die Frage des konfiszierten sudetendeutschen Privateigentums ist ein Politikum, das auch die Verhandlungen zwischen Bonn und Prag über einen Nachbarschaftsvertrag überschattet. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist als Interessenwalterin unserer Volksgruppe selbstverständlich um eine gerechte Lösung der Frage bemüht. Die Bundesgeschäftsstelle kann aber angesichts der gegebenen Situation keinem Landsmann oder dessen erbberechtigten Nachkommen Ratschläge erteilen, wie er in seinem besonderen Fall wieder an sein Vermögen kommt oder dafür eine Entschädigung erhält. Im übrigen ist vielleicht noch der Hinweis darauf wichtig, daß die zur Zeit in beiden Teilen der ČSFR im Gang befindlichen Entschädigungs- bzw. Reprivatisierungsmaßnahmen Sudetendeutsche nicht begünstigen, weil es sich dabei laut Gesetz um Vermögenswerte handelt, die nach dem Februar 1948 in der ČSFR im Zuge der von den Kommunisten durchgeführten „Nationalisierungen" enteignet wurden, während die Konfiskation der deutschen (und ungarischen) Vermögen zu diesem Zeitpunkt bereits vollzogen war. Auch diese Tatsache macht deutlich, daß individuelle Bemühungen um Rückgabe oder Gewähr von Entschädigungen gegenwärtig keine Aussicht auf Erfolg haben — und seien sie auch durch die unbegründete Furcht, durch Fristversäumnis die Anspruchsgrundlage zu verlieren, veranlaßt.

Gregor-Mendel-Gedenkfahrt der Klemensgemeinde

Gemeinsam mit dem Mendelianeum in Brünn führt die Klemensgemeinde am 20. Juli eine Fahrt an die Gedenkstätten von Gregor Mendel durch. In Verbindung damit ist am 19. 7. eine Besichtigung von Brünn, Gregor-Mendel-Museum im Augustinerkloster, Bienenhaus und Versuchsgarten, Schule, an der Mendel unterrichtete, der Spielberg, das alte Rathaus und das Landesmuseum, unter sachkundiger Führung, geplant. Am 21. ein Besuch der Burg Busau und der Höhlen der Macoeha.

Das Besuchsprogramm am 20. sieht folgenden Reiseplan vor: Brünn — Leipnik — Heinzendorf — Groß-Petersdorf — Troppau — Olmütz — Brünn. Leipnik: Piaristenschule; Heinzendorf: Mendel-Gedenkstätte; Groß-Petersdorf: Gedenkstätte; Troppau: Schlesisches Landesmuseum; Olmütz: ehemaliges Philosophisches Institut der Franzens-Universität; Brünn, Grab Gregor Mendels.

Interessenten mögen sich umgehend an die Außenstelle der Klemensgemeinde Sonnleiten 8, 4084 St. Agatha, wenden, damit Reisevorbereitungen, Preis und Abfahrtzeiten festgelegt werden können. Wir ersuchen um Stellungnahmen zu einer Eintages- oder der vorgeschlagenen Dreitagesfahrt.

Großtreffen der Böhmerwäldler in Linz

Das 42. Großtreffen des Verbandes der Böhmerwäldler in Oberösterreich findet am 3. und 4. August in Linz/Donau statt. Das Programm: Samstag, 3. August: 10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung im Ursulinenhof Linz; 15 Uhr: Gedenkfeier mit Kranzniederlegung beim Stifterdenkmal auf der Promenade vor dem Landhaus; 16 Uhr: Festveranstaltung im Ursulinenhof, Festredner: Landeshauptmannstv. Dr. Karl Eckmayr, Prof. Dr. Rudolf Fochler; 20 Uhr: Heimatabend im Kaufmännischen Vereinshaus Linz, Landstraße; Sonntag, 4. August: 10 Uhr: Festmesse in der Ursulinenkirche, Landstraße; Zelebrant: Kons.-Rat Dir. Kindermann. Als Ko-Zelebranten sind unsere Heimatpriester herzlich eingeladen. Anschließend: Treffen im Klosterhof, Landstraße. Alle Heimatgruppen mit ihren Fahnen sind herzlich zum Treffen eingeladen.

Bei Kontakten zur ČSFR auch Vertriebene einbeziehen

„Für die Entwicklung der Beziehungen zur nunmehr auf dem Weg zur Demokratie befindlichen Tschechoslowakei ist es notwendig, daß auch die Vorbehalte abgebaut werden können, die bei jenen bestehen, die nach dem zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Deshalb halte ich es für wichtig, in den Erneuerungsprozeß der Beziehungen auch Vertriebenenorganisationen, wie die Sudetendeutsche Landsmannschaft, einzubeziehen." Dies erklärte FPÖ-Klubobmann Abg. Dr. Hans Achatz.

Achatz begrüßte es, daß der tschechoslowakische Staatspräsident Havel bereits von sich aus auf die Bedeutung solcher „normaler Beziehungen" zu den Vertriebenen hingewiesen und die Vertreibung als Unrecht bezeichnet habe. Die Versöhnungsgesten, die Havel und auch Kardinal Tomasek setzten, sollten in Österreich aufgenommen werden. Dies könnte aber nur erfolgreich sein, wenn die Repräsentanten jener, die unter unmenschlichen Bedingungen die Heimat verlassen mußten und Todesopfer unter den Angehörigen zu beklagen haben, bei den Besuchen und Verhandlungen mit den nördlichen Nachbarn beigezogen werden.

Der Landeshauptmann sollte daher bei seinem nächsten Besuch bei den nördlichen Nachbarn auch Vertreter der Sudetendeutschen beiziehen, erklärte Achatz abschließend.

Böhmerwald-Wallfahrt

An Stelle der bisherigen Wallfahrtsmesse in der Neuen Heimat in Linz ruft der Verband zur ersten Groß-Wallfahrt nach „Maria Trost" in Brünnl bei Gratzen auf. Termin: 29. September. Zu dieser Wallfahrt laden wir alle Heimatpriester und alle Heimatgruppen mit ihren Pfarr- und Heimatfahnen ein. Voraussichtliches Programm: 7.30 Uhr: Abfahrt Autobus Linz, 9.30 Uhr: Prozession, 10 Uhr: Wallfahrtsmesse. Anmeldungen ab sofort — jeden Montag in der Dienststelle des Verbandes, Linz, Vorwahl 0 73 2/27 36 68.

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Lieber „neuer" Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die **sudetendeutschen Landsleute in Österreich** (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hinweise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die **SUDETENPOST** bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserfamilie bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost"

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost", Postfach 405, 4010 Linz.
Telefonische Bestellung: 0 73 2/27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost":

Name: _____

Straße: _____

Plz.: _____ Ort: _____

Tribüne der Meinungen

Mut zur Wahrheit

So hieß die Losung zum diesjährigen Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, und das ist wahrhaft ein Mut, der Hoffnung weckt. Mit dem Mut zur Wahrheit wurde im östlichen Mitteleuropa vor achtzehn Monaten die Gesellschaft revolutioniert. Mit dem Mut zur Wahrheit forderten die Redner in Nürnberg nun ein Mitspracherecht beim künftigen deutsch-tschechoslowakischen Vertrag.

Was aber ist die Wahrheit? Ist in Nürnberg vielleicht die Pilatusfrage gelöst worden? Hat man in Nürnberg endlich konstatiert, daß die Sudetendeutschen nicht nur zu den verfolgten Minderheiten zählten, sondern auch zu den **Verfolgern?** Hat man endlich begriffen, daß zwar die tschechische Politik vor 1938 den Deutschen in ihrer Republik bei allen Minderheitenrechten und Minderheitenunrechten auch einen schleichenden Geburtenschwund wünschte, um die lästige Deutschenfrage endlich zu beenden; daß aber nach 1938, mit lebhafter sudetendeutscher Mithilfe, die Strategen des Deutschen Reiches einen Plan diskutierten, die tschechische Nation „umzuvolken", das heißt, ihre „rassisch wertvollen" Teile zu assimilieren, die anderen auszusiedeln, „rassisch Minderwertige" aber zu liquidieren?

Was ist die Wahrheit? Wahrheit ist, daß nach dem Kriegsende rund drei Millionen Deutsche aus den böhmischen Ländern und aus der Slowakei zur Flucht gezwungen oder vertrieben worden sind. Wahrheit ist aber auch, daß sieben Jahre vorher Zehntausende ihrer jüdischen Landsleute aus Böhmen und Mähren in der berüchtigten „Reichskristallnacht" vor den Augen dieser deutschen Mitbürger gedemütigt und geschlagen wurden, in Schandmärschen durch die Städte geführt, verhört, verhaftet oder zur Flucht gezwungen, alles das im neuen „Mustergau" einigermaßen gründlicher als im „Altreich". Wahrheit ist auch, daß die Insassen des Lagers Theresienstadt vor 1945 nach Auschwitz und Maidanek gebracht worden sind; die Insassen der Vertriebenenlager nach 1945 aber in die Freiheit.

Was ist Wahrheit? Bei der Vertreibung der Deutschen gab es furchtbare Szenen von Haß und Grausamkeit. Es wurden Tausende Deutscher erschlagen, sie verhungerten in den Lagern, sie verendeten an den Vertreibungsstraßen. Aber Wahrheit ist auch: Während des sogenannten deutschen Protektorats starben Tausende Tschechen vor deutschen Gerichten oder in deutscher Haft, vom Ministerpräsidenten bis zu namenlosen Gelegenheitshäftlingen. Die Geiselerschießungen bei Gelegenheit trugen die Züge von Massenmord. Und der letzte „Reichsprotektor" war, nicht zufällig, ein Sudetendeutscher.

Ist das nicht auch Wahrheit: Der neue tschechische Staatspräsident hat sich, kaum daß er sein Amt übernommen hatte, bei den Deutschen für die Vertreibung entschuldigt. Das geschah im Januar 1990. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat bislang eine vergleichbare öffentliche Gegengeste vermissen lassen. Wohlgemerkt: es geht nicht um eine Wiederholung von Vergebungserklärungen, angefangen von jenem etwas merkwürdigen „Verzicht auf Rache und Vergeltung" in der Charta der deutschen Vertriebenen von 1950. Es geht dezidiert um eine eigene Schulderklärung mit einer Vergebungsbitte der Sudetendeutschen an das tschechische Volk, die der Einsicht in eine generationenlange und wachsende Unversöhnlichkeit auf beiden Seiten Rechnung trägt. Damit erst wäre der historische Rückblick einigermaßen der historischen Wahrheit angenähert.

Und Wahrheit ist auch: Im Friedensvertrag von Versailles wurde Deutschland zum alleinigen Kriegsschuldigen erklärt. Ihm wurde eine Reparationssumme in unbegrenzter Höhe auferlegt. Beides, so glaubt man heute, trug nicht unwesentlich zum nächsten Krieg bei. In ihrer Verhandlungsposition erklärt die Sudetendeutsche Landsmannschaft eine Entschuldigung ohne Entschädigung für unmoralisch. Für ihre Entschädigungsforderungen werden keine festen Zahlen genannt. Aber es wird hoch spekuliert.

Und Wahrheit ist: Nach dem letzten Krieg wurde kein Friedensvertrag geschlossen. Vor Jahresfrist aber, als die großen Staatsmänner der Welt in weiten Schritten die letzten Kriegsfolgen in Deutschland aufhoben, nicht zur vollen Restitution, jedoch zum vollen Leben im Rahmen der großen Probleme unserer gemeinsamen Welt, hatten wir alle den Krieg überwunden. Jetzt, mit den Entschädigungsforderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, steht die Nachkriegszeit wieder vor uns.

Wahrheit ist wohl auch: Die Bibel berichtet von einem reichen und einem armen Schuldner. Dem reichen erließ sein Herr alle Schuld. Da ging er hin und packte den armen, der ihm schuldete, und bedrohte ihn. Sind wir Deutschen nicht vor der Welt, die Vertriebenen eingeschlossen, die reichen Schuldner?

Professor Dr. Ferdinand Seibt, Haar, in „Frankfurter Allgemeine"

Und dazu eine Antwort

Der Leserbrief des Herrn Professor Seibt (F. A. Z. vom 29. 5. 1991) ist ein Danaergeschenk an die tschechische Seite. Ausführungen eines einzigen Repräsentanten (K. H. Frank) in einer Geheimrede vor NS-Amtsträgern sollen dazu herhalten, die sudetendeutsche Volksgruppe als „Verfolger" zu diffamieren. Keinem vernünftigen Menschen würde heute eine solche Pauschalbeschuldigung gegenüber dem italienischen Volk einfallen, obwohl die faschistische Regierung eine *Assimilierungs- und — mit NS-Hilfe —* Aussiedlungspolitik gegenüber den Südtirolern nicht nur plante sondern praktizierte. Herr Seibt scheint auch die 54 Männer, Frauen und Kinder, die am 4. März 1919 auf den Straßen und Plätzen ihrer sudetendeutschen Heimat zusammengeschossen wurden, zu verdrängen. Diese Untat, vier Monate nach der revolutionären Ausrufung eines „tschechoslawakischen" Staates, steht am Ausgangspunkt einer zu bewältigenden deutsch-tschechischen Aussöhnung. Vorausgegangen war damals der Aufruf von Gewerkschaften und vorwiegend sozialistischen (!) Politikern zu einer friedlichen Demonstration gegen die Unterdrückung des sudetendeutschen Selbstbestimmungsrechtes. Der 1955 ausgesprochenen Bitte um Verzeihung des Vorsitzenden des Tschechischen Nationalausschusses, Lev Prchala/London, folgten eine ebensolche des sudetendeutschen Sprechers, Hans-Christoph Seebohm, und die „Zwanzig Punkte zur Sudetenfrage" (1961). Dies alles scheint das Mitglied der Deutsch-tschechischen Historikerkommission, Prof. Seibt, nicht zu interessieren. Die strafrechtliche und moralische Bewältigung der Vertreibung ist für ihn ein Aufleben der „Nachkriegszeit". Seibt sollte seinen Kommissionssitz zugunsten eines Vertreters der sudetendeutschen Emigranten von 1938/1939 räumen, welche eine objektive Betrachtung der deutsch-tschechischen Beziehungen an den Tag legen (Wenzel-Jaksch-Kreis mit den Schwerpunkten in Kanada und Großbritannien).

Roland Schnürch,
Vizepräsident der
Sudetendeutschen Bundesversammlung

Berechtigte Zweifel

Den „Gedanken des Bundesobmannes" in der Sudetenpost vom 16. Mai 1991 kann man nicht vollinhaltlich beipflichten. Er hat natürlich recht, daß es nicht genügt, Forderungen zu stellen, sondern, daß man auch dafür aktiv eintreten muß. So lustig ist es allerdings nicht, wenn unsere Anliegen auch noch immer weitestgehend unbekannt sind, weil es an der Information der Öffentlichkeit mangelt. Wo erscheinen schon SLÖ-Mitteilungen in der Presse? Daß sie in den Medien nur ungern angenommen werden, ist uns bekannt. Das dürfte aber die SLÖ-Bundesführung nicht daran hindern, es immer wieder zu versuchen. Die Sudetenpost wird eben nur von Sudetendeutschen gelesen, sonst müßte es öfter Reaktionen auf die darin vertretenen Meinungen geben. Akzente in Richtung mehr Öffentlichkeitsarbeit müßten von der Bundesleitung gesetzt und von den Basisgruppen mit allen Kräften mitgetragen werden. Derzeit ist es meist umgekehrt und was Basisgruppen vorbringen, bleibt meistens auf einen sehr engen Kreis beschränkt. Warum sind ein Großteil unserer Landsleute noch immer nicht erfaßt und deswegen weitgehend uninformiert? Da ist jahrzehntelang viel versäumt worden. Die örtliche Betreuung unserer Landsleute bei Kaffee und Kuchen, gesellige Zusammenkünfte ohne politische Zielsetzung sind menschlich sehr nett, aber als wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit zu wenig. Die Bitte um Wahrnehmung unserer Interessen ergab bei den führenden Politikern Dr. Vranitzky, Präsident Waldheim, Dr. Zilk, Dr. Ratzenböck und LH Ludwig lediglich Schubladisierung. Nur LH Katschthaler von Salzburg äußerte sich positiv. Die einzigen Kontakte zu Politikern scheinen sich auf die Freiheitliche Partei zu beschränken, denn ÖVP und SPÖ zeigen uns seit Jahr und Tag die kalte Schulter. Es muß daher dahin gestellt bleiben, ob die Bundesleitung auf dem richtigen Weg liegt. Es wäre schön, wenn bei der Vertretung der Interessen unserer Landsleute so viel spontane Initiative entwickelt würde, wie bei der Begrüßung und der Hilfsbereitschaft gegenüber den Tschechen nach der Öffnung der Grenzen.

Dr. Prachner, Krems

Begehrlichkeit abgewiesen

Die bedeutendste Leistung des im 4. Jahrhundert nach Christus in Konstantinopel lebenden westgotischen Bischofs Wulfila, eines gemäßigten Arianers, war seine Bibelübersetzung. Sie brachte die christliche Lehre nicht nur den Westgoten, sondern auch anderen Germanenvölkern. Eine um 500 in Norditalien entstandene Abschrift (Evangeliar in Silber-, teilweise Goldschrift auf Purpurpergament geschrieben) gelangte in die Benediktiner-Abtei Werden bei Essen. Ks. Rudolf II., der bekanntlich wegen der Türkengefahr seine Wiener Residenz nach Prag verlegt hatte, erwarb die Handschrift. 1648, am Ende des 30jährigen Krieges, fiel sie den Schweden in die Hände. Der schwedische Reichskanzler M. G. de la Gardie, ein bedeutender Förderer der Künste, ließ die Fragmente des Evangeliars in Silber einbinden (daher Codex argenteus) und schenkte sie 1669 als Kanzler der Universität Uppsala deren Bibliothek.

Wir müssen heute darüber froh sein, daß das kostbare Sprachdenkmal nach Schweden gelangt ist. Es wird dort behütet und gepflegt. Im Prag des Jahres 1945 wurden wertvollste deutsche Urkunden vernichtet. 1948 landeten in der CSR 27 Millionen Bücher im Altpapier. Vergessen wir nicht die deutschen Matrikelbücher, die in vielen Pfarren vernichtet wurden.

Im Mai ersuchte Staatspräsident Havel während seines Besuches in Schweden um Ausfolgung der kaiserlichen Kunstschätze, die man im 17. Jahrhundert von Prag fortgeführt hatte. Die Schweden blieben standhaft, und sie verhielten sich anders als einige rückgratlose Politiker, die erst vor wenigen Jahren deutsches Bibliotheks- und Archivgut den Tschechen als auch anderen Nachfolgestaaten aus den österreichischen Sammlungen ausfolgen ließen. Die Meinungsmacher schwiegen dazu.

Der Codex argenteus möge so gesehen in Schweden bleiben. Er ist dort gut aufgehoben. Die durch die Vertreibung entgermanisierten böhmischen Länder wären für die älteste gotische (ostgermanische) Handschrift ein falscher Platz. Man stelle sich hingegen die Empörung der Tschechen vor, wenn die bedeutendste tschechische Urkunde sich in einer deutschen Sammlung befände.

Die materielle Einstellung vieler Tschechen macht es ihnen schwer, zwischen Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht zu unterscheiden. Ihr Ruf ist daher nicht der beste.

Blicken wir zurück und sehen wir das Leid, das die Begehrlichkeit der Tschechen anderen Völkern zugefügt hat: In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zogen die hussitischen „Gottesstreiter" brennend und plündernd durch die Nachbarländer. Die nachfolgende Einbindung Böhmens in die habsburgischen Erblande hat Europa vor dem tschechischen Fanatismus lange geschützt. Doch schon im vorigen Jahrhundert führten sie in der Monarchie das Wort und da sie in ihrer Maßlosigkeit noch mehr wollten, erfanden sie die Lüge von dem österreichischen Völkerkerker. Im 1. Weltkrieg plünderten die tschechischen Legionäre Rußland. Sie entführten den russischen Goldschatz und übergaben 1920 den weißrussischen Admiral Koltschak dem roten Hinrichtungskommando. 1918 erlangten die Tschechen das Selbstbestimmungsrecht und verweigerten es gleichzeitig ihren staatlichen Minderheiten. Während des zweiten Weltkrieges saß Benes im sicheren Exil und stachelte die Tschechen zum Widerstand gegen die deutsche Besetzung auf. Er brauchte tschechische Blutzeugen, um sein eitles Machtspiel und die geplante Vertreibung der Deutschen verwirklichen zu können. 1945 gelang den Tschechen der große Raub. Doch da die arbeitsscheuen Goldgräber in ihrer blinden Besitzgier nicht daran dachten, die verwaisten Arbeitsplätze der verjagten Deutschen einzunehmen, haben sie sich selbst beraubt.

Die Leichtgläubigen meinen, es lohne sich, in der Tschechei zu investieren. Der Landesunkundige übersieht, daß der Fremden- und insbesonders der Deutschenhaß den Tschechen schon in der Kindheit eingegeben wird und daß die Menschen dort mit dem Besucher anders reden als sie denken. Die weitestverzweigte und mehr oder weniger verborgene Abneigung gegen jeden, der nicht zu ihnen gehört, ist mit der trügerischen Ruhephase zwischen den Ausbrüchen eines Vulkans vergleichbar. Marxistische Extremideen, mit patriotischen Phrasen überpinselte Mißachtung des Eigentumsrechtes und eruptive Ausbrüche der nationalen Leidenschaften stehen der wirtschaftlichen Entwicklung als Unsicherheitsfaktor für langfristige Fremdinvestitionen hemmend im Wege. Die ununterbrochene Kette von schwerwiegenden Fehlentscheidungen der tschechischen Politiker seit der Republikausrufung von 1918 und deren Mangel, den Anforderungen aus der gewonnenen staatlichen Selbständigkeit gewachsen sein, sollten nicht übersehen werden. Die Anleger haben anscheinend keine Ahnung, was in dem jetzt rein tschechischen Staat auf sie zukommt.

Viele — die mit den Tschechen böse Erfahrungen gemacht haben und die nicht nur unter den Sudetendeutschen zu finden sind — meinen, daß eine Verständigung mit den Tschechen im Hinblick auf deren doppelbödige Moral — von wenigen Ausnahmen abgesehen — ein aussichtsloses Bemühen sei und sie daher mit diesem gefährlich-fanatischen Volk, in dem der Anteil von Dieben und Hehlern eine einmalige Höchstquote erreicht, nichts zu tun haben wollen.

AJ

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Gert Freissler

Der Draht ist zerschnitten, die Mauern gefallen

Doch wer heilt die Wunden, die 45 Jahre geschlagen haben?

Ich setze nicht gerne meinen Namen über einen Artikel, doch diesmal tue ich es mit Absicht.

Es kam zum Durchbruch und führte zum Herzinfarkt, was auch in mir 45 Jahre gärte und zum Ausbruch kam, als ich das letztemal in Prag war. Es war die Beklommenheit, die nicht nur mich, sondern alle Landsleute erfaßte, wenn sie bis voriges Jahr über die Grenze in die alte Heimat fuhren. Es war die Bedrängnis, das sie erfaßte, wenn sie vor den im Verfall begriffenen Häusern ihrer Eltern standen, vor verschlossenen Kirchentüren. Wenn sie die ängstlichen Gesichter hinter den Vorhängen ihrer einstigen Wohnungen sahen.

Keine offenen Gespräche, furchtsames Sagenwollen und sich doch nicht trauen bei fast heimlichen Gesprächen. Kein berechtigter Gedanke an eine Öffnung der Grenzen. Stacheldraht geschützt, mit furchtheischenden Wachtürmen bestückt, bewacht von Soldaten mit russischen Stahlhelmen.

Das nach dem Fallen dieser Grenzen, nach dem Wegräumen der scheinbar für immer einzementierten Stacheldrahtverhaue erwachende Leben scheint im gleichen Maße überwuchert zu werden, wie die früher geeggten Spurstreifen.

Ich fuhr nach Prag, diesmal nicht um mit Stolz die Bauten deutscher Vergangenheit zu sehen. Ich ging nicht nur die Straßen und Plätze, die man den Fremden zeigt.

Prag sah plötzlich anders aus. Ein grauer Monat. Schmutzig die alten, ehrwürdigen Gebäude. In den Hauseingängen Schutthaufen, auf denen das verdorrte Gras in graubraunen Büscheln steht. Holprige Straßen und unebene Gehsteige, kaum ein halbwegs gewaschenes Auto, die Menschen in grauen Mänteln, ein Schutz gegen die Kälte, kein Verlangen nach Kleidsamkeit.

War ich im Sommer hier, dann erfreute das Grün der Bäume und Rasenflächen und verdeckte manch schon wieder halbverfallenes Gerüst.

Blinde Fenster und abbröckelnde Fassaden werden, außer in der Altstadt oder auf der Burg, nur selten von wieder hergerichteten Gebäuden unterbrochen.

Freudlos wie das Gesamtbild sind die Menschen. Auf der Karlsbrücke der Flohmarkt, meist junge Menschen, die Ärmel über die frierenden Hände gezogen, bieten alles feil, was auf den Dachböden ihrer Großeltern zu finden war. Maler, mit teils recht netten Ansichten der Altstadt, versuchen den Besuchern der alten europäischen Hauptstadt ihre Bildchen zu verkaufen. Einst war dieses Prag nicht nur ein europäisches Kulturzentrum, getragen von den Wissenschaften jener Zeit.

Es ist nicht erforderlich, die Leistungen deutscher Professoren hervorzuheben, die Architekten und Baumeister ganz Europas zu nennen, deren Glanzbauten von dem Schmutz einer zusammenbrechenden Industrie überzogen werden, die Namen der Geschlechter zu nennen, seien sie deutscher oder tschechischer Abstammung, die Sammlungen in ihren Schlössern sind Zeugnisses eines reichen Kulturlebens.

Deutsche, tschechische und jüdische Kultur entfaltete sich nebeneinander. Ein Kräftemessen, ein Ringen um die Vorherrschaft in vielerlei Richtung. Ein Nationalitätenkampf, verflochten mit politischem Streit, Gewalt und gegenseitiger Verunglimpfung.

Ein Wirtschaftsringen um die Macht des Geldes an diesem Kreuzungspunkt des Handels. Ein Anziehungspunkt für die Kaufmannschaft und somit auch des Judentums im Zentrum Mitteleuropas.

Die Universität zu Prag, mit ihren vier Nationen, wobei nur die deutsche und die tschechische eine nationale Rolle spielten, forderte zum Streit unter diesen beiden Nationen heraus. Und verflochten mit diesem, kam der Kampf für die „Reinheit" des Christentums. Es hatten sich entsprechend der Wichtigkeit des Ortes auch die Orden und im Gegensatz zu ihnen, die neuen Richtungen der christlichen Lehren des 15. Jahrhunderts, vermengt mit nationalem Fanatismus festgesetzt und in verbalen Scharmützeln den Grundstein zu späteren Glaubenskriegen gelegt.

Die Hussitenkriege waren der erste Sturm auf das Deutschtum. Religiöser Wahn, gepaart mit nationalem Chauvinismus, zerstörte nicht nur das Zusammenleben zweier Völker, die gemeinsame Kultur, das wirtschaftliche und kulturelle Gefüge dieses Kernlandes Europas, er war letztlich auch der Ursprung des ersten, ganz Europa überziehenden, 30 Jahre während des Krieges.

Die mit sittlichen Werten beginnende Reform artete in Gewalt aus, unterlag. Die Gegenreform versuchte sie in jeder Weise zu überdecken. Doch unter der Decke der Macht, den ruhigen Klängen verspielten Barocks, der Farbenpracht vergoldeter Figuren und Deckengemälden, den sich überschätzenden höfischen Hochmut, gärte weiter, wohin die Macht nicht greifen konnte.

Die Niederlage der Monarchie 1918 ermöglichte den Durchbruch des seit Jahrhunderten glühenden Fiebers tschechischen Nationalbewußtseins, glimmend wie ein Torfbrand, auflodernd im Freiheitsgefühl, angefacht von den Siegermächten.

Und trotzdem immer noch kein offenes Höhenfeuer. Versteckt hinter Wolkenschleiern wurde die Macht erzwungen, Versprechungen gemacht, welche, ehe sie ausgesprochen, schon gebrochen waren. Das Gefühl, ein Staatsvolk zu sein, führte zu einem unberechtigten Nationalstolz und damit zur Unterdrückung der Völker des angeblichen „Nationalitätenstaates nach Schweizer Muster".

Diesen Stolz zerbrach das Jahr 1938. Nur 20 Jahre eigenes Großmachtgefühl versank in nichtssagende Vergangenheit.

Der Zusammenbruch der deutschen Front, die wohlwollende und nicht nur stillschweigende Duldung der Siegermächte zu Verbrechen unter nationalem Mantel, ausartend in Mord und Raub, glich einer nicht zu bewältigenden Feuersbrunst. Unter diesen Trümmern finden sich nun nach 45 Jahren letzte Glieder der christlichen Deutschen Restbevölkerung.

Können wir, die wir nach härtester Arbeit der ersten Nachkriegsjahre, dem Selbsterhaltungstrieb folgend, sonst freilebende Vertriebene in einer neuen Heimat, unsere ehemaligen Landsleute noch verstehen?

45 Jahre ausgeschlossen aus einer Volksgemeinschaft. 45 Jahre ohne religiöse Bindung, 45 Jahre sich selbst verleugnen müssen, prägt das nicht einen Menschen! Müssen wir ihnen gegenüber nicht ein Schuldgefühl haben, ohne schuldig zu sein? Ein Gefühl des Mitleids, das sich in Hilfestellung äußert!?

Dürfen wir die Kinder vergessen, deren schwacher deutscher Sprachschatz noch erhalten ist, bewahrt von ihren Eltern oder vielleicht den Großeltern eines Elternteils. In Pflichterfüllung diesen Kindern gegenüber fuhr ich nach Prag.

Ich wollte und sollte mir ein Bild über die Möglichkeiten der Hilfestellung an der Errichtung eines deutschen Kindergartens und einer deutschen Schule in Prag machen.

Im Hotel „Panorama" trafen wir mit den Initiatoren dieses Vorhabens zusammen. Hier merkt man noch den Geist des Idealismus, über welchen wir zwar sprechen und schreiben, den wir aber in Wirklichkeit verneinen oder belächeln.

Manches erscheint uns utopisch und rechnerisch nicht durchführbar. Doch dahinter steht ein Wille, das Wissen um die Aufgabe! Viel darf noch nicht gesagt werden, was dennoch schon im Werden ist. Mancher Weg muß doch im verborgenen gegangen werden, Helfer und Freunde sollen nicht genannt werden.

Ich fühlte, wie Stein auf Stein auf mich geladen wurde und wußte, wie wenig Verständnis diesen Landsleuten entgegengebracht wird. Wir versuchen jeden Wisch zu erhaschen, der erging, welche Versprechungen über eine Rückgabe unserer Vermögensverluste verspricht. Jeder gehörte Satz — gleich wer ihn gesprochen — wird analysiert, ob mit einer Wiedergutmachung zu rechnen ist, und hier gibt es Menschen, die in einem Land leben, unter Umständen, die uns neben vielen anderen Problemen zu einer Verneinung der Rückkehr veranlassen, und daran denken, wie sie den Restvolkskörper einer einst kulturell, wirtschaftlich und politisch mitentscheidenden Nation erhalten können! Ich hatte in Wien und Linz Stellungnahmen zu unserem Aufruf zur Unterstützung der Idee eines deutschen Kindergartens und der deutschen Schule in Prag erhalten. Die zustimmenden Äußerungen hatten mich in diesem Vorhaben bestärkt, aber es gab auch nicht wenige, die ihrer Mißbilligung dazu Ausdruck gaben. Hatte ich mich vielleicht falsch ausgedrückt? Hier nur einige Beispiele: „Wir denken doch gar nicht daran die Tschechen zu unterstützen. Sie sollen deutsche Schulen bauen, wenn sie dies wollen, es gab ja genügend." — Wer denkt daran die Tschechen zu unterstützen? Und sicher denken auch kaum oder nur sehr wenige Tschechen daran, deutsche Schulen zu bauen. — Oder die Äußerung: „Wir werden doch den Tschechen nicht unser sauer erarbeitetes Geld schenken?" — Hier klingt ein falscher Ton durch. Wer spricht davon, den Tschechen Geld zu schenken?

Denken die Frager nicht allzu sehr an „etwas hergeben sollen"? Hier hört für viele das Nationalbewußtsein auf und damit die Liebe zur Heimat. Sie kommt in dem Satz: „Warum in Prag und nicht näher der Grenze" zum Ausdruck. Auch hier wohl der Versuch einer Ausrede. Wie wäre es, wenn die einzelnen Heimatgemeinden überlegen würden, ob sie nicht in ihrem alten Heimatbezirk einen deutschen Kindergarten ins Leben rufen und unterstützen könnten? Die Last wird immer schwerer, wenn man weiß, daß vieles möglich wäre, würden sich zum Opfer aufgerufene Menschen nicht hinter fadenscheinigen Ausreden verstecken. Es geht nicht um Vereinsgründungen und patriotische Reden! Es geht um Mitarbeit, opfern, helfen, dasein, wenn man gebraucht wird! Wie viele Herzen sind an der Liebe zur Heimat gebrochen? Dies läßt sich nicht feststellen, und dennoch werden sie irgendwie in die Opfer der Vertreibung mit einbezogen. Tragen wir das Herzeleid jener unserer deutschen Landsleute mit, welche miterleben mußten, daß die Enkel ihrer Mütter und Väter die deutsche Sprache nicht mehr erlernen durften und konnten.

Sicher schlägt manches Herz wieder freudiger, wird manches Gemüt wieder froher, werden 45 Jahre Zwang eher vergessen, wenn in einem deutschen Kindergarten, auch in tschechischer Umgebung, wieder deutsch gesungen wird und alte deutsche Auszählspiele und kleine Gedichte erklingen, wenn in einer deutschen Schule wieder deutsche Geschichte gelehrt wird und wenn ein deutsches Vaterunser die Kernsprüche kommunistischer Lehrsätze verdrängen. Auch meinem Herzen trüge es zur Genesung bei.

Einladung zum 16. Bundestreffen der Böhmerwäldler

In der Patenstadt Passau findet vom 26. bis 28. Juli 30 Jahre Patenschaft der Stadt Passau über die Böhmerwäldler statt.

Freitag, 26. Juli

11 Uhr: Ausstellungseröffnung des Malers Josef Fruth, Sparkasse Passau, Fußgängerzone; 15 Uhr: Empfang der Stadt Passau für den Bundesvorstand und die Kulturpreisträger im Rathaus; 17 Uhr: Kulturpreisverleihung durch den Oberbürgermeister der Stadt Passau an den Maler Josef Fruth, großer Rathaussaal.

Samstag, 27. Juli

10.30 Uhr: Mundartmatinée mit Volksmusik aus dem Böhmerwald. Durchführung: Frau Olga Hartmetz-Sager, großer Rathaussaal. 11 Uhr: Mahnmalfeier am Fuße des Dreisessels in Lackenhäuser, Umrahmung: Böhmerwaldjugend, es spricht: Ingo Hans, Bundesvorsitzender. 13.45 Uhr: Eröffnung der Ausstellung: „Der Heimatkreis Krummau in neuen Bildern" von Dieter Raisch durch stellv. Bundesvorsitzenden Sepp Kern, Nibelungenhalle. 14 Uhr: Berggottesdienst, Bischof-Neumann-Kapelle auf dem Dreisessel. 14 Uhr: Eröffnung der Buch-, Jugend- und Brauchtumsausstellung durch stellv. Bundesvorsitzenden Sepp Kern, Nibelungenhalle. 14.45 Uhr: Kranzniederlegung am Dom zu Passau. 15 Uhr: Tanzen und Singen der Böhmerwaldjugend, Innenstadt Passau; 15 Uhr: Hauptversammlung des Vereins Böhmerwaldmuseum Passau e. V., Hotel „Weißer Hase". 16 Uhr: Gedenkstunde am Hartauer-Denkmal in Mauth. Es spricht: Gustav Schusster. 18 Uhr: Großer Volkstumsabend in der Nibelungenhalle. Musikalische Einstimmung: Musikkapelle Röhrnbach; ab 19.30 Uhr: „Mir samma Böhmerwäldler". Ein heiterer Abend für Passauer und Böhmerwäldler. Es spielen, singen und tanzen: Böhmerwaldchor Passau, „Die Neuerner Buam", *Gruppen der Böhmerwaldjugend*, Geschwister Poisl, anschließend musikalische und gesangliche Einlagen. Durch den Abend führt stellv. Bundesvorsitzender Franz Payer; verantwortlich: Renate Slawik. 18.30 Uhr: Volkstümlicher literarischer Abend über Sepp Skalitzky, großer Rathaussaal. Gruppe: Bunte Steine.
Gemeinsamer Ausklang des Tages aller Aktiven in der Nibelungenhalle. Wir bitten alle Heimatgruppen um verstärkte Teilnahme beim großen Volkstumsabend in der Nibelungenhalle.

Sonntag, 28. Juli

9 Uhr: Festgottesdienst im hohen Dom zu Passau mit Herrn Domkapitular Prof. Dr. Otto Mochti. 10.15 Uhr: Kundgebung auf dem Domplatz, Grußworte: Oberbürgermeister der Patenstadt Passau Willi Schmöller, Nationalratsabgeordneter der ČSFR Walter Piverka, in Vertretung des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe SL Bundesvorstandsmitglied Horst Löffler, Hauptrede: Staatsminister Dr. Gebhard Glück. 10.45 Uhr: Festlicher Zug vom Domplatz zur Nibelungenhalle. Heimattreffen in der Nibelungenhalle.
Wir laden alle Fahnenabordnungen der Böhmerwäldler Heimatgemeinden und der Heimatgruppen herzlich ein.

Gedenktafel in Karlsbad

Gemeinsam mit tschechischen Sozialdemokraten enthüllte die Seliger-Gemeinde, die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, am 11. Mai in Karlsbad eine Gedenktafel am Gebäude der ehemaligen Druck- und Verlagsanstalt GRAPHIA. Dort wurden zwischen 1933 und 1938 fast alle Druckerzeugnisse — darunter der „Vorwärts" — hergestellt, die dann von Frauen und Männern des Widerstandes in Deutschland verteilt worden sind. Die GRAPHIA gehörte den sudetendeutschen Sozialdemokraten. Auf der Gedenktafel in deutscher und tschechischer Sprache werden die ehemalige Frauensekretärin der DSAP für Westböhmen, Maria Günzl, sowie die beiden ehemaligen Abgeordneten des Prager Parlaments Franz Katz und Eugen de Witte stellvertretend für die westböhmische Organisation der sudetendeutschen Sozialdemokratie genannt.

Karlsbad

Rund 2000 l Mineralwasser fördert der Karlsbader Sprudel pro Minute. Im Jahr sind dies rund eine Million Kubikmeter. Diese wärmste aller Karlsbader Mineralquellen hat eine Temperatur von 73 Grad Celsius.

Kaplitzer Treffen 1991 in Linz

Einladung an alle Landsleute aus Kaplitz und Umgebung zum Treffen am 1. und 2. September 1991 in Linz/D. Programm: Sonntag, 1. 9. 1991, ab 14 Uhr gemütliches Beisammensein im Großen Saal des Ursulinenhofes Linz, Landstraße 31. Montag, 2. 9. 1991: Fahrt nach Kaplitz, Festmesse-Heimatpriester Pater Fritz Sailer (wie im Vorjahr). Auskünfte: Fr. Maria Thonabauer, Neuhofen/Krems, Schloß-Gschwendt-Straße 17.

WIR HABEN GELESEN:

Völkermord der Tito-Partisanen 1944—1948 (Dokumentation).

Es mag selten ein Buch geben, das man mit — gelinde gesagt — derartigem Unbehagen liest wie dieses. Und doch sollte man es zur Kenntnis genommen haben, denn es berichtet über eine geschichtliche Wirklichkeit, die nicht nur vielfach unbekannt geblieben ist, weil sie gewaltsam verschwiegen wurde, sondern darüber hinaus in ihrem wahrhaften Ablauf gar nicht erkannt werden durfte und konnte, weil sie einer bösartigen Verfälschung und Verzerrung ausgesetzt war. Diesem Übelstand abzuhelfen, hat sich die Österreichische Historiker-Arbeitsgemeinschaft für Kärnten und Steiermark zur Aufgabe gesetzt und unter besonderer Beteiligung der Herren Benno von Gagern, Dr. Maximilian von Czesany, Erich von Kiwisch, Josef Ehrgott und Franz Stourac sowie unter Benützung von Werken der Autoren Leopold Rohrbacher, Ingomar Pust und Dr. Erich Maschke eine Dokumentation herausgebracht, die auf Erlebniszeugenberichten beruht. Sie vermittelt auf über 260 Seiten Kenntnis vom grauenhaften Schicksal deutscher Menschen, die gegen und nach Ende des zweiten Weltkriegs in der Batschka, im Banat, in Syrmien, Slawonien und der Baranja, in Slowenien, in Kärnten und in der Steiermark in die Gewalt der Partisanen gerieten und ein unseliges Ende fanden. Es ist nahezu unmöglich, im einzelnen zu schildern, welch qualvolle Heimsuchungen den Leidensweg dieser Unglücklichen kennzeichnet: Menschenjagd schlimmster Sorte, Verschleppung und Zusammenpferchung unter unwürdigsten und furchtbarsten Verhältnissen, Beraubung bis aufs Letzte, Mißhandlungen und Folterungen von schier unüberbietbarer Grausamkeit, Nahrungsentzug bis zum Verhungern und Verdursten, Gewaltmärsche und Zwangsarbeit bis zum Zusammenbruch, Einzel- und Massenmorde verschiedenster Art; kurz willkürlich wie planmäßig verübte Greuel grenzenlosen Ausmaßes mit dem Ziel der Ausrottung von Menschen deutscher Muttersprache ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht, Stand, Parteizugehörigkeit und Weltanschauung. Ein besonderes Kapitel mit der Darstellung der völkerrechtswidrigen Exzesse gegen Kriegsgefangene und Soldaten nach der Kapitulation zeigt die Systematik des Genocids auf und rundet so das Bild der weit mehr als hunderttausendfach bereiteten Vernichtung. Illustrationen und Skizzen sowie ein Ortsverzeichnis und Literaturhinweise vervollständigen die Aussagen dieses erschütternden Zeugnisses haßerfüllter Unmenschlichkeit. Seine Lektüre erfordert ein gerüttelt Maß an seelischer Abhärtung, aber auch — das sei aus Ehrlichkeitsgründen nicht verschwiegen — eine starke linguistische Immunität, denn die höchst unerquickliche Stilistik und die so zahlreichen Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit tun sehr sehr weh.

Dr. Jolande Zellner

Jaromir Boháč/Stanislav Bucharovič *Das Bäderdreieck im Egerland.* Ein Führer durch Städte, Kultur und Landschaft. Buch & Kunstverlag Oberpfalz, Amberg 1991, Format 20 x 12, Farbb., S 119.—.

Zwei Doktoren der Philosophie, J. Boháč, geb. 1945 in Schönbach b. Eger und St. Burachovič, geb. 1950 in Karlsbad, beide auch aus deutsch-tschechischen Familien kommend, haben sich der begrüßenswerten Aufgabe unterzogen, Eger und das Egerland, vor allem aber die Bäder Franzensbad, Marienbad und Karlsbad in einem gut ausgestatteten Taschenbuch vorzustellen. Die wissenschaftliche Gründlichkeit, mit der sie die Geschichte der Landschaft und der Städte niedergeschrieben haben, mit der sie auch auf die dort anzutreffenden Sehenswürdigkeiten und die touristische wie auch wirtschaftliche Bedeutung der weltberühmten Kurbäder dargestellt haben, geht über den in solchen Fällen üblichen Rahmen hinaus. Das farbige Bildmaterial reicht sicherlich aus, Erinnerungen zu wecken, bzw. zum Besuch, wenn nötig, auch zum „Gebrauch" anzuregen. An Ort und Stelle wird man durch diesen „Führer" bestimmt gut beraten sein. Den beiden Autoren, aufgewachsen in tschechischem Milieu und herangebildet in Schulen der Nachkriegszeit, ist eine gewisse Objektivität und der Wunsch nach zeitgeschichtlicher Wahrheit hoch anzurechnen, wenn sie den Anteil der deutschen Bevölkerung am Aufstieg und Ausbau der Bäder hervorheben und ihr Vertreibungsschicksal nicht einfach unter den Tisch fallen lassen. Übersichtskarten, Stadtpläne, Daten und Zitate bereichern das schmale aber wertvolle Büchlein. drf.

Johannes Jetschgo *Südböhmen — Ein Natur- und Kunstführer,* Linz Landesverlag 1991, Format 20 x 11, Farbfotos, 168 Seiten mit Straßenkarte.

Die inzwischen wieder leichter überschreitbare Grenze in das nördliche Nachbarland lockt nun, nachdem ein gewisses Maß an Neugierde, einen Blick „hinter den Eisernen Vorhang" zu tun, befriedigt ist, so manchen Kunst- und Naturfreund in die Landschaften und Siedlungen Südböhmens. Diesem verständlichen Wunsch kommt dieses Handbuch entgegen, das der gebürtige Linzer, Radiojournalist Dr. phil Johannes Jetschgo in sehr umsichtiger und kenntnisreicher Weise geschrieben hat. Er hatte sich mit diesem Thema mit einigen wissenschaftlich-zeitgeschichtlichen Themen in der Form von Fernsehdokumentationen befaßt, unter denen „Die ferne Nähe — Der Böhmerwald zwischen Mühl und Moldau" (1987) und „Offene Grenzen — Neue Nachbarn" (1990) befaßt, wobei er ausreichend Stoff sammeln, Beobachtungen an Ort und Stelle anstellen und einschlägige Sachliteratur ausfindig machen konnte.

Berichte über dieses südböhmische Gebiet waren in deutscher Sprache während des zurückliegenden halben Jahrhunderts nur recht spärlich anzutreffen, sieht man von kargen Prospektdrucken ab. Das hier vorgelegte Buch unterscheidet sich überdies in seinem Konzept auch deutlich von jenen Publikationen, die Autoren aus den Reihen der vertriebenen Böhmerwäldler herausgebracht hatten (O. Hans, Harasko u. a.). Ihre Arbeiten zielten begreiflicherweise darauf ab, der entrissenen Heimat ein Denkmal zu setzen und sie durch Dokumentation in Erinnerung zu halten. Das brachte mit sich, daß eben nur die ehemals deutschen Städte und Gebiete berücksichtigt wurden. Jetschgo geht jedoch von der Überlegung aus — wie es der Buchtitel schon verrät — das Verwaltungsgebiet Südböhmen mit seinen acht politischen Bezirken zu erfassen. Sie reichen über die einstmals von Deutschen bewohnten Landschaften hinaus, denkt man an bis 1945 ethnische Mischzonen oder damals bereits im Tschechischen liegende Orte.

Dieser Natur- und Kunstführer „Südböhmen" ist also nicht als ein Erinnerungsbuch gedacht, sondern empfängt im Prinzip seine Anregungen aus dem gegenwärtigen Bestand und Zustand dieses böhmischen Landesteiles. Den dabei rund neunzig Beschreibungen von Sehenswürdigkeiten wird ein gut verständlicher Überblick über die Geschichte vorangestellt, wobei hier wie auch in den Ortsbeschreibungen interessante und gut gewählte Zitate, natürlich auch literarische und historische Quellen eingeflochten werden. Hilfreich sind auch die im Anhang des Buches gegebenen Hinweise auf empfehlenswerte Restaurants, Pfarrämter sowie „Praktische Redewendungen" und Vokabeln in deutsch-tschechisch. Nicht zu vergessen die Empfehlungen für insgesamt fünf Reiserouten durch das angesprochene Nachbarland. In diesem Zusammenhang ist aber auch ein Wort über die beigegebene Straßenkarte, erarbeitet 1971 vom „Geodätisch-geographischen Amt für Böhmen" im Maßstab von 1:200.000, zu sagen. Ihr Gebrauchswert in Verbindung mit dem Buch wird wahrscheinlich nur sehr mäßig sein. Man darf sie als eine freundliche Beigabe, gleichsam als eine „Aufmerksamkeit der Direktion", sprich des Verlages, betrachten, denn ihre Größe und Dicke widerstreben jedem Versuch, sie zwischen den Buchdeckeln unterzubringen. Die Karte läßt sich nicht auf das Buchformat zusammenfalten und es fehlt auch die sonst übliche Schleife, in die eine ansonsten gut zu brauchende Orientierungshilfe gesteckt werden könnte. Doch auch von ihrem Inhalt her dürfte sie sich dann und wann ein bißchen problematisch erweisen. Es scheint nämlich, daß inzwischen neu entstandene Verkehrswege und Straßen noch nicht eingezeichnet sind; andererseits entdeckt man gegenüber den Buchtexten einige unterschiedliche Schreibungen und Angaben. (Karte vermerkt Větřni-Buch Větřnik, Předni Vytou im Buch (S. 46) und Karte Předni Vytoň. Die Karte gibt dem Berg Lubin 1119 Meter Seehöhe, das Buch lediglich 1091 Meter. Verständlich ist noch, wenn auch so manche Benützer daran ein Haar finden könnten, daß die topographischen Angaben lediglich in tschechischer Sprache angeführt wurden, doch sie sind nun einmal die heute gültigen amtlichen Ortsbezeichnungen, die dann im Buch leicht aufzufinden sind. Was der Verfasser in seinem Vorwort erwähnt, dem ist auf jeden Fall mit Dank für seine schnelle Reaktion auf die staatspolitischen Vorgänge und seine umsichtige Arbeit beizupflichten, wenn er meint: „Dieses Buch stellt die wichtigsten Stätten Südböhmens vor und bietet dabei manches, was bisher in verdienstvollen Veröffentlichungen zwar vorhanden, aber teilweise schwer erreichbar ist, in einer kompakten Zusammenschau an." drf.

Václav Havel **„Gewissen und Politik", Reden und Ansprachen 1984—1990, Richard von Weizsäcker:** Prager Rede vom 15. März 1990 **(Institutum Bohemicum, Kultur- und Bildungswerk der Ackermann-Gemeinde München).**

Einige Kapitelüberschriften: Über Macht und Manipulation; über die Macht des Wortes; über Demokratie und ein erneuertes Europa; Deutschland und Europa; über ein erneuertes Mitteleuropa der kleinen Nationen; Ideologien und Macht, Religion und Freiheit; Europa eine reale Vision; über die Identität der Slowaken und das Jahr 1944. Otfried Pustejovsky „Václav Havel: Lebens- und Werkübersicht". Ein Nachwort: Über die politischen Reden Václavs Havels und ihre Programmatik.

Diese Angaben zeigen, wie wichtig dieses Büchlein für jeden ist, der sich mit der Persönlichkeit Havels und für seiner politische Einstellung interessiert.

Bestellungen über Klemensgemeinde, Sonnleiten 8, 4084 St. Agatha.

Dr. Richard A. Hofmann, Kommentar zur „Oratio Beati Patris Edmundi Campiani in funere Donae Mariae a Cardona". Sonderdruck, Heft.

Ein Leckerbissen für Historiker und bibliophil eingestimmte Leser mag dieser von Dr. Richard A. Hofmann herausgegebene Kommentar zur „Leichenrede des sel. Paters Edmund Campian bei der Beisetzung der Dona Maria Cardona" ganz bestimmt sein. Es handelt sich um die Übersetzung dieser im Jahre 1577 gehaltenen Rede aus dem neulateinischen Text ins Deutsche. Beziehungen zum einstigen Kronland Mähren bestehen insofern, als die genannte Dona Maria von Cardona in engster verwandtschaftlicher Verbindung zum Haus Dietrichstein gestanden hatte. Der dort als Archivar, Bibliothekar und Beichtvater eingesetzte Jesuit Georg Dingauer hatte die Leichenrede Campianis in einem seiner Bücher veröffentlicht und darin unverblümt davon gesprochen, daß Freiherr Adam von Dietrichstein ein unehelicher Sohn des Kaisers Maximilian I. gewesen sei. Damals Grund genug, alle erreichbaren Exemplare dieses Buches vernichten zu lassen. Die hier vorgelegte Übersetzung der Rede vermittelt einen nicht uninteressanten Einblick (besser sind allerdings die der lateinischen Sprache kundigen Leser dran) in damals „oberschichtliche" Verbindungen, innen- und außenpolitische Vorkommnisse. Das Original der Rede ist den Seiten 109 bis 113 dem Buche Dingauers (gest. 1631 in Wischau) entnommen und in Faksimile wiedergegeben. drf.

„Zeitenwende" Deutsche Bausteine, Heft 1/91, Herausgeber Nationaleuropäisches Jugendwerk, Mannheim, Redaktion Harald Thomas D-5047 Wesseling, Postfach 1616.

Die Zeitschrift „Zeitenwende", die mit diesem Heft ihren 6. Jahrgang begonnen hat, will ein „Forum geistiger Auseinandersetzung mit dem Mut zu Neuem, das keiner politischen Richtung folgt" sein und hat die vorliegende Folge unter den Leitgedanken „Politische Klassiker gestellt. Im laufenden Jahr sind die „Der deutsche Osten", „Konservative Revolution" und „Massenmedien" und für Februar 1993 dann der Gedanke „Europa 1993" vorgesehen. Die hier vorgestellten „Politischen Klassiker" sind Nietzsche, Spengler, Moeller, van den Bruck, Lorenz von Stein, Alexis de Torqueville, Oswald Mosley, über deren philosophische Schriften und Systeme, soweit sie als geistiges Rüstzeug für die politische Entwicklung in Europa von Einfluß und Bedeutung waren, abgehandelt worden. Überflüssig zu erwähnen, daß die Beiträge durchwegs von einem hohen Niveau sind und beim Leser gewisse einschlägige Voraussetzungen erwarten. Ergänzt sei schließlich, daß sich diese Zeitschrift nicht an einen Leser- oder Mitarbeiterkreis aus den Reihen der Vertriebenen wendet, doch in allgemeinem und größerem Rahmen gesehen, auch für diesen von beachtlichem Wert sein kann.

Hans Zuckriegl „Die Znaimer Gurke. Vom warzigen, hantigen und bunkerten Arme-Leute-Essen zur weltberühmten Volksdelikatesse." Im Eigenverlag des Verfassers, Wildnergasse 22, A 1210 Wien. 164 Seiten (DIN-A-5), S 175.—.

Nach Hans Zuckriegls Publikation „Urbau, ein südmährisches Grenzlanddorf, 1000—1945" bemühte er sich um eine nahezu erschöpfende Dokumentation über das typische und weithin berühmt gewordene südmährische Produkt: die Znaimer Gurke. Über dreißig namentlich genannte und über hundert nichtgenannte Südmährer haben wesentlich zu dieser Darstellung beigetragen, wodurch zum ersten Male der südmährische Gurkenbauer und die auf ihm basierende Konservierungsindustrie zum Thema genommen wurde. Anbau- und Behandlungsmethoden, doch auch Brauch, Lied und Tanz berichten informativ und kurzweilig über jenes Landesprodukt, das Weltmarke war und für die Tüchtigkeit der südmährischen Bevölkerung zeugte. drf.

Unden Günther-Andreas „Zähe Wurzeln", Bubengeschichten aus Südmähren in den Jahren 1935—1945. Herausgegeben vom Autor, D-5487 Dernau, 1990, Oktav 13mal 20, 102 Seiten.

Die Vermutung, der Untertitel dieses Büchleins könnte mit Ludwig Thomas „Lausbubengeschichten" inhaltlich in Verbindung gebracht werden, trifft keinesfalls zu. Die rund vierzig Erzählungen, welche der Autor seinen Eltern widmet, sind persönliche Erinnerungen an die eigene Kindheit und Jugend als auch an seine südmährische Heimat; selbst diese ist noch eingeengt auf das Dorf Großtajase. Ein paar notwendige Ausgriffe und „Ausflüge" in die Umgebung wie auch ins nachbarliche Niederösterreich (Laa a. d. Thaya) weiten die kleine Welt des Buben aus. Seine Erinnerungen teilt Unden in vier Abschnitte (Noch Kind — Liebgewordenes Internat — Kostbare Bubenjahre — Jugend im Dämmerlicht) und zeichnet damit in sehr angenehmer und bildhafter Erzählweise ein Bild vom müh- und sparsamen Leben einer deutschen Bauernfamilie aus der Sicht eines heranwachsenden Kindes. In diesen Erinnerungen also liegen die „Zähen Wurzeln", die wohl jeder auf seine Weise hat, sie aber nicht so amüsant niederzuschreiben in der Lage ist. Trotz der „privaten Tendenz" der einzelnen Ereignisse und Vorgänge ist so manches Allgemeingültige und allgemein Interessierende festgehalten worden, das heimatgeschichtlich, volkskundlich wie auch zeitgeschichtlich bedeutsam ist. Insofern sprechen die „Zähen Wurzeln" auch einen größeren Leserkreis an, der weit über das südmährische und niederösterreichische Thayatal hinausreicht.drf.

Überwältigender Besuch bei Toni Herget

In Gemeinschaft hatten der Neue Klub, die Österr. Landsmannschaft und der SLÖ-Landesverband Wien und NÖ am 27. Mai zum Thema „Die Sudetenfrage in der Ära Vaclav Havel" eingeladen. Nahezu 250 Besucher kamen und füllten den Oberen Saal in Hübners Kursalon. Der Vortragende erläuterte in einem eineinhalbstündigen Referat die derzeitige prekäre politische Situation in der ČSFR. Obwohl auf regionalen Ebenen geringe Ansätze zu einer Aussöhnung mit (Sudeten) Deutschen zaghaft spürbar seien, können sich hohe und höchste Repräsentanten des Staates zu einer offiziellen Entschuldigung, im Namen der gesamten Nation, wegen der Vertreibung der Sudeten- und Karpatendeutschen, nicht durchringen. Diese Untat wird in der Regel — wenn darauf angesprochen — zumeist mit der Protektoratszeit unter Hitler auf- und hochgerechnet. Toni Herget gemahnte sowohl die deutschen wie auch die österreichischen Politiker, sie mögen ihre Schutzfunktionen über die vertriebenen Deutschen wahren und vordergründig von der ČSFR-Regierung die Aufhebung der Benesch-Dekrete von 1945 verlangen. In einer Aussprache-Debatte hatte der Vortragende viele Anfragen, insbesondere über die Situation der verbliebenen Deutschen in der ČSFR zu beantworten.

Hohe Auszeichnung

Dem in Tetschen geborenen, nunmehrigen Geschäftsführer des Fischwirtschaftlichen Marketing-Instituts (FIMA) in Bremerhaven, Rudolf Preisler, wurde das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Weitere Patenschaften

In der Ausgabe Nr. 3 vom 7. Februar 1991 waren die gesamten Patenschaften für sudetendeutsche Städte und Gemeinden abgedruckt. Leider fehlen zwei Patenschaften, die in jüngerer Zeit zustande kamen. 1. Pfarrgemeinde Kuschwarda im Böhmerwald am 29. Mai 1988 mit Gemeinde Bischofsreut/Bayer. Wald. 2. Stadt Wallern im Böhmerwald am 13. 8. 1989 mit der Stadt Waldkirchen/Bayer. Wald.

Ostgeschäft birgt viele Chancen — aber auch Risken
Handelskammer OÖ. verstärkt das Ostservice

Die zum Teil drastischen politischen Veränderungen in den osteuropäischen Ländern haben allen voran die exportorientierte Wirtschaft in Oberösterreich vor neue Situationen gestellt. „Den heimischen Firmen winken bei Handelsbeziehungen mit den ehemaligen Ostblockländern sicherlich viele neue Chancen. Freilich birgt aber das Ostgeschäft zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch noch viele Risken", sieht Handelskammerpräsident Komm.-Rat Kurt **Kaun** dieser Entwicklung realistisch entgegen.

Primär fehlen in Osteuropa noch ein grundlegendes Marktverständnis, entsprechend ausgeprägtes Preis- und Kostenbewußtsein sowie unabdingbares Management-Know-how. Aber auch an modernen Produktionsmethoden, maschinellen Ausrüstungen und zeitgemäßen Dienstleistungen besteht vielfach enormer Aufholbedarf.

Mit großem Engagement bemühen sich daher diese Länder, durch Kooperationen und Beteiligungen an westliches Kapital und Know-how marktwirtschaftlicher Prägung zu gelangen. Bei diesem Nachrüstprozeß trifft die osteuropäische Wirtschaft bei vielen oberösterreichischen Betrieben auf großes Interesse, ortet Handelskammerpräsident Kaun gemeinsame Ziele. Oberösterreichs Wirtschaft ist nämlich einerseits bestrebt, neue Märkte aufzubauen, andererseits aber auch gezwungen, den Facharbeitermangel und hohe Produktionskosten in Österreich durch verstärktes Auslandsengagement zu kompensieren.

All diese Gründe waren für Präsident Kaun ausschlaggebend, daß die Handelskammer Oberösterreich ihr Service für Betriebe, die an den Ostmärkten interessiert sind, deutlich ausbaut.

Osteuropa in Bewegung: intensive Beratung umso notwendiger

Fachleute für die Ostmärkte sind in der Abteilung Handelspolitik und Außenhandel der oö. Handelskammer, Linz, Hessenplatz 3, Dr. Richard Obermayr, Tel. 0 73 2/28 00/299, Mag. Gerhard Stallinger, Tel. 0 73 2/28 00/253.

Im wesentlichen konzentriert sich das Dienstleistungsangebot im Ostservice der oö. Wirtschaftsvertretung auf die drei Bereiche ○ Information, ○ Beratung, ○ Vermittlung.

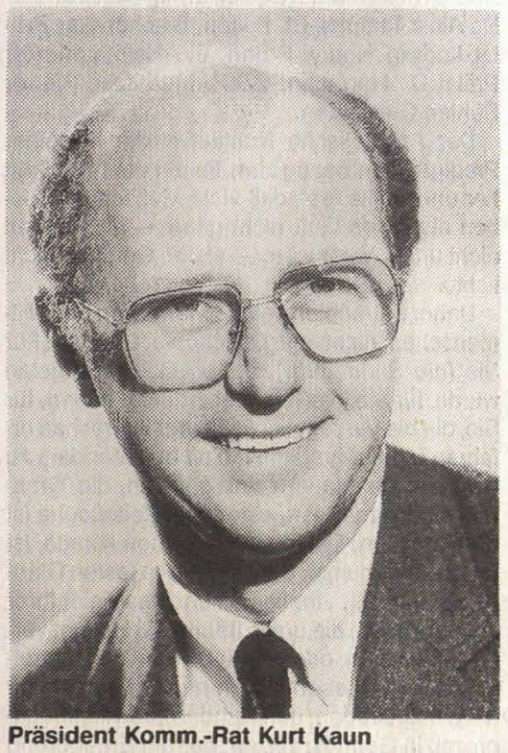
Die laufenden Änderungen der gesetzlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den osteuropäischen Ländern werden ständig mitverfolgt und diesbezügliche Informationen an potentielle Interessenten weitergeleitet. Garant für diese aktuelle Informationstätigkeit sind die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den Außenhandelsstellen in Sofia, Prag, Belgrad und Zagreb, Warschau, Bukarest, Moskau und Budapest, mit der Bundeswirtschaftskammer sowie eigene Kontakte mit zuständigen Stellen in den Oststaaten. Darüber hinaus werden vom Ostservice der oö. Handelskammer vielfältige, schriftliche Länderinformationen zur Verfügung gestellt. Laufend aktualisierte Unterlagen werden kostenlos auf telefonische Anfrage zugeschickt.

Konkrete Einzelprojekte im Ostgeschäft werden tagtäglich in persönlichen Gesprächen mit den Wirtschaftstreibenden behandelt. Grundsätzliche Beratungsinhalte betreffen Liefer- und Sicherungsmöglichkeiten, den Zahlungsverkehr, Bewilligungen, Zollvorschriften, das Gesellschafts- und Gewerberecht.

Neben dem Ausbau und der Pflege eigener Kontakte zu maßgeblichen Stellen und Betrieben im ehemaligen Ostblock, insbesondere in der ČSFR und Ungarn, steht die Kontaktanbahnung zwischen oberösterreichischen und osteuropäischen Firmen im Mittelpunkt der Ost-Aktivitäten der Handelskammer. Den oö. Firmen soll dadurch der Marktzugang erleichtert werden.

Die Kooperationsbörse der oö. Handelskammer kommt immer dann zum Tragen, wenn eine oö. Firma Aufträge an einen osteuropäischen Betrieb vergeben, einen entsprechenden Vertriebsweg finden oder sich beim ausländischen Partner finanziell beteiligen will. Die Kooperationsbörse funktioniert so, daß auf Anfrage Unterlagen über potentielle Kooperationspartner aus der bestehenden Datenbank der Kammer zugesandt werden, Kooperationswünsche von oö. Firmen gespeichert und auf Wunsch selbstverständlich auch anonym behandelt werden, für einen breiten Kreis oberösterreichischer Firmen interessante Kooperationsangebot osteuropäischer Unternehmen kostenlos in den Kammernachrichten veröffentlicht werden.

Mit deutlichem Schwergewicht konzentriert sich die Osteuropa-Beratungstätigkeit der Handelskammer Oberösterreich naheliegend zu rund 80 Prozent auf die ČSFR; dahinter rangieren Ungarn an zweiter Stelle, die übrigen Oststaaten folgen in geringerem Umfang.



Präsident Komm.-Rat Kurt Kaun

Das Ostservice der oö. Handelskammer wird keineswegs nur von oberösterreichischen Firmen in Anspruch genommen, sondern in zu*nehmendem Maße auch von ausländischen* Unternehmen. Während sich ausländische Interessenten vor allem Adressen potentieller Abnehmer und Kooperationspartner bzw. fundierte Marktkenntnisse verschaffen wollen, steht für oö. Betriebe die konkrete Partnersuche, allen voran in der ČSFR, im Vordergrund. Aber auch konkrete Rechtsfragen, die Entwicklung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den Ost-Ländern, Tips im Umgang mit Behörden usw. sind gefragte Auskunftspositionen.

Konzentrierte Beratungstätigkeit wird durch die Abhaltung der Sprechtage mit den Handelsdelegierten in der Linzer Kammer zusätzlich geboten. Diverse Informationsveranstaltungen ergänzen das reichhaltige Angebot des Ostservice.

Konkret führt die Tätigkeit des Ostservice beispielsweise zu Auftrags- bwz. Lohnfertigungen bei ausländischen Partnern, die auf diese Weise auch an westliche Standards herangeführt werden. Zum Teil werden den Kooperationspartnern im Ausland von den oö. Firmen auch Maschinen, Beratung und Know-how zur Verfügung gestellt.

Steigende Tendenz im österreichischen Osthandel

Staat	Export 1989	Export 1990	Import 1989	Import 1990
	in Millionen Schilling			
Osteuropa	38.812,9	39.531,8	31.205,0	33.374,9
Albanien	133,8	137,0	91,9	148,2
(DDR)	5714,8	3418,6	2283,1	1714,1
Bulgarien	2054,0	1390,6	484,4	553,7
Polen	5238,2	4373,2	4350,6	5011,2
Rumänien	511,6	1016,7	898,3	561,2
ČSFR	5010,3	8643,2	6735,0	6407,9
Ungarn	8676,4	10.477,0	7839,4	8736,3
UdSSR	11.473,4	10.075,5	8522,3	10.242,2

Kräftige Steigerungen im 1. Quartal 1991

Staat	Export I 90	Export I 91	Import I 90	Import I 91
	in Millionen Schilling			
Osteuropa	10.721,5	11.216,9	8642,4	8866,8
Albanien	31,4	30,2	24,0	13,9
Bulgarien	503,8	297,6	101,8	126,5
ČSFR	1555,7	1691,7	1432,5	1431,5
Polen	766,5	1830,9	1116,5	1079,2
Rumänien	169,3	170,7	196,9	108,9
Ungarn	2296,2	2984,9	1891,8	2307,9
Jugoslawien	2828,1	2391,4	1603,7	1549,0
UdSSR	2570,5	1819,5	2275,2	2249,9

Gesucht: Schulbücher über die neueste Zeitgeschichte

Wenn wir heute die Geschichtsbücher unserer Schulkinder bzw. Schüler über die neueste Zeitgeschichte — 20. Jahrhundert — durchblättern, finden wir über die Sudetendeutschen zumeist nichts, und wenn wir etwas finden, dann fast nur Fehlinformationen bzw. Unterstellungen und ähnliches. Über den 4. März 1919 bzw. über die denkwürdige Entlassung der sudetendeutschen Abgeordneten aus der Deutsch-Österreichischen Nationalversammlung am 24. 9. 1919 findet man zumeist überhaupt nichts. Und über die Vorgänge 1938 (München) und warum es dazu kam, fast nur Unterstellungen und Fehlinformationen. Die Vertreibung wird, wenn überhaupt, nur mit einem Satz erwähnt. Wir sind der Auffassung, daß wir als österr. Staatsbürger genauso das Recht haben, daß über uns berichtet wird, so wie es auch über andere Teile unserer Bevölkerung geschieht. Die Geschichte kann über uns nicht so mir nichts dir nichts hinwegrollen. Da tut Aufklärung und Berichtigung sehr sehr not! Werte Landsleute: Ein Schuljahr geht wieder einmal zu Ende und viele Schulbücher werden nicht mehr benötigt (leider leben wir ja in einer Schulbuch-Wegwerfgesellschaft). Bevor diese Bücher den Weg zum Papiercontainer finden, ersuchen wir Sie **sehr sehr dringend** um folgendes:

Wir benötigen aus **ganz Österreich** sämtliche **Geschichtsbücher, die über das 20. Jahrhundert — und zwar für die Zeit von 1900 bis heute —** berichten. Zumeist sind dies die Geschichtsbücher, die in den 4. Klassen der Hauptschule, der Unterstufe der Mittelschulen, in den Oberstufen der AHS bzw. auch in den berufsbildenden Schulen (HTL und ähnliche) Verwendung finden. Wir ersuchen Sie, diese Geschichtsbücher **(und nur Geschichtsbücher über den angegebenen Zeitraum — keine anderen Schulbücher und auch nicht über andere Zeiträume)** uns **dringend** zuzusenden (auch wenn z. B. nichts über uns vermerkt ist). Da in allen Bundesländern verschiedene Geschichtsbücher im Umlauf sind, benötigen wir aus allen Bundesländern diese Bücher. Noch eine Bitte hätten wir: Um uns eine Menge Arbeit zu ersparen, ersuchen wir, daß Sie die Stellen in den Büchern, die über die Sudetendeutschen berichten, herausschreiben und auf einem beigelegten Zettel angeben, wie z. B. Seite 88: 4. März 1919, oder Seite 111: Bericht über Münchner Abkommen. Damit können wir auf einen Blick erkennen, was hier geschrieben wurde, ohne lang suchen und nachlesen zu müssen!

Sollten Sie nichts über uns gefunden haben, dann angeben: Über die Sudetendeutschen nichts gefunden.

Vielen herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mithilfe — die wir ja alle im Interesse unserer Volksgruppe leisten. Senden Sie bitte die entsprechenden Bücher mit dem Beilagezettel an die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich, Bundesgeschäftsstelle, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, und schreiben Sie aufs Kuvert oder auf das Päckchen darauf: „In Sachen Schulbuch".

Zweisprachige Straßenkarten

Die Karte Südliches Egerland — Böhmerwald ist eingetroffen und bei der Bezirksgruppe Wels ab sofort erhältlich. Die Karten Egerland — Nordböhmen, Nordböhmen — Ostböhmen und Ostböhmen — Nordmähren sind ebenfalls vorrätig. Der Preis pro Karte ist S 120.—. Zu beziehen bei: SLÖ-Bezirksgruppe Wels, Maria Theresia Straße 33, 4600 Wels.

Tschechisch als Wahlfach

Ab dem nächsten Schuljahr wird an bayerischen Hauptschulen Tschechisch als Wahlfach angeboten. Besonders an Hauptschulen im grenznahen Bereich sollen die Schüler auf dieses neue Fach aufmerksam gemacht werden. Der bayerische Kultusminister beabsichtigt, nebenberuflich tschechische Lehrerinnen und Lehrer einzustellen. Die Sprachförderung soll dazu beitragen, die Jugend der beiden Völker nach der Öffnung der Grenze zu einem besseren gegenseitigen Verständnis hinzuführen.

s. u. e.

Aufruf!

Die SLÖ hat bei ihrer Hauptversammlung am 22. April 1991 in Linz beschlossen, einen Arbeitsausschuß, bestehend aus Juristen und Finanzfachleuten, unter Vorsitz ihres Rechtsreferenten em. RA Dr. Alfred Haindl zu bilden, der die Mitglieder in Fragen der Wiedergutmachung bezüglich des in der Heimat ihrer Verfügungsgewalt entzogenen beweglichen und unbeweglichen Vermögens berät und unterstützt. Es werden daher alle zur Mitarbeit bereiten Anwälte, Notare, Richter, Steuerberater und sonstigen Fachpersonen ersucht, sich bei em. RA. Dr. Alfred Haindl, Weißgerberlände 40/12, 1030 Wien, Tel. 0 222/730 67 35, zu melden. Angestrebt wird, daß in jedem Bundesland solche Mitarbeiter tätig werden.

Jedermann-Volkstanz-Übungsabend!

Der nächste Übungsabend für alle am Volkstanz Interessierten — auch für Anfänger — findet am **Mittwoch, dem 26. Juni, ab 19 Uhr** im Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmanngasse 9 (Eisernes Tor neben Hauseingang) statt. Dazu sind alle Landsleute, Freunde, Kinder ab ca. 10 Jahre, die jungen Leute und die mittlere und natürlich auch die ältere Generation herzlich eingeladen! Kommen Sie in normaler Freizeitkleidung — man benötigt zum Übungsabend keine Tracht oder Dirndl! Jedermann — da sind alle Leser, Freunde und Landsleute gemeint — kann da mitmachen, die Teilnahme ist kostenlos! Nur ein wenig Mut — und schon kann es losgehen!

Robert Strobach gestorben

Im Altenpflegeheim in Kempten ist der Ehrenvorsitzende des Heimatkreisrates Schluckenau, Robert Strobach, im 82. Lebensjahr verstorben.

Die Wallfahrt der Südmährer nach Maria Dreieichen

Vor 1945 kamen sie von Norden aus Deutschsüdmähren. Nach der Vertreibung kommen sie aus aller Welt, aber sie kommen weiterhin zu Tausenden. Beim Einzug in die Basilika mit Musik, Fahnen, vertrauten Liedern aus der Heimat stieß ein mir bekannter Bauer im Spalier hervor: ‚Marand Josef, so vü Leit'. Und ein anderer, auf den Stufen stehend, fragte seinen Nachbarn: ‚Kennen Sie des? Wenn alle hineingehen — gehen Sie nicht hinein! Gehen nicht alle hinein — gehen Sie hinein!' So andächtig kann man da gar nicht sein, um nicht zu schmunzeln. Und es gab wieder hohen Besuch und zwar den Apostolischen Nuntius Erzbischof Donato Squicciarini, Generalvikar Dr. Alois Tampier, St. Pölten, Bischofvikar Prälat Ludwig Horky, Brünn, die Heimatpriester Prälat Dr. Hörmann, OStR. Morbitzer, Pfarrer Bühler, Geislingen.

Der Apostolische Nuntius stellte in seiner Predigt einen Bezug zum Texten der hl. Schrift her und stellte fest, daß viele Menschen so leben als ob es Gott nicht gäbe — als ob Gott nicht unser Vater wäre — als ob Gott uns nicht liebte.

Daher betrachten solche Menschen ihre Mitmenschen nicht als Geschöpfe Gottes. „Für Sie (die Südmährer), denen Gewalt angetan wurde, für Sie, die Tyrannei erduldet haben, für Sie, die die Vergänglichkeit einer Herrschaft erfahren haben, brauche ich nicht besonders zu betonen: Die Mauern sind gefallen, die Tyrannen sind vergangen, eine neue Zeitepoche ist angebrochen. Daß dies geschehen konnte, ist auch Ihr Verdienst. Sie haben den festen Glauben bewahrt . . . Ihr Leiden und das vieler Ihrer Zeitgenossen, die unter Tränen die Heimat verlassen mußten, oder die auf Grund der Vertreibung gar ihr Leben lassen mußten, hat sicher dazu beigetragen, den wunderbaren Reifungsprozeß in Gang zu setzen, der die Erneuerung Europas erhoffen läßt?" Sodann schloß er mit den Worten: „Seien Sie, liebe Pilger aus Südmähren, in Ihrer bescheidenen aber wirksamen Haltung, tüchtige Mitbegründer eines neuen Europas, das seine christlichen Wurzeln wieder entdeckt, und Miterbauer einer neuen Zivilisation der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Liebe, der verantwortlich gelebten Freiheit und des Friedens in der ganzen Welt!"

Was an sich nicht unsere Art ist, trat ein. Unsere Landsleute spendeten starken Beifall. Daraufhin versprach der Apostolische Nuntius sichtlich bewegt: „Ich verspreche Euch, daß ich dem Hl. Vater über die heutige Feierstunde berichten werde." Und wenn man dann dasteht und den Artikel in der Zeitschrift „Profil" Nr. 17, vom 22. April 1991 von Herrn Norbert Silberbauer, Lehrer aus Retz, der in Znaim die jungen Tschechen in Deutsch unterrichtet, sich in Erinnerung ruft, dann hofft man, daß dies nur Randerscheinungen bleiben mögen. Herr Silberbauer schreibt nämlich: „Eine solche Straße (damit meint er die Straße zwischen den beiden kleinen Grenzorten Mitterretzbach und statt Gnadlersdorf — Hnanice) ist nicht gut in einer Region, in der es von Südmährerdenkmälern, Südmährerkreuzen und Südmähreraussichtswarten nur so wimmelt, in der das Wort Heimat noch immer unter einer braunen Patina liegt."

Liebe Landsleute! Beruhigt Euch wieder und denkt: Herr vergib ihm, denn er weiß nicht . . . Wir jedenfalls haben von der Redaktion dieser Zeitschrift eine Klarstellung und Erklärung schriftlich verlangt. Sollte diese nicht zufriedenstellend sein, haben wir gerichtliche Schritte angekündigt.

Aber zurück zur feierlichen Messe. Da gab es einen zweiten Höhepunkt. Der Bischofvikar aus Brünn verlas nämlich eine Grußbotschaft des Bischofs von Brünn, Msgr. Vojtech Cikrle. Der Bischof nimmt einleitend auf die „große Wallfahrt der heimatvertriebenen Südmährer am 5. Mai 1991" Bezug und führt u. a. aus: „Weil ich gerade in diesen Tagen die Möglichkeit hatte, mich mit neuen Dokumenten von den schrecklichen Ereignissen aus dem Jahre 1945 vertraut zu machen, fühle ich wieder die Notwendigkeit der Versöhnung, auch von der Seite der Tschechen und der Mährer. Für mich interessant die Trennung zwischen Tschechen und Mährer!" Der Bischof schließt: „Ich verbleibe im Gebet für die, die ihr Leben wegen der menschlichen Böswilligkeit geopfert haben, und sege alle, die sie nicht vergessen und nach der Versöhnung streben."

Unser Obmann Dr. Ladner brachte ebenfalls Auszüge eines Schreibens des Bischofs von Budweis VLK. Dies deshalb, weil dieser Bischof inzwischen Erzbischof von Prag geworden ist. Der Bischof schreibt: „Das ganze Gebiet (Glöckelsberg), das ich damals durchgefahren bin, scheint mir ein großer Friedhof der Menschlichkeit und des Kulturstandes unseres Volkes zu sein." Einige besinnliche Stunden des Wiedersehens waren damit zu Ende und gehören der Vergangenheit an, doch wer diesmal nicht dabei war — hoffentlich nicht dabei sein konnte — wird schon jetzt eingeladen, sich den Termin für den Wonnemonat 1992 freizuhalten.

Es grüßt Euch Ludwig Horer, RRat

Erschütterndes Erlebnis bei Exhumierung in Nordböhmen

Übersetzung aus der ČSFR-Zeitschrift „RESPEKT" vom 4. 12. 1990: „Die Aussiedlung"

Kurz vor der Machtübernahme durch die kommunistische Partei praktizierte ich als Gerichtspraktikantin bei einem Untersuchungsrichter. Einmal, zwischen dem 20. und 25. Februar, teilte mir mein Vorgesetzter mit, daß wir zur Exhumierung eines Massenmordes fahren würden. Ort des gerichtlichen Augenscheines waren zwei teilweise schon ausgehobene Gruben im Wald in der Gegend zwischen Police und Teplice an der Mettau (zwischen Trautenau/Trutnov und Braunau/Broumov nördlich von Nachod in Nordböhmen). Für das Gericht beteiligten sich an der Exhumierung der Untersuchungsrichter und ich, weiters waren anwesend ein Professor der Gerichtsmedizin und ein Angestellter der Anatomie der Gerichtspathologie. Außerdem waren dort irgendwelche Gendarmen und Männer, die die Gruben weiter vertieften. Jemand hatte auch eine ganze Reihe von Fotografien beschafft.

Aus den Gruben wurden nach und nach die Leichen von 25 oder 26 Menschen herausgehoben, darunter ein Kind im Wickelpolster. Es handelte sich um alte Männer und Frauen verschiedenen Alters. Die ausgegrabenen Leichen wurden neben den Gruben in eine Reihe gelegt, und der Arbeiter der Anatomie entfernte von ihnen Lehm und Erde. Immer noch sehe ich seine Hände in den dünnen Gummihandschuhen, wie er mit dem Skalpell sehr vorsichtig die Erde von den Gesichtern, den Händen und den Dokumenten, die die Toten bei sich hatten, entfernte. Es war entsetzlich, aber am furchtbarsten war der Anblick des Wickelkindes, das zerschmetterte Köpfchen eine formlose Masse. Der Polster wurde dann an einen Haufen ausgehobener Erde gelehnt und mehrmals fotografiert. Nach der Reinigung der Köpfe aller Leichen stellten wir fest, daß die Erwachsenen von rückwärts in den Kopf erschossen wurden, und dem Kleinkind im Wickelpolster zerschmetterten die Mörder das Köpfchen offensichtlich mit dem Gewehrkolben. Alle Ermordeten waren Deutsche, die für die Aussiedlung bestimmt waren. Diese „Aussiedlung" führten einige „Goldgräber" mit dem Vorsitzenden des Nationalausschusses eines nahen Dorfes an der Spitze durch. Sie mordeten offensichtlich deshalb, um sich des beweglichen Eigentums zu bemächtigen, das die Opfer in das neue Leben trugen. Ich war damals von allen Anwesenden bei weitem die Jüngste, so daß ich sehr wahrscheinlich der einzige lebende Zeuge bin. Ich bemühte mich, dieses Entsetzen zu vergessen, und ich würde auch jetzt nicht davon berichten, wenn ich es nicht für meine Pflicht hielte.

Wir stehen vor dem Problem der Eingliederung in neu sich formierende europäische Gesellschaften und sollten uns — soweit als möglich objektiv — über unsere Situation klar werden. Es scheint, daß die Menschen sehr gern vergessen, was ihnen selbst oder ihrem Volk nicht zur Ehre gereicht.

Zdeňka Tesařová-Grusová

35 Jahre Gräberfahrt der „Bruna-Wien"

Seit nun 35 Jahren besucht die „Bruna-Wien" die Massengräber des „Brünner Todesmarsches" entlang der Brünner Straße. Es ist eine nicht unbedeutende Leistung des damaligen Bruna Vorstandes, in den Jahren bis 1955, diese Gräber unserer Landsleute aus Brünn und Umgebung ausfindig gemacht zu haben. Durch unermüdliche Bemühungen des Vorstandes ist es dann auch gelungen ehrwürdige Grabstätten mit entsprechenden Gedenksteinen zu schaffen, obwohl finanzielle Mittel nicht gerade üppig vorhanden waren. Ein herzlicher Dank all jenen Bruna-Vorstandsmitgliedern, welche entsprechend dem Sprichwort: „Wo ein Wille, ist auch ein Weg!" diese Leistung zu Wege brachten. Immer mehr Landsleute der Erlebnisgeneration erreichen ein Alter, welches ihnen nicht mehr gestattet diese anstrengende Fahrt mitzumachen. Trotzdem finden sich noch immer einige unermüdliche, auch solche mit hohem Alter, wie Herr Prälat Dr. Erwin Hesse und Ehrenobmann Willi Hennemann. Beide haben bereits das 84. Lebensjahr erreicht, nehmen aber trotzdem diese Mühe gerne auf sich. Unser ganz besonderer Dank gilt Prälat Dr. Erwin Hesse, der es sich auch heuer nicht nehmen ließ „seine" Brünner nicht nur zu begleiten, sondern trotz seiner schweren Gehbehinderung mit an jedes Grab ging, um mit uns ein Gebet zu sprechen. Auch die Messe, die deutsche Messe von Schubert, welche wir alljährlich um 15 Uhr in Drasenhofen feiern, hat Herr Prälat Dr. Hesse persönlich gehalten. Seine Predigten lassen uns sein hohes Alter vergessen und seine ergreifenden Worte sind uns Brünnern immer wieder Trost auf unserem weiteren Lebensweg. Prälat Dr. Hesse ist für seine Brünner immer da. Alle Brünner sind ihm für diesen seinen Einsatz im höchsten Maß dankbar.

Möge ihm der Herr noch lange Kraft und Gesundheit geben und er uns als geistlicher Vater erhalten bleiben! Wir werden auch in Zukunft auf den 14 Gräbern unserer Landsleute Kränze niederlegen und Lichter entzünden und wir hoffen noch lange, die Tradition unserer Gräberfahrt aufrecht erhalten zu können. Es sollte für jeden aus Brünn und Umgebung eine Verpflichtung sein, wenigstens einmal im Jahr unseren Toten entlang des Leidensweges, miteingeschlossen die vielen Tausenden in den unbekannten Gräbern in der ČSFR, die Ehre zu erweisen. Wir wollen sie nie vergessen!

Sonnwendfeier am Kreuzberg

Am kommenden **Samstag, dem 22. Juni,** findet die traditionelle Sonnwendfeier im alten Steinbruch am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth, Gemeinde Drasenhofen (gegenüber von Nikolsburg gelegen) statt. Beginn ist um 21.30 Uhr (Bei Einbruch der Dunkelheit). Dazu laden wir recht herzlich alle Landsleute und Freunde ein: Die Gemeinde Drasenhofen, der Verschönerungsverein Klein-Schweinbarth, der Arbeitskreis Südmähren in Österreich, der Dachverband der Südmährer in Österreich und die Landsmannschaft Thaya in der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs. Wir begehen unsere gemeinsame Sonnwendfeier nach altem Brauch: Mit Fackeln, Liedern und ernsten Gedanken, aber auch mit dem lustigen Feuersprung (bitte keine Kunststoffbekleidung dazu anziehen). Ein gemütliches Beisammensein wird diese Brauchtumsfeier beschließen. Am Samstagnachmittag treffen wir einander alle — eben wer Lust und Liebe hat — zwischen 14 und 15 Uhr im Dorfgasthof Schleining in Klein-Schweinbarth. Bei schönem Wetter wollen wir eine kleine Wanderung rund um den Ort machen — bestimmt eine sehr schöne Sache! In diesem Sinne sind alle Landsleute, Freunde und Leser, vor allem die Jugend und die mittlere Generation, recht herzlich eingeladen, sich zu beteiligen!

Der Brünner Todesmarsch und sein tschechisches Echo

(Fortsetzung)

Am 1. Februar 1991 stellten sich — wie vereinbart — die Herren Dr. Zdeněk Mareček und Dr. Mojmir Jeřábek um 9 Uhr im Hotel Interkontinental zu einem ausführlichen Gespräch mit mir ein, das bis 12 Uhr dauerte und mir Gelegenheit bot, die beiden mit Anschriften in Österreich und Deutschland befindlichen sudetendeutscher Organisationen und wohnhaften Persönlichkeiten zu versorgen. Natürlich kam auch das Thema „Brünner Todesmarsch" wieder zur Sprache, allerdings diesmal aus der Sicht der daran unbeteiligten, der mittleren und jüngeren Generation angehörender Brünner. Es fielen Worte aufrichtiger Beurteilung dieser unheilvollen Maßnahme sowie des ehrlichen Bedauerns der daraus entstandenen fatalen Folgen: „Die Deutschen wurden vertrieben, und an ihrer Stelle haben wir jetzt Zigeuner und Asiaten im Lande". So etwa lauteten die schmerzlichen Feststellungen mit dem unverholenen Hinweis auf einen seit 1945 zunehmenden Kulturverfall. Daß diese Erkenntnis nach Jahrzehnten beabsichtigter Verdrängung und befohlenen Verschweigens allmählich im Bewußtsein der Bevölkerung mittlerer und jüngerer Altersstufen Eingang finde, sei eines der Anliegen publizistischer Aufklärung und zugleich eines der Ziele neokonservativer Erneuerungsbestrebungen, erfuhr ich nicht nur aus dem Munde vor allem des Journalisten Dr. Jeřábek, sondern sah ich auch in der seit Jänner 1990 monatlich in Brünn erscheinenden Zeitschrift PROGLAS bestätigt, die bereits in ihrer ersten Ausgabe einen 10 ½ Seiten umfassenden Bericht über den „Brněnský pochod smrti" (Brünner Todesmarsch) bringt. (Vgl. meine ausführliche Besprechung in Folge 10 der Sudetenpost vom 16. Mai 1991).

So wird dieses laut tschechischer Bezeichnung schwärende Thema im Sinne wirklichkeitsbezogener Berichtstreue und einsichtiger sittlicher Bewertung in jener Stadt behandelt, die Ausgangspunkt des verhängnisvollen Geschehens gewesen ist. Es bleibt nur zu wünschen, daß dieser heilsame Vorgang gewandelten Denkens weiter um sich greife und der gegenseitigen Verständigung unserer beiden Nachbarvölker dienlich werden.

Dr. Jolande Zellner

Die Witwen nicht vergessen!

Als Sozialreferentin im Bundesvorstand der SLÖ sehe ich mich verpflichtet, sehr geehrte Frau Monika Eichler, zu den letzten zwei Sätzen Ihres Leserbriefes Stellung zu nehmen. Sie schreiben: „Wir alle . . . haben heute wieder gute Positionen. Ich glaube nicht, daß heute noch ein Vertriebener in Armut lebt." Es stimmt, daß die meisten Vertriebenen sich heute beruflich (und damit finanziell) wieder in die Höhe gearbeitet haben, aber wie überall gibt es auch in unserer Volksgruppe große Einkommensunterschiede, bedingt oft durch Todesfälle, Krankheiten und andere widrige Umstände.

Es gibt z. B. (leider) genug Kriegswitwen, die seit 45 bis 50 Jahren alleinstehend, ihre zur Zeit der Vertreibung Kleinstkinder allein aufziehen mußten, dies auch in vorbildlicher Weise taten, aber dadurch sehr spät in den Arbeitsprozeß einsteigen konnten, und nun eine so kleine Rente haben, daß sie eine Ausgleichszulage erhalten. Sicher verhungern müssen sie nicht, aber mit ca. S 7000.— monatlich sein Auskommen finden zu müssen, bringt sie doch sehr nahe der Armutsgrenze, obwohl sie zu Hause vielleicht wohlhabend gewesen wären.

Havel: Vertreibung „unmoralisch"

Der tschechoslowakische Staatspräsident Havel hat die Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg abermals als unmoralisch bezeichnet. Presseberichten zufolge unterstrich Havel am 10. Juni in Prag auch die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit der „historischen Wahrheit". Diese Gelegenheit sei 1918 bei der Gründung der Tschechoslowakei und 1945 verpaßt worden.

Sudetendeutsche Tüchtigkeit

„Heimat bist Du großer Söhne!" Vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, paßt dies genau auf DDr. Wolfgang Wick, der am 28. Juni das 80. Lebensjahr vollendet. Väterlicherseits wurzelt er in Berg Reichenstein, wo die Familie eine Spielzeugfabrik betrieb. Der Vater des Jubilars zog des „Kaisers Rock" an, mütterlicherseits ist DDr. Wick der Enkel des berühmten Architekten Otto Wagner. Wie bei jedem „Tornister" waren die Studienplätze Wicks mit den jeweiligen Garnisonen des Vaters identisch. Maturiert hat Wolfgang in Klagenfurt, wo sich Oberst a. D. Wick seine zivile Existenz aufgebaut hatte (Begründer eines Autobusunternehmens). Unter anderem studierte der Jubilar auch in Oxford. Jedenfalls war er mit 25 Jahren bereits Doktor der Rechte, der Handelswissenschaften und Diplomkaufmann. 1936 trat er in die Radentheiner Magnesit-AG ein. Seine Tätigkeit dort, die mit jedem Jahr variater und verantwortungsvoller wurde, war nur unterbrochen, als Wick in die Endphase des Krieges, trotzdem er in einem kriegswichtigen Betrieb arbeitete, doch noch unter die Fahnen gerufen wurde. Der Zivilist Wick entpuppte sich als ausgezeichneter Frontsoldat, der „für tapferes Verhalten vor dem Feinde" mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, dauerte es bis zum Wiedereintritt in die „Magnesit-AG". DDr. Wick hat mit dem für ihn typischen Feuereifer seine Tätigkeit aufgenommen. Sie wurde im November 1960 durch die Ernennung zum Generaldirektor gekrönt. Jetzt war der Jubilar am Schaltbrett befähigt, wo er einst als „kleiner Angestellter" angefangen, den Stempel seiner prominenten Persönlichkeit aufzuprägen. Die vielen Titel und Orden des In- und Auslandes, die im Laufe der Jahre ihm zuteil wurden, haben ihn nicht zum „Bonzen" gemacht, nein, er blieb der liebenswerte, hilfsbereite Mensch, als den ihn alle, die ihn kennen, schätzen, erzogen in der für die Söhne der k. u. k. Offiziere selbstverständlichen sozialen Gesinnung, sich für das Wohl der ihrer Führung anvertrauten Angestellten und Arbeiter kompromißlos einsetzend. Natürlich bereits seit Jahren Pensionist, aber wer DDr. Wick kennt, der weiß genau, daß dies bei ihm keineswegs mit Ruhe ident ist.

Was Heinz Herzog vor 30 Jahren in der Kärntner Volkszeitung schrieb, hat nichts an Gültigkeit verloren: „Über sein soziales Bemühen und sein Verständnis für die Sorgen des einzelnen zu schreiben, hieße Eulen nach Athen tragen. Denn es gibt wohl wenig exponierte und international anerkannte Persönlichkeiten, die in eine Reihe mit DDr. Wick gestellt werden können!"

Helwig Adolph-Auffenberg-Komarow

Enge Bindungen zwischen Südtirolern und Sudetendeutschen

Der Vorsitzende des Witikobundes in Österreich, Konsulent Amtsdir. Franz Zahorka, nahm kürzlich zusammen mit dem Vorsitzenden des Bergiselbundes in Österreich, Landtagsabg. Dr. Walter Bauer, Dr. Lehner von der Österr. Landsmannschaft in Wien und weiteren Persönlichkeiten an einem Empfang im Südtiroler Landtag in Bozen teil, bei dem die weitere Vertiefung der Zusammenarbeit mit Südtirol besprochen wurde. Abends gab es dann noch eine persönliche Aussprache, bei der zum Zeichen der herzlichen Verbundenheit zwischen Südtirolern und Sudetendeutschen zwei Südtiroler Landtagsabgeordnete Mitglieder des Witikobundes in Österreich wurden. Damit setzt sich das herzliche Verhältnis zwischen Südtirolern und Sudetendeutschen fort, die im Jahre 1919 durch das Unrechtsdiktat von St. Germain das gleiche Schicksal erlitten haben, auf das Selbstbestimmungsrecht jedoch niemals verzichten werden, wie das von Dir. Zahorka bereits in seiner Ansprache vor der großen Festversammlung in Bozen unter großem Beifall ausgeführt wurde. Das nächste zu erreichende Ziel der Südtiroler ist die Vollautonomie.

Am Programm der Südtirolreise standen weiters ein Besuch in Meran, Dorf Tirol und Schenna sowie ein Gedenken am Grab des Südtiroler Freiheitskämpfers Luis Amplatz, welcher ermordet wurde, auf dem Friedhof in Bozen.

Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Heiligen Stein im Böhmerwald kommt gut voran

Die wichtigste und schönste Mitteilung voraus ist, daß der Turm der Wallfahrtskirche wiedererrichtet ist und daß die Zimmermannsarbeiten überplanmäßig abgeschlossen wurden. Wir sind also dem Arbeitsplan um mehr als eine Woche voraus. Somit werden sicher der Turm und das Kirchenschiff Ende Juli 1991 wie geplant, eingedeckt sein. Die Renovierung der Heiligen-Stein-Kapelle, die vom Dekanat Freistadt finanziert wird, geht zügig voran und wird planmäßig ebenfalls bis Ende Juli 1991 fertig sein.

Der Dombaumeister Groulik aus Budweis schlägt nun vor, heuer noch die Turmfassade und die Außenfassade des Kirchenschiffes zu renovieren, da sowohl der Turm als auch die Außenfassade bereits eingerüstet sind. Dadurch würde sich eine wesentliche Kostenersparnis ergeben und sich auch noch zeitlich bis Ende Oktober l. J. ausgehen. Es wäre schön, wenn wir auf den Vorschlag des Arch. Groulik eingehen könnten, aber wir müssen auf unsere Finanzen Bedacht haben. Die Diözese Budweis hat voriges Jahr 1 Millionen Kc vom tschechischen Staat erhalten, die sie bis Ende Februar 1991 verbaut hat. Für 1991 hat die Diözese vom Staat noch keine finanziellen Mittel erhalten, und es wurden auch noch keine in Aussicht gestellt. Seit Anfang März '91 übernehmen wir vereinbarungsgemäß alle finanziellen Verpflichtungen, um den Kirchenbau weiterführen zu können. Wir haben zwar vom Kulturreferenten der oö. Landesregierung, Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck 200.000 Schilling (ca. 28.500 DM) wie versprochen erhalten, doch bitten wir um weitere Spenden auf das BRD-Konto Nr. 10.952 der Raiffeisen-Volksbank D-8792 Hofheim, BLZ. 79631880, in Österr. Konto Nr. 11.106, der Raiffeisenkasse A-4263 Windhaag/Freistadt, BLZ 34 751 und in der ČSFR Konto Nr. 98 458-238 der Komeřne banka popoucka, Česke Budejovice, ČSFR, um die für heuer vorgesehenen Arbeiten durchführen zu können.

Ihr kennt ja unser Motto: Wer schnell hilft, hilft doppelt!

Ein Lichtblick war in der letzten Zeit ein Pensionistenehepaar aus der Pfarre Leopoldschlag, Bezirk Freistadt, das einen namhaften runden Betrag zur Anschaffung der Kirchenfenster der Wallfahrtskirche gespendet hat. Vielleicht finden sich noch weitere Sponsoren für die restlichen Kirchenfenster oder für die Kirchentüren oder eventuell sogar für das Turmkreuz oder die Turmuhr, wir wären dafür sehr dankbar. Nähere Auskünfte erteilt sehr gerne Komiteemitglied Johannes Spörker, Graben 6, 4221 Steyregg, Tel. 0 73 2/64 09 172 (Deutschland 00 43/732/64 09 172). Über Wunsch wird völlige Anonymität bzw. Geheimhaltung zugesichert.

Erfreulich ist, daß sich auch die tschechische Bevölkerung an der Spendenaktion beteiligt, so hat die jetzige Pfarre Meinetschlag eine Sammlung für Maria Schnee durchgeführt und Pfarrer Toupalik konnte bei der letzten Baubesprechung das Ergebnis, 25.000 Kc, dem Dombaumeister Groulik übergeben.

Die vielen kleinen Beträge, neben den großen, machen die große Summe aus; das Proponentenkomitee ist für jede Mark und für jeden Schilling dankbar. In diesem Sinne ein herzliches „Vergelt's Gott" für die bisherigen Spenden und gleichzeitig die große Bitte, uns auch weiterhin zu helfen, die Wallfahrtskirche Maria Schnee beim Heiligen Stein im Böhmerwald wieder aufzubauen.

Als Programm für den 11. August 1991, Maria Schnee-Sonntag, ist um 8 Uhr eine Wallfahrt von der Pfarrkirche Unterhaid mit der Marienstatue nach Maria Schnee und um 10 Uhr Beginn der Feierlichkeiten der Einweihung der Heiligen-Stein-Kapelle in Maria Schnee. Im Falle einer Grenzöffnung in Mayrspindt, Gemeinde Windhaag, ist um 13 Uhr — ansonsten um 14.30 ab Reichenau a. d. M. — eine Wallfahrt des Dekanates Freistadt und um 15 Uhr große Marienandacht in der neueingeweihten Heiligen-Stein-Kapelle. Mit unserem Wahlspruch „Mit Maria, durch Jesus zum Vater" grüßt Euch alle namens des Proponentenkomitees Euer Johannes Spörker

Eine Antwort

Offener Brief an Herrn Dr. Heimo Scherz, Seliger-Gemeinde München:

Sehr geehrter Herr Doktor! Da Sie sich mit Ihrer kritischen Äußerung zu meinem Artikel „Ehre, wem Ehre gebührt" in der Sudetenpost vom 16. 5. 1991 nicht unmittelbar an mich gewendet haben, sondern an die Redaktion der Sudetenpost in Linz und an unseren Bundesobmann der SLÖ in Wien, muß ich wohl diese Form der Erwiderung wählen. Mit Ihnen bin ich der Ansicht, wir „dürften uns von unseren Gegnern nicht in eine braune Ecke drängen lassen". Nun schreiben Sie, Briefe wie jener von mir „erleichtern", meinen jedoch logischerweise, erschweren „eine solche Absicht". Abgesehen davon, daß es sich bei meiner o. a. Glosse nicht um einen Brief handelt, möchte ich Ihnen zu wissen geben, daß ich auf Grund meiner vielen hundert Beiträge verschiedenster Art, die seit rund zwei Jahrzehnten in der Sudetenpost erschienen sind, zwar sattsam bekannt bin, aber noch nie eine negative Beurteilung erfahren habe, geschweige denn, in ein schiefes politisches Licht gerückt wurde. Vielleicht genügt Ihnen, da Sie mich ja nicht näher kennen, meine Feststellung, seit eh und je parteipolitisch fernstehend, in der Zeit des Nationalsozialismus aus der ANSt (Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen) in Prag, in die ich ohne mein Zutun 1939 aufgenommen worden war, noch im selben Jahr ausgeschlossen und 1942 meiner politischen Enthaltsamkeit wegen strafweise versetzt worden zu sein.

Zu dem, was Sie „eine peinliche Entgleisung" nennen, meine Bezeichnung der Heydrich-Attentäter als Mordgesellen: Für mich ist jeder, der einen Menschen vorsätzlich und ohne Nötigung tötet, ein Mörder, so auch ein gedungener oder mißbrauchter Killer. Wäre es anders, gäbe es den Begriff „Tyrannenmord" nicht, denn er hätte als „Tyrannenbeseitigung" in unseren Wortschatz Eingang gefunden. Als Humanistin bekenne ich mich zum sokratischen Grundsatz: „Es ist besser, Unrecht zu leiden als zu tun", und als Christin zum Bibelwort: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!" In jedem Fall aber müßte, wenn ich Ihre Aussage über Heydrich als „einen der übelsten Schergen" und eine „Bestie" zur Kenntnis nehme, die ethische Forderung Gewicht haben, es dürfe Unmoralisches nicht mit Unmoralischem vergolten werden.

Im übrigen darf ich darauf hinweisen, daß mein Familienname nicht, wie Sie sowohl in Ihrer Zuschrift an Herrn Karsten Eder wie in Ihrem Leserbrief an die Sudetenpost schreiben, „Zeller", sondern „Zellner" lautet. Abschließend möchte ich noch meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß mich Ihre Reaktion zu vertieftem Nachsinnen über das Phänomen „Mord" angeregt und zu persönlicher Meinungsäußerung zu diesem gewiß relevanten Thema veranlaßt hat. Dafür dankt Ihnen aufrichtig Dr. Jolande Zellner

Als Neuling beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg

Mein Freund Christian Bachhiesl und ich wurden letztes Jahr auf die Landsmannschaft in Graz durch das zünftige Wappen des Sudetenlandes im Schaukasten aufmerksam. Schon beim ersten Besuch waren wir angenehm überrascht, mit welcher Herzlichkeit und Freundlichkeit wir aufgenommen wurden. Natürlich erzählten wir unseren Studienkollegen über die Kontakte mit den netten Damen und Herren, stießen aber immer wieder auf Verwunderung und Verständnislosigkeit, warum wir gerade für diese Volksgruppe Interesse zeigen.

Obwohl mein Freund und ich nur entfernt mit Sudetendeutschen verwandt sind, fühlen wir uns mit ihnen sehr verbunden, da uns ihre Tüchtigkeit und die Liebe zu ihrer Heimat äußerst imponieren. Mit Begeisterung nahm ich daher die großzügige Einladung von Frau Dr. Zellner-Regula und der SLÖ zur Fahrt nach Nürnberg an. Mein Freund war aus Gründen seines Studiums verhindert, doch ich wollte dieses Erlebnis, auch wenn ich als einziger Jugendlicher mitfahren sollte, unbedingt miterleben. Am 17. Mai war es so weit. Um 8 Uhr verließen wir Graz, alle Teilnehmer waren voll Begeisterung und Reisefieber. Für mich war die Busfahrt schon eine Besonderheit, weil ich hier eine gute Gelegenheit hatte, mehr über die Heimat und das Leben meiner Reisegefährten zu erfahren. Bei vielen Erzählungen tat mir das Herz weh, vor allem, wenn sie von der Vertreibung aus ihrer eigenen Heimat berichteten. Doch ich war voll Respekt, wenn ich hörte, unter welch unvorstellbaren Umständen und mit welcher Mühe in der neuen Heimat von vorne begonnen werden mußte.

Fröhlicher Dinge kamen wir am Abend in Nürnberg an, und ich trennte mich von meiner Gruppe, da ich ja die nächsten drei Tage bei der Sudetendeutschen Jugend verbringen wollte. Es war schon spät, als ich das außerhalb der Stadt gelegene Zeltlager erreichte. Zu meinem Erstaunen standen erst wenige Zelte auf dem Campingplatz. Ich borgte mir bei der Lagerleitung ein 10-Mann-Zelt aus und baute es gleich auf. Vor Pfingsten hatten mir die Wiener Jugendlichen geschrieben, daß sie erst am Samstag früh ankommen würden, ich aber ruhig schon ein Zelt aufbauen könne. So verbrachte ich wie ein Pascha ganz allein im großen Zelt die Nacht und erwachte etwas verfroren am Samstag morgens, als gerade die Wiener Jugend ankam. Nach einer freundlichen Begrüßung in nuce machte ich mich selbständig und besichtigte das wunderbare Nürnberg. Um 12 Uhr war ich pünktlich zur Lagereröffnung zurück und konnte gar nicht glauben, wieviele Zelte „aus dem Boden gewachsen" waren. Den Nachmittag verbrachte die gesamte Jugend mit lustigen Geschicklichkeitsspielen, bei denen ich sogar einen kleinen Preis erringen konnte. Später hatte die Jugend einen eigenen Volkstumsabend. Um zwischen den Jugendgruppen einen gesunden Ehrgeiz zu fördern, wurden die Tänze sowie kleine Theaterstücke von einer Jury bewertet. Ganz besonders hat mir an diesem Abend die heitere „Egerländerhochzeit" gefallen. Das Großartigste in diesen Tagen aber war für mich die Hauptkundgebung. Schon der Anblick vor der Frankenhalle, wo sich die verschiedenen Gruppen in ihren wunderschönen Trachten sammelten, vesetzte mich in Entzücken. Nicht nur die Kleidung, auch die riesige Menschenmenge imponierte mir sehr. Zu meiner Freude durfte ich in meiner Lederhose zusammen mit den Wienern in die Halle einziehen. Nachdem alle die Halle betreten hatten, lauschten wir mit Interesse den Reden von Minister Schäuble, Ministerpräsident Streibl und der anderen maßgeblichen Persönlichkeiten. Am späten Nachmittag kehrten wir in unser Lager zurück und fanden uns zu Gemeinschaftsspielen zusammen. Ein wirklich malerischer Abschluß war für mich der Fackelzug durch die Stadt. Hier habe ich wirklich gespürt, wie sehr die Sudetendeutschen zusammenhalten. Voll Freude haben wir auf dem Hauptmarkt „Kein schöner Land" gesungen und sind glücklich zu unseren Zelten zurückgekehrt.

Diese Tage waren für mich so außergewöhnlich, denn ich habe viel über diese einzigartige Volksgruppe erfahren und danke sehr herzlich den Damen und Herren für dieses „Pfingstfest"!

Georg Beilhack (Graz)

Wien

Bezirksgruppe Wien und Umgebung

Für den Stammtisch der Bezirksgruppe Wien und Umgebung, am 3. Mai, haben sich Herta Kutschera und Christine Lehr die Mühe gemacht, einen Heimatquiz zusammenzustellen. Eine Menge kniffliger Fragen ließ die Gehirne rauchen. Wer weiß denn z. B. schon, welche zwei Flüsse in Brünn zusammenfließen? Diese und ähnliche Fragen versetzten unsere Gehirne in höchste Aktivität. Allerdings muß zugegeben werden, daß manchmal nicht nur die Schnelligkeit allein, sondern auch die lauteste Stimme für die Vergabe der Punkte maßgeblich war. Unter anderem dadurch gelang es unserem Obmann Klaus Adam, den Sieg zu erringen. Auf den Plätzen folgten Helene Münnich und Klaus Seidler. Herzlichen Dank unseren lieben beiden Damen für das Zusammenstellen und die Durchführung dieses Rätselspieles. Unser nächster Stammtisch ist am 7. Juni 1991, um 19.30 Uhr, mit einer Nachlese zum Sudetendeutschen Tag, im Restaurant Gollo, 1150 Wien, Goldschlagstraße 35. CL

Böhmerwaldbund in Wien

Zur Muttertagsfeier am 26. Mai konnten wir neben den zahlreich erschienenen Müttern, Großmüttern und Urgroßmüttern auch liebe Gäste begrüßen, unter anderem die neue Obfrau der Heimatgruppe „Hochwald", Lmn. Mitzi Prinz und Begleitung, den Obmann des Böhmerwaldmuseums, Mag. Engelbert Steinwender, das Ehepaar Strunz aus Deutschland und Lm. Winkler aus Horn. Einen besonderen Willkommengruß entboten wir der ältesten anwesenden Mutter, Frau Prof. Hilde Maschek (91 Jahre alt!) mit Tochter und Enkelsohn Walter. Den Mitgliedern, die im Juni Geburtstag feiern gratulierte Lm. Franz Wolf II. Es sind dies: Herr Heinrich Houschka, Herr Franz Tröml (5. 6.), Frau Auguste Nepp (15. 6.), Pauline Preisenhammer (22. 6.) und Anni Holzer (30. 6.). Einen Blumenstrauß überreichten wir Frau Johanna Süss aus Anlaß ihres 80. Geburtstages. Sichtlich gerührt nahm die Jubilarin unsere Glückwünsche entgegen. Die festliche Stimmung wurde durch die Nachricht über die Erkrankung unserer langjährigen aktiven Mitarbeiterin und Museumskustodin, Frau Anni Holzer und unseres Ehrenobmannes Karl Jaksch getrübt. Wir entboten ihnen herzliche Grüße und Genesungswünsche. Den besinnlichen Teil unserer Feierstunde gestalteten Frau Prof. Hilde Maschek, Frau Gerti Heinrich mit ihrer Enkeltochter Petra und Frau Helene Sibor mit ihrer Tochter Nora. Sie wurden mit reichem Beifall belohnt. Für die musikalischen Einlagen mit dem Akkordeon sorgte — wie immer bei feierlichen Anlässen — Frau Helene Sibor, wofür wir ihr besonders herzlich danken. Alle anwesenden Frauen wurden mit Kaffee oder Tee und Kuchen nach Wahl bewirtet. Mit organisatorischen Mitteilungen und Hinweisen auf bevorstehende Heimattreffen und den besten Urlaubswünschen wurde die offizielle Feier beendet. Noch lange saßen wir beisammen und tauschten Erinnerungen und Erlebnisse aus Vergangenheit und Gegenwart der geraubten Heimat aus. Fritz Schattauer

Erzgebirge in Wien

Unser letztes Beisammensein vor der Sommerpause war geprägt von einem Vortrag von Herrn Ing. Scharb über „Harzverwertung zum Wohle der Menschen." Das aufmerksame Publikum erfuhr überdies auch einiges vom Forstwesen im allgemeinen. Obmann A. Schmidl berichtete über Aktualitäten und Aktivitäten innerhalb der Landsmannschaft. Lmn. G. Mayer und Lm. W. Initzer brachten Kurzberichte vom Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Obm.-Stellv. A. Günther zitierte aus einem Kommentar (mitgeschnitten und zur Verfügung gestellt von Lm. Katzwendel), ausgestrahlt vom Kölner Rundfunk auf Kurzwelle. Inhaltlich tendenziös gegen die Vertriebenen gerichtet; insbesondere gegen uns Sudetendeutschen. Die Geburtstagskinder nannte und beglückwünschte, jedes mit Beiworten bedacht, unser Schriftf. W. Reckziegel. Die Besucherzahl kann wieder als sehr befriedigend bezeichnet werden. — **Kreuzbergtreffen:** Auch da nahmen Mitglieder unseres Bundes, sowohl an der Kundgebung als auch an der Flugblatt- und Transparente-Aktion an der Grenze von Drasenhofen, teil. — **Halbrunde Geburtstage:** Frau Irene Gottwald (75), Frau Mag. Leontine Dausch (65). Wir wünschen: gutes Wohlergehen! — Allen unseren Mitgliedern und Gönnern wünschen wir: einen erholsamen Sommerurlaub. Allen Kranken und Altersschwachen Linderung durch ärztliche Hilfe und seelischen Trost im Gebet um die Hilfe Gottes. — **Nächster H-Nachmittag** im Gmoakeller: Samstag, dem 8. Sept., 15 Uhr. (Wir planen für August ein kleines Zwischentreffen im Freien. Beachten Sie bitte den Hinweis in der Sudetenpost!)

Freudenthal/Altvater – Troppau in Wien

Nach guten und wohlvorbereiteten Plänen und Erkundigungen trafen sich die Landsmannschaft Freudenthal/Troppau am 4. Mai, so wie jedes Jahr, am Schwedenplatz, zur Abfahrt für unseren Ausflug. Das Wetter war wohl nicht eitel Sonnenschein, wir waren jedoch froh, es regnete wenigstens nicht. Der Autobus war, bis auf wenige Plätze, voll, auch unsere Kinder fieberten diesen vor uns liegenden Stunden entgegen. 8.10 Uhr ging es pünktlich los, Herr Goldemund, wir kennen ihn seit Jahren, ihm hatten wir uns wiederum anvertraut. Herr Dkfm. Kurzweil, als Reiseführer und Organisator, begrüßte alle herzlich, vor allem unsere Gäste, denn wir unternehmen diese Fahrt nicht nur ausschließlich mit den Mitgliedern, schon Jahre beehren uns Herrschaften außerhalb unserer Organisation, welche sich in unserem Kreis immer sehr wohl fühlten. Vorbei ging es am Marchfeldkanal zu unserer ersten Station „Dürnstein", an der Donau gelegen. Unterwegs war das Ehepaar Andress zu uns gestoßen, welche jetzt ebenfalls schon lange die Freudenthaler Veranstaltungen in Wien besuchen, in Krems wohnhaft sind und dieses gesellige Beisammensein nicht versäumen wollten. Vor der ersten Ankunft dankte Herr Kurzweil noch Frau Doris Simanek-Schedo herzlichst für ihren Einsatz. Sie verwendet jedes Jahr die größte Sorgfalt darauf, daß alles auch reibungslos abläuft, das eingenommene Geld sorgfältig verwaltet und die Kosten gewissenhaft beglichen werden. Das ist viel Arbeit, selbstlos erledigt. Dürnstein, bekannt durch den Herzog Richard Löwenherz, der lange als Gefangener während eines Kreuzzuges dort leben mußte. Die Sage erzählt vom Sänger Blondel, der, mit einer bestimmten Melodie auf seiner Laute spielend von Burg zu Burg zog, um seinen Herrn zu suchen und bei Dürnstein am Ziele war, als der Herzog in seinem Verließ die zweite Strophe anstimmte. Damit, so die Fama, trug er zur Befreiung bei. Nach der Besichtigung der Kirche und dem Chorherrenstift ging es weiter, vorbei an der Ruine Aggstein, Spitz/Donau nach Maria Laach. Die Mittagsrast verbrachten wir im Restaurant „Zur Rose" bei einem vorzüglichen Mittagessen, es wurde das bisher Gesehene diskutiert und anschließend die Kirche besichtigt. Besonderes Merkmal ist das Gnadenbild der hl. Maria mit den sechs Fingern. Das nächste Ziel heuer war Artstetten und die damit verbundene Besichtigung des Schlosses von Erzherzog Franz Ferdinand von Habsburg-Este und seiner Gattin Sophie, geb. Chotek. Ihre Ermordung in Sarajewo 1914 löste bekanntlich den ersten Weltkrieg aus und brachte damit auch das Problem der Sudetendeutschen ins Rollen. Das Schloß ist in einem wunderbar restaurierten Zustand, eine besondere Ausstellung vermittelt uns Einzelheiten aus dem Leben dieses Mannes, der mit seinen Ideen seiner Zeit weit voraus war. Nachdem die Heirat mit der Gräfin Chotek für ihn nicht standesgemäß war, wurde ihr die Bestattung in der Kaisergruft in Wien verweigert und damit verzichtete auch er darauf. Nach dem gewaltsamen Ende wurden beide in Arstetten in einem Mausoleum beigesetzt. Die Inschrift auf dem Sarkophag „Verbunden durch das Band der Ehe, verbunden durch das gleiche Schicksal". Dieser Ehe waren sehr große Kämpfe vorausgegangen. Letzte Station war dann Stift Göttweig. Vorher noch vorbei an Melk, erstmals erwähnt im 10. Jahrhundert. Die letzten Stunden dieses wiederum so schönen Tages verbrachten wir in Fröhlichkeit bei einem Glas Wein und besprachen noch einmal das Gesehene. Mit herzlichen Kartengrüßen gedachten wir derjenigen Landsleute, welche durch Krankheit nicht mitfahren konnten. Wir treffen uns wieder vor der Sommerpause am 8. Juni im Restaurant Musil. I. R.

Grulich – Adlergebirge – Friesetal

Die bei unserer letzten Jahreshauptversammlung beschlossene Fusionierung unserer Landsmannschaft mit den Landskronern hat sich bewährt. Wir haben gemeinsam die ersten Heimatabende verbracht und auch an der Muttertagsfeier teilgenommen. Für uns gab es aber am 26. Mai noch ein Fest besonderer Art, konnten wir doch den 80. Geburtstag unseres beliebten und hochverehrten Heimatpfarrers Kons.-Rat Prof. Wenzel feiern. Wir trafen uns in dem bekanten Lokal beim Fuhrgassel-Huber in Neustift im Walde. Es waren nicht nur die Stammbesucher unserer Heimatabende gekommen, sondern auch eine Abordnung unserer Landsleute aus der Melker Gegend, unter denen sich Lm. Rudolf Stepke als Simmungskanone auszeichnete, sondern auch viele Landskroner, bei denen ja Pfarrer Wenzel auch einst gewirkt hatte. Ebenso nahmen Landsleute aus Deutschland teil. Leider war Architekt Hermann durch einen Kollaps an der Teilnahme verhindert. Unser Obmann Dipl.-Ing. Riedel las in seinem Namen die von ihm verfaßte, zu Herzen gehende Laudatio vor und überreichte ihm auch die von der deutschen Landsmannschaft verliehene Ehrenurkunde sowie auch die österreichische. Daneben bekam unser Jubilar, über dessen körperliche Fitneß und geistige Regsamkeit man nur staunen kann, zahlreiche Geschenke. Die musikalische Umrahmung der Feier besorgte mit großem Können und viel Humor Frau Friedl Reitmayer aus Tirol, eine Tochter des von den Tschechen bestialisch ermordeten Sägewerkbesitzers Habenicht aus Rokitnitz. Frau Reitmayer hatte auch schon die würdige Geburtstagsfeier in Obersulz musikalisch betreut. Die Feier dieses Jubiläums beim Fuhrgassel-Huber wird allen noch lange in Erinnerung bleiben, zusammen mit den Wünschen, der Herrgott möge unserem Jubilar noch viele Jahre in Gesundheit schenken. Der nächste Heimatabend findet mit den Landskronern zusammen am 2. Juni, dann aber erst wieder am 6. Oktober statt. Wir wünschen allen Landsleuten erholsame Sommer- bzw. Urlaubsmonate.

„Hochwald"-Wien

Den letzten Heimabend in unserem Vereinsjahr haben wir wieder mit dem Böhmerwaldlied eröffnet. Bei einer Gedenkminute an unseren verstorbenen lieben Heimatfreund Josef Schachner blieb kein Auge trocken. Am 23. Mai haben wir ihn zur letzten Ruhestätte begleitet. Er kam trotz seiner schweren Krankheit sehr oft zu unseren Treffen. Die große Liebe seines Enkelkindes Christoff gab ihm sehr viel Kraft, die Krankheit leichter zu ertragen. Nach kurzem Krankenhausaufenthalt ist er in seinem Eigenheim bei liebevoller Pflege seiner Tochter dem Herrn entschlafen. Er war im 71. Lebensjahr. Seine Frau Poldi ist ihm vor zwei Jahren in die Ewige Heimat vorausgegangen. Es war uns aber auch eine Ehre, dem Ehepaar Fassl aus Friedrichschlag zum 50. Hochzeitsfest zu gratulieren. Am 6. Juni 1941 gaben sie sich das Ja-Wort für ihren zukünftigen Lebensweg. Rosi und Hanns, wie wir sie nennen, sind gesund und wohlauf. Auch dem Ehepaar Herrn und Frau Trost aus Neubistriz galten unsere Glückwünsche. Auch sie konnten das seltene Fest feiern. Unser aller Wunsch ist, daß sie gesund bleiben, damit wir sie noch lange in unserer Mitte haben. Am 7. September haben wir wieder unseren nächsten Heimabend im Gasthaus Grassinger, Wien, 17. Bezirk. Liebe Freunde, kommt zahlreich zu unserem Heimattreffen am Mandelstein!
Mitzi Prinz

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Vereinslokal: Restaurant WIENERWALD,
Wien 15., Märzstraße 1;
Vereinsabend: Jeden 3. Sonntag im Monat

Obwohl es kühl war trafen sich alle Teilnehmer zu unserer Autobusfahrt pünktlich um 7.30 Uhr am Westbahnhof/Felberstraße. Alle hatten gute Laune und so ging es über die Autobahn zu unserem ersten Ziel nach Gutenstein-Mariahilferberg. Unsere Rotkreuz-Schwestern: Sofie Kollmann, Sylvia Krzystofiak, Gerti Vogel und Friedl Zimmermann betreuten die Entkräftigten mit „Original Altvater". Anschließend besuchten wir die schöne Kirche und nachher blieb noch Zeit für ein zweites Frühstück und Spaziergänge. Weiter ging es zu unserem nächsten Treffpunkt uzw. nach Puchberg am Schneeberg ins Kneippkurhotel, welches wir mit einer Führung besichtigen konnten. Nachdem wir bereits angemeldet waren wurde rasch das Mittagessen in einem schönen Speisesaal serviert und alle waren sehr zufrieden. Nun kam unser letztes Ziel Traiskirchen zum Heurigen Bertl wo wir schon erwartet wurden. Alle Anwesenden erhielten vom Verein eine Wurstplatte gratis. Später kam noch ein Harmonikaspieler und trug zu einer geselligen Stimmung bei. Als es heimwärts ging waren alle von dem schönen Tag begeistert und sangen Heimatlieder. Alle danken unserem Obmann Karl Philipp und seiner Gattin für die Vorbereitungen damit dieser Ausflug ein voller Erfolg wurde.

Nächsten Tag am Sonntag, den 26. Mai 1991, feierten wir im Verein Muttertag (verspätet durch die Pfingstfeiertage). Obmann Philipp konnte wieder zahlreiche Mitglieder und Gäste wie Landesobmann Schmidl begrüßen. Besonders freuten sich alle über das Erscheinen von Herrn Robert Werner der wieder für die Mütter spielte und sang. Er erfüllte auch einige Sonderwünsche. Ebenso kam unsere Waltraud Jilg wieder mit einigen Flötenkindern die auch noch Muttertagsgedichte aufsagten. Dafür allen recht herzlichen und innigen Dank. Obmann Philipp und Frau Gerti Vogel brachten je ein schönes Muttertagsgedicht zu Gehör. Allen Damen die wieder mit einem Kuchen zur Feier erschienen waren recht herzlichen Dank für die aufgewendete Mühe. Alle Mütter erhielten wieder Kuchen und vom Verein Gratis-Kaffee. In der Pause wurden noch an alle Mütter Blumen überreicht.

Mit unserer Geburtstagshymne gedachten wir der Geburtstagskinder vom 30. Mai bis Ende August d. J. uzw.: Ernst Fegerl, Maria Schlenker, Margarete Baldic, Ernestine Grohmann, Andrea Philipp, Josef Mach, EM Karl Philipp, Berta Stefan, Anna Bradel, EM Paula Lobner, Priska Meidl, Hedwig Bauer, Wilhelm Malzer, Rosa Süßenbeck, EM Franziska Escher, Maria Karger, Brunhilde Hübel, Maria Wanko, Rudolf Treimer, Anna Leyendecker-Leyenstein, Max Burchhartz, Kamilla Arlow, Brunnhilde Hodik, Paula Hundsdorfer, Hermine Vogt, Elinor Baier, Marta Franke, Hedwig Jenisch, Siegrid Fleischmann, Ing. Karl Raab, Ida Ott, Brigitte Berger, Hildegard Raab, Maria Franke, Franz Hochschwendner, Gerhard Rossmanith, Olga Gabriel, Herta Jeckel, Therese Aichinger, Elisabeth Samuda, Gerwit Holike, Wolfgang Vogel, Herta Nedorostek, Maria Philipp und Hildegard Vietz. Damit gingen wieder schöne gemeinsam verbrachte Stunden vorbei . . . Obmann Philipp wünschte allen einen schönen Sommer und auf ein gesundes Wiedersehen im Herbst! Wir wollen nicht versäumen unserem lieben Obmann alles erdenklich Liebe und Gute für seinen Spitalsaufenthalt zu wünschen und hoffen, ihn nachher in „alter Frische" wieder bei uns begrüßen zu können! **Unsere nächsten Termine:** 25. 8. 1991, ab 16 Uhr, Treffen beim Heurigen WOLFF in Neustift am Walde; 21. 9. 1991, von 10 bis 12 Uhr, Trachtenbummel OPER — SD-Tag; 22. 9. 1991, um 13 Uhr Festgottesdienst in der Stiftskirche Klosterneuburg, 14 Uhr Fest- und Trachtenzug zum Sudetendeutschen Platz und Gedenkfeier mit Kranzniederlegung, 15 bis 18 Uhr, Großes Heimattreffen in der Babenberger-Halle; 13. 10. 1991, um 10.30 Uhr, Hedwigsfeier am Leopoldsberg; 20. 10. 1991, ab 16 Uhr, Erstes gemeinsames Treffen mit Kirmes/Vereinsabend. Steffi Sauer

Iglauer Landsmannschaft Wien

Unser letzter Stüberlabend vor den Ferien Juli/August in Wien ist am Dienstag, 25. Juni, wie immer, um 18 Uhr. Der Vorstand erlaubt sich, Ihnen, liebe Landsleute, recht schöne Urlaubstage und gute Erholung zu wünschen! Nachstehend geben wir Ihnen die Daten unserer Stüberlabende bzw. Veranstaltungen für das zweite Vereinshalbjahr 1991 bekannt: Am 4. August findet in Iglau um 10 Uhr die Gedenksteinenthüllung am Johannes-Hügel statt. Bei ausreichender Teilnehmerzahl ist eine Autobusfahrt nach Iglau vorgesehen. 24. September: Stüberlabend, Gasthaus Diem, Wien 15, Neubaugürtel 33, 18 Uhr; 22. Oktober: Stüberlabend; 26. November: Stüberlabend; 15. Dezember: Vorweihnachtliche Feier im Gasthaus Diem, Beginn 16 Uhr; 28. Jänner 1992: Stüberlabend.

Für Samstag, den 28. September nachmittags, ist, vorausgesetzt es melden sich genügend Landsleute, eine Autobusfahrt nach Niedersulz geplant. Unsere Stube im Südmährerhof ist nun neu eingerichtet. Abfahrt um 13 Uhr vom Friedrich-Schmidt-Platz (Rückseite des Rathauses). Anfragen zu den diversen Veranstaltungen bitte an Obmann Otto Handl, Te. 43 30 144. Dem Vorstand gehören auf Grund der Wahl im April folgende Landsleute an: Otto Handl (Obmann), Hans Krautschneider (Obmannstv.), Else Kreil (Schriftführer), Margarete Klein (Kassier), Otto Handl (Kassierstv.), Kassenprüfer: Hans Pitzal, Eva Mayer.

Liebe Landsleute! Bitte besuchen Sie unsere Stüberlabende und Veranstaltungen, wir freuen uns, Sie in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Mährisch-Trübauer in Wien

Beim Heimatabend am 16. Mai gedachten wir des Ehrentages der Mütter, obwohl unsere Frühlingsfahrt schon als ein Ausflug zum Muttertag und zur Würdigung der Mütter durchgeführt worden war. Für festliche Stimmung sorgten die Flieder- und Pfingstrosensträuße auf den Tischen, die Lm. Olschansky in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte. OProk. Franz Grolig sprach anerkennende Worte für die selbstlose und viel zu wenig bedachte und beachtete Arbeit der Frauen, Ilse Negrin las zu diesem Anlaß passende Gedanken aus einem literarischen Werk und alle ließen sich bei guter Laune die Jause gut schmecken. Der Obmann gratulierte den im Mai geborenen Landsleuten Hanni Zoubek und Dipl.-Ing. Josef Lipsky. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Heimatgruppe nicht auch eine Herbstfahrt zur Reichenauer Wallfahrt planen sollte. Abschließend gab Lm. Franz Grolig der Hoffnung Ausdruck, daß sich zum nächsten Beisammensein am 20. Juni, dem letzten vor der Sommerpause, wieder zahlreiche Landsleute in unserem Vereinslokal, dem Gasthaus „Zur Sonne" in 1060 Wien, Mollardgasse 3, einfinden mögen. **Frühlings-, Muttertagsfahrt:** Diesmal ging unser Ausflug in Roseggers Waldheimat. 40 Landsleute waren pünktlich um 8 Uhr beim Westbahnhof zur Stelle und über die Südautobahn und den Semmering rollte der Autobus bei strahlendem Wetter und bester Laune der Teilnehmer bis Krieglach/Stmk., unserem ersten Ziel. Die Führung durch das Roseggermuseum und dann das Heimatmuseum fand allgemein Anklang. Über das „Alpl" und die waldigen Hügel der Fischbacher Alpen gelangten wir — nach einem kurzen Aufenthalt bei Roseggers Waldschule — zur Mittagsrast nach St. Kathrein ins Gasthaus Gesselbauer. Gestärkt setzten wir dann die Fahrt durch die weiten, grünen Wälder des Jogelland zur Festenburg fort, wo wir die langjährige Wohn- und Wirkungsstätte des Dichters unseres Schönhengster Gauliedes, Dr. Ottokar Kernstock, kennenlernten. Auch seinem Grab statteten wir einen Besuch ab und es wurden dabei Stimmen laut, Möglichkeiten zur Renovierung des Grabsteines zu erkunden. Wir Schönhengster wären dies wohl dem bedeutenden Priesterdichter schuldig! Heimwärts ging es über die Wechselbundesstraße bis Bad Vöslau, wo mit einem Heurigenbesuch die wohlgelungene Veranstaltung ausklang. Wie geplant landeten wir um 20 Uhr beim Ausgangspunkt in Wien. Dem Obmann sei für den reibungslosen Ablauf herzlicher Dank gesagt. **Wir betrauern:** Die in Wien lebenden Geschwister Ruth Duval und Dipl.-Ing. Erhard Hauser verloren ihren Bruder Dr. Bruno Hauser. Er wurde von seinem schweren Leiden am 9. 5. erlöst und am 14. d. M. in München zur letzten Ruhe gebettet. Ein treuer Heimatsohn ist von uns gegangen und seine Mitschüler vom Jahrgang 1924 werden ihren besonders heimatverbundenen Klassenkameraden bei den Treffen sehr vermissen.

Thaya

Die Landsmannschaft „Thaya", Bund der Südmährer in Österreich, möchte noch einmal alle Mitglieder und Landsleute darauf hinweisen, daß wir zu allen Veranstaltungen, die nicht in Wien stattfinden, Autobusse führen. Die diversen Tage, Fahrziel und Abfahrtszeiten sind nicht nur unserem Informationsblatt, das wir allen Mitgliedern am Jahresbeginn zusenden, zu entnehmen, sondern auch bei den Monatsversammlungen wird darauf aufmerksam gemacht. Außerdem ist Ihnen die Möglichkeit gegeben, telefonisch Erkundigungen einzuholen unter der Tel.-Nr. 812 39 53. Wir sind immer für Sie erreichbar, weil wir einen Anrufbeantworter haben und Sie Ihren Wunsch, Namen und Telefonnummer bekanntgeben können. Wir rufen zurück und bestätigen den Auftrag. Sie können auch persönlich bei uns vorsprechen und zwar jeden Dienstag und Donnerstag (außer Feiertag) zwischen 9 und 12.30 Uhr.

Veranstaltungen: 13. und 14. Juli: Bundestreffen der Südmährer in Geislingen/St.: 1. Bus am 12. Juli 1991, um 8 Uhr, Abfahrt: 1150 Wien, Hütteldorferstraße/Stadthalle; 2. Bus am 12. Juli 1991, um 20 Uhr, Abfahrt ebenfalls Stadthalle; 18. August: „Znaimer Treffen" in Unter-Retzbach, NÖ., Bus am 18. 8. 1991, um 7 Uhr, Abfahrt ebenfalls Stadthalle; 25. August: „Südmährerkirtag" in Niedersulz, NÖ; Bus am 25. 8. 1991, um 8 Uhr, Abfahrt ebenfalls Stadthalle. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung. Mit heimatlichem Gruß
Maria Dittrich, Schriftführerin
Monatsversammlungen: jeden 3. Sonntag im Monat — außer Juli und August — um 15 Uhr im Restaurant „Musil", Mollardgasse 3, 1060 Wien.

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Zum Heimatabend — Mütterehrung am Samstag, 25. Mai, konnte Obmann Dir. Karl Fordinal sehr viele Landsleute herzlich willkommen heißen. Einen besonderen Gruß entbot er den anwesenden Müttern. Leider war unser Lm. Kons.-Rat Josef Klodner, der seit vielen Jahren die Ansprache an die Mütter richtet bzw. unserer guten Mütter gedenkt, am Kommen verhindert. Daher sprach Dir. OSR. Gerda Lorenz (Zwittau) mit gekonnten Worten von den Werten einer guten Mutter für die weitere Entwicklung des jungen Menschen. Sie betonte, in Gedanken lebt unsere Mutter in uns fort und wir sollen übers Grab hinaus unserer Mutter in Dankbarkeit gedenken. Auch die weitere Gestaltung des Nachmittags durch Gedichte, musikalische Einlagen und Lieder wurden von unserer OSR. Lorenz ausgewählt und gestaltet. Frau Anny Enderle (Müglitz) erfreute die Mütter und Frauen wieder mit ihren ausgezeichneten, hausgemachten Topfenkuchen, zu denen Torte und Kaffee serviert wurden. Den Tischschmuck — Blumen — stellte Frau Maria Pachl (Zwittau) zur Verfügung. Obmann Dir. Fordinal dankte allen Mitgestaltern der Feierstunde, ganz besonders „unserer Gerda" und den Kindern recht herzlich. Die „Geburtstagskinder", unter ihnen unser Obmann, wurden namentlich verlesen und mit allen guten Wünschen bedacht. Lm. Karl Kastner, unser Kassier und Reiseleiter, feierte am 8. Mai 1991 seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß lud er die Ausschußmitglieder unser Landsmannschaft zu einem Heurigenbesuch nach Grinzing. Speis und Trank waren reichlich vorhanden und die Stimmung, wie immer bei solchen Anlässen, ausgezeichnet.

Niederösterreich

Baden

Nach dem letzten so schönen Heimatnachmittag der Bezirksgruppe Baden am 25. Mai, mit Berichten über den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und mit Geschichten aus der alten Heimat, fand dann der Jahresausflug am 5. 6. 1991 statt. Es ging diesmal zur nö. Landesausstellung „Kunst des Heilens" nach Gaming.. Die ehem. Kartause Gaming war ja schon seit dem 14. Jahrhundert durch ihre ausgedehnten Besitzungen in Baden mit der Kurstadt stark verbunden. So wurden die Leihgaben aus dem Badener Rollettmuseum auch besonders aufmerksam betrachtet. Bei der ausgezeichneten Führung und den interessanten Exponaten für alle Teilnehmer ein besonderes Erlebnis!

Bei etwas Regen des sonst so freundlichen Tages wurde die Fahrt schließlich nach Lunz am See fortgesetzt. Nach dem Mittagessen weiter über den Zellerrain (weit über 1000 m Seehöhe), wo es noch Schnee gab, und bei 22 % Gefälle in Richtung Mariazell. Ein Besuch der bekannten Wallfahrts-Basilika ist obligatorisch. Freilich eine Stärkung im Kaffeehaus gehört auch dazu. Dann mußte die Rückfahrt angetreten werden. Ein sehr schöner Tag im Kreis von Heimatfreunden!

St. Pölten

Das monatliche Zusammenkommen der SLÖ Orts- und Bezirksgruppe St. Pölten am 17. Mai wurde diesmal von einem besonders erfreulichen Gemeinschaftserlebnis geprägt. Nachdem Obmann Franz Schaden die erschienenen Landsleute begrüßt hatte, gratulierte er unserem Landsmann Paulus Letschka aus Milowitz zum seltenen Wiegenfest des neunzigsten Geburtstages. Das rüstige Geburtstagskind wurde mit einigen Geschenken, darunter einer mährischen Wappentafel geehrt. Er erklärte seine feste Absicht, den vollen Hun-

derter zu erreichen und bewirtete, unterstützt von seinen Söhnen und Töchtern, die erschienenen Landsleute mit einem herzhaften Imbiß und nachfolgenden Mehlspeisen aus eigener Produktion und einer Weinprobe aus seinem ehemaligen Weinkeller in Milowitz, den er bei einem Grenzlandbesuch erworben hatte. Mit einem Gedicht und zwei in südmährischer Mundart vorgetragenen Geschichten durch Obmann Schaden wurde die Geburtstagsfeier unseres ältesten Vereinsmitgliedes humoristisch abgerundet. Für den Herbst, etwa Ende September, ist eine weitere Grenzlandfahrt über Litschau, Neu Bistritz, Zlabings, Frain und Znaim für interessierte Teilnehmer geplant. Bitte merkt Euch diesen Termin vor. Durch das schlechte Wetter bedingt, ließ die Besucherzahl zu wünschen übrig. Unser Jubilar hätte sich ein zahlreicheres Publikum verdient. Dr. F. P.

Oberösterreich

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juli: Theresia Czischek, 95, am 14. 7.; Karl Schuster, 88, am 17. 7.; Anna Pachner, 88, am 24. 7.; Kayetan Wilder, 87, am 19. 7.; Lorenz Friepes, 85, am 26. 7.; Max Micko, 85, am 16. 7.; Franz Sauter, 83, am 9. 7.; Johann Bamberger, 82, am 10. 7.; Jakob Powischer, 80, am 27. 7.; Mag. DDr. Franz Andraschko, 79, am 1. 7.; Hildegard Steininger, 78, am 18. 7.; August Michalek, 78, am 31. 7.; Franz Liedl, 78, am 22. 7.; Johanna Müller, 77, am 22. 7.; Anna Ruhsam, 77, am 25. 7.; Martha Haas, 76, am 28. 7.; Karl Hutter, 76, am 12. 7.; Margarethe Bruckschlögl, 75, am 4. 7.; Kons.-Ing. Rudolf Zemann, 75, am 26. 7.; Leopold Grill, 72, am 23. 7.; Roland Knorr, 73, am 30. 7.; Josef Koplinger, 71, am 22. 7.; Margarethe Schuster, 71, am 23. 7.; Anna Gatscher, 65, am 22. 7.

„Bruna" - Linz

Zum Heimattreffen anläßlich „10 Jahre Patenschaft Wolkersdorf-Mödritz" und des besonderen Gedenkens an die Opfer des Brünner Todesmarsches waren auch die Brünner eingeladen. Einige von der Bruna Linz waren der Einladung gefolgt und nutzten die Gelegenheit, ihre Heimatstadt Brünn — teilweise das erste Mal nach über 45 Jahren — wiederzusehen. In einem kleinen Bus ging es am 30. Mai über St. Pölten, Tulln und Korneuburg, dann auf der Brünner Straße nach Drasenhofen, wo wir einen Kranz am Sammelgrab einiger Opfer niederlegten. In Nikolsburg kamen wir erstmals auf mährischen Boden. Die jahrzehntelange Planwirtschaft hat auch in der Landschaft ihre Spuren hinterlassen: einstmals zahlreiche schmucke Ortschaften in abwechslungsreicher und vielfältig genutzter fruchtbarer Gegend mußten riesigen Plankulturen und großen Wasserflächen weichen. Dann in Pohrlitz, einer weiteren Station auf jenem schrecklichen Marsch aus der Heimat, ein erneutes Gedenken. Wenige Kilometer danach die Silhouette von Brünn, Spielberg, Dom . . .

Es ist nicht möglich, einen genauen Programmablauf unseres Aufenthaltes zu schildern. Manche verbrachten die Tage mit ihren Verwandten, einige waren das erste Mal seit der Vertreibung da, andere wiederum wollten allein sein. Zu verschieden waren die Empfindungen, so kann es nur eine stichwortartige Aufzählung, ein Überblick von Eindrücken sein. Wir besichtigten aus alter Zeit bekannte und niemals vergessene Plätze und Straßen, Kirchen und Gebäude — Krautmarkt mit dem Parnaß, Großer Platz mit dem Mamlassen-Haus, Stadthof- und Laschanskiplatz . . ., Krapfengasse, Glacis, Masarikstraße, Zeile, Glacis, Bäckergasse, Lehmstätte, Kreuzgasse . . ., Dom, Jakobs-, Thomas-, Dominikaner- und Altbrünner Kirche mit dem Augustinerkloster . . ., Altes und Neues Rathaus, Theater, Redoute, Jahnturnhalle, Jägerhaus (wir hatten dort ein ganz vorzügliches Mittagsmahl), Schreibwald mit den ehemals prachtvollen Villen, Kumrowitz, Schwarze Felder, um nur einiges zu nennen. Vieles verlassen, ungepflegt, einiges noch so wie früher — mit anderen Namen und Lauten — aber vor allem die Gotteshäuser waren es, die das Gefühl vermittelten, „zu Hause" gewesen zu sein. Wir suchten die Stätten unserer Kindheit, die Schulen und die Arbeitsstätten auf — und fanden sie zum Teil. Wir verließen Brünn — die Erinnerung wird wohl für die meisten von uns so bleiben wollen, wie sie schon lange in unserem Herzen war — am 1. Juni am Zentralfriedhof vorbei Richtung Mödritz. Dort trafen wir mit den Mödritzern aus Österreich und Deutschland und den Brünnern aus Wien zusammen. In einer Messe, zelebriert von Prälat Horky aus Brünn mit Pfarrer Janis von Mödritz und Pfarrer Porstner aus Drasenhofen, die uns mit tschechischen Bewohnern aus Mödritz zusammenführte, kamen in Gebeten, Fürbitten und Predigt, Liebe, Verzeihung, Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit zum Ausdruck. Nach der Messe wurden Gedenktafeln der Brünner und Mödritzer in der Kirche und anschließend vor der Kirche das von den Mödritzern aus Österreich und Deutschland renovierte Weithofer-Kreuz gesegnet. Eine Prozession führte zum Friedhof. Eine kurze Andacht, in der Pfarrer Porstner die Auferstehung in den Mittelpunkt stellte, eine Kranzniederlegung und ein Totengedenken beim Mittelkreuz schlossen das Treffen in Mödritz ab, das durch das große Engagement von Stadtrat Lochmann aus Wolkersdorf zustande kam. Nach einer Mittagsrast in Pohrlitz fuhren wir zurück über Znaim, Klein-Haugsdorf, Hollabrunn, Tulln, St. Pölten nach Linz.

Egerländer Gmoi z'Linz

Liebe Landsleute! Leider ist beim Abdruck des Berichtes über unseren letzten Heimatnachmittag mit Muttertagsfeier ein kleiner Durcheinander entstanden. Das Mißgeschick lag aber nicht im Bereich der Schriftführung. Wir bitten Sie, liebe Leser, aber trotzdem um Entschuldigung und Ihr Verständnis! Am Samstag, dem 8. Juni, kamen die Mitglieder der Eghalanda Gmoi z'Linz wieder in ihrem Vereinslokal „Zum Tiroler", zum Heimatnachmittag zusammen. Leider hielt das besonders schlechte Wetter sehr viele Mouhmen und Vettern vom Besuch des Nachmittags ab. Obmann Walter Ludwig begrüßte die Anwesenden und gratulierte den Juni-Geburtstagskindern recht herzlich. Mag. Eduard Klement (12. 6.), Anni Pfeil (16. 6.), Rosa Breska (17. 6.), Hilde Zinner (23. 6.), Heidi Kraus (26. 6.) und Gerta Sonnberger (30. 6.). Alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen auf dem weiteren Lebensweg. Zwei Ehepaaren wurde auch zum Hochzeitstag gratuliert: Erich und Emma Möschl und Dr. Hermann Stowasser und Gattin. Leider mußten wir auch in diesem Monat wieder einen Todesfall bekanntgeben: Frau Barbara (Betty) Diessl verstarb am 14. Mai im 94. Lebensjahr. Wir werden sie immer in ehrender Erinnerung behalten. Mit Freude kann berichtet werden, daß sich Mouhm Charlotte Ustupski bereiterklärt hat, mit Beiträgen wie z. B. Lesungen, unsere Nachmittage zu verschönern. Ihren Einstand hatte sie mit der sehr lustigen Kurzgeschichte „Ein Sonntagmorgen", wobei es darum geht, was ein junges Ehepaar alles erlebt, wenn es einmal beschließt, einen Sonntag länger im Bett zu bleiben, die lieben Kinder das aber nicht einsehen wollen. Wir haben viel gelacht. Danke, liebe Charlotte! Nun zu unserem Sommerausflug! Da dies die letzte schriftliche Information über den Ausflug ist, bitte notieren Sie alle den Termin. Wir fahren am Samstag, dem 29. Juni, um 8 Uhr von der Blumau weg. Zusteigestelle ist diesmal nur in Enns/Tankstelle, und zwar um 8.30 Uhr. Bitte, kommt recht zahlreich, bringt gute Laune und Frohsinn mit, damit wir einen schönen Tag gemeinsam erleben, bevor wir in die Sommerpause gehen.

Die Vorstandsmitglieder hatten an diesem Abend noch einen Termin im Landeskulturzentrum Ursulinenhof. Die Innviertler z'Linz feierten ihr 45jähriges Bestehen in Linz und hatten uns dazu eingeladen. Der große Saal im Ursulinenhof war sehr schön mit den jeweiligen Fahnen geschmückt, aber auch der Blumenschmuck konnte sich sehen lassen. Gleich beim Eintritt in den Saal erhielt jede Dame ein kleines Gewürzsträußchen zum Anstecken. Die Innviertler hatten viel zu feiern, denn es galt nicht nur das 45jährige Bestehen würdig zu gestalten, es schlossen sich gleich noch drei weitere Jubiläen an. Galt es doch auch gleich noch 40 Jahre Patenschaft mit der Altstädter Bauerngmoa, 15 Jahre Patenschaft mit dem T. V. d'Linzer Holzknecht, 15 Jahre Gründung einer Kinder- und Jugendgruppe zu feiern. Daß diese Feier ein großes Ereignis war, zeigten auch die zahlreich erschienenen Ehrengäste. Durch das Programm führte Josef Kettel in urigem Innviertlerisch, für uns nicht immer leicht zu verstehen. Das Programm lief nun in bunter Reihenfolge ab, gestaltet von verschiedenen Gruppen wie z. B. dem Fischer-Quintett, dem Jochensteiner Viergesang, einer Bläsergruppe, den Innviertler Fotzhoblern und den Tanzgruppen der Vereine. Gesang, Tanz, Blasmusik, Mundharmonikamusik und das gesprochene Wort in Form von Innviertler Prosa und Gedichten wechselte sich nun in schneller Reihenfolge ab, so daß der Abend sehr kurzweilig verlief. Ein besonderes Gustostückerl waren die Darbietungen des kleinen Mario auf dem Akkordeon. Der Bub kommt aus NÖ, ist zehn Jahre alt und spielt sein Instrument erst seit eineinhalb Jahren. Sein jetziges Können läßt hoffen, daß Mario ein ausgezeichneter Akkordeonvirtuose werden wird. Wichtig ist aber auch zu erwähnen, daß die Innviertler sich auch für die sozial schwächer gestellten Mitmenschen unserer Gesellschaft offen zeigen. Sie unterstützen z. B. die Zivilblinden, und was noch viel wichtiger erscheint, die MS-Kranken, um nur zwei Einrichtungen zu erwähnen. Der Mensch braucht Freunde, sagte Josef Kettel am Anfang, die Innviertler z'Linz haben viele gute Freunde gefunden, sie selber können aber auch sehr stolz darauf sein, daß sie auch Freunde sind, für diese Menschen eben, denen es nicht so gut geht, die eine Krankheit haben, die es ihnen unmöglich macht, am geselligen Leben so teilzunehmen, wie ein Gesunder. Ein besonderer Programmpunkt waren die Ehrungen von Mitgliedern. Viele junge Menschen, Mädchen und Burschen wurden mit der Ehrennadel des Vereins ausgezeichnet. Es sind dies ehemalige Mitglieder der Kindergruppe, die nun in der Jugendgruppe oder der Volkstanzgruppe sind. Der Obmann des Vereins, Pepi Daller, wurde ebenso geehrt, wie auch sein Vorgänger, der den Verein 17 Jahre hindurch leitete. Stadtrat Arthur Kuttenberg, der eine sehr enge Beziehung zum Verein hat, wurde zum Ehrenobmann mit Stimmrecht gewählt, er bekam neben der Urkunde einen Ehrenring. Den Abschluß dieses wirlich schönen Abends bildete das von allen Anwesenden gesungene „Hoamatland".

Ein kurzes Wort des Berichterstatters: Es war für mich ein sehr wehmütiges Gefühl, diese vielen jungen Menschen zu sehen, wie sie eifrig bei der Sache waren. Hatte die Eghalanda Gmoi doch auch einmal eine Kinder- und Tanz- und Theatergruppe. Doch leider wurde es bei uns versäumt, die Kinder in einer Jugendgruppe zusammenzufassen, und weiter für das Vereinsleben zu interessieren. Und ohne Jugend kann es ja leider kein Vereinsleben auf Dauer geben. D. S. A.

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Am letzten Heimatabend am 21. Mai 1991 wurde nach der Begrüßung durch unseren Obmann Lm. Josef Fellner und nach Verlesen der Geburtstagswünsche heftig diskutiert über das, was die Sprecher beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg gesagt haben und wie von Prager Seite darauf reagiert wurde: nämlich negativ für uns, die wir vor 1948 alles verloren haben. Ln. Gastgeb und Lm. Pfeifer brachten uns nachher mit besinnlichen und lustigen Geschichten aus der Heimat auf andere Gedanken. Mit der Hoffnung auf schönes Wetter zu unserem Ausflug gingen wir auseinander. Am 18. 6. 1991 hält Lm. Dr. Eckhard Chodura einen Vortrag.

Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Bei unserem letzten Heimatabend am 7. 6. standen wie bei den vorangegangenen aktuellen Themen im Vordergrund. Nachdem ich alle kommenden Veranstaltungen in Oberösterreich bekanntgab und um rege Teilnahme ersuchte, berichtete Marianne Gruber über eine Reise nach Nordböhmen, ihre Heimatstadt Aussig u. a., vielen vertrauten Städte. Es war wieder einmal trotz der Freude die alte Heimat wiederzusehen, eine Reise mit viel Wehmut verbunden. Anschließend berichtete ich über das Kienberger Heimattreffen in Guglwald — ein genauer Bericht darüber erscheint in der nächsten Sudetenpost. Ganz besonderes Interesse erregte bei allen Anwesenden eine Fotoserie, die mir Ldm. Karl Koplinger dankenswerterweise geschenkt hat, über Friedberg wie wir es noch kannten, wie die Häuser abgerissen wurden und die Brücke, Friedau und viele Häuser im Stausee versinken. Bilder, die ein einmaliges Dokument sind und zeigen wie einfach es nach der Vertreibung war, diesen Stausee „anzulegen". Nun möchte ich noch im Nachhinein allen Geburtstagskindern im Juni herzlichst gratulieren: 1. 6., Melitta Schaaser; 5. 6., Marianne Friedrich zum 75er; 6. 6., Emmi Schimon (86); 20. 6., Maria Wolf (87); 26. 6., Anna Ratzenböck. Allen Damen Gesundheit und alles Glück! Geburtstagswünsche im Juli: 4. 7., Anna Fijacko; 11. 7., Maria Barnreiter. — Der letzte Heimatabend vor den Sommerferien findet am Freitag, dem 21. 6. um 17 Uhr im Ursulinenhof statt. Ich hoffe, daß wir guten Besuch haben werden, es gibt sicher wieder eine Menge Aktuelles zu berichten. Im Namen der Sudetendeutschen Frauengruppe wünsche ich allen, die in letzter Zeit nicht kommen konnten, einen schönen, erholsamen Urlaub und hoffe, daß sie im September wieder unsere Heimatabende besuchen.

Ihre Lilo Sofka-Wollner

Steiermark

Wie in jedem Jahr, besuchte auch diesmal eine Gruppe von Landsleuten aus der Steiermark den Sudetendeutschen Tag. Der Reisebus startete am Freitag, dem 17. 5., um 8 Uhr beim Grazer Opernhaus, nahm in Leoben und auf der Tauplitz Mitfahrende auf und fuhr seit Mautern durch eine verschneite Landschaft, die sich immer mehr in ein unwahrscheinlich anmutendes Wintermärchen verwandelte und erst jenseits des Pötschenpasses allmählich wieder frühlingshafte Züge annahm. Hallstätter und Traunsee zeigten sich erfreulich, ebenso das liebliche Donautal. Dazwischen gab es eine höchst angenehme Mittagsrast im Gasthaus Kreuzmayr in Eferding. Um 19 Uhr landete unser Gefährt in Nürnberg vor dem Hotel Deutscher Kaiser in der Königsstraße, wo wir eine zufriedenstellende Bleibe fanden. Noch am selben Abend konnte ich — leider etwas verspätet — mit meiner Freundin Helga Pristonig aus Leoben in der Meistersingerhalle der festlich erfüllten und umrahmten Preisverleihung unserer sudetendeutschen Auszeichnungsträger beiwohnen. Am nächsten Morgen fuhren wir — fast vollzählig — zur eindrucksvollen Eröffnungsfeier in die Frankenhalle. Der Nachmittag war zur freien Gestaltung verfügbar, danach jedoch ging es wieder gemeinsam zum buntbewegten Volkstumsabend. Zu den Sonntagsveranstaltungen im Messegelände kamen wir etwas verfrüht und fanden so Gelegenheit, dem regen Treiben im wappengeschmückten Festsaal zuzuschauen. Da über die einzelnen Ereignisse wie Pontifikalamt und Großkundgebung gesonderte Berichte erscheinen, soll darauf nicht näher eingegangen werden; erwähnt sei nur, daß der Nachmittag wie in den vergangenen Jahren vielfältige Möglichkeiten bot zum Besuch der einzelnen Attraktionen und vor allem der Heimattreffpunkte in den Hallen. Das traditionelle Kaiserwetter gestattete auch eine Teilnahme am abendlichen Fackelzug. Am Pfingstmontag früh hieß es Abschied nehmen von der schmucken Meistersingerstadt und die Heimreise antreten, die, über München und Salzburg führend, mit kurzer Unterbrechung in Golling bereits um 18 Uhr in Graz ihr Ende fand. Es waren vier abwechslungsreiche und frohstimmende Tage, die wir nicht zuletzt unserer bewährten Reiseführerin Lmn. Gusti Tschetschounik verdanken und an die gern zu erinnern es sich wahrhaft lohnt.

Dr. Jolande Zellner

Frauengruppe Graz

Unsere Muttertagsfahrt führte uns am 8. Mai auf den Rosenkogel. Dem schlechten Wetterbericht zum Trotz versetzte uns strahlender Sonnenschein in frohe Stimmung, als wir — 41 Frauen und vier Herren — vom Opernring an blühenden Kastanienbäumen vorbei in Richtung Weststeiermark losfuhren. Die Gegend zeigte sich in ihrem schönsten Blütenkleid und begeisterte unsere Landsleute immer wieder. Es ging an Schloß Stainz vorbei und auf gewundener Bergstraße aufwärts zu dem in 1230 m Seehöhe gelegenen Gasthaus „Absetzwirt". Nachdem wir das bereits vorbestellte Mittagessen im gemütlichen Saal eingenommen hatten, unternahmen Bewegungsfreudige kleinere odere größere Wanderungen. Auf dem Weg zum Gipfelkreuz fanden sich noch letzte Schneespuren. Um 15 Uhr war man wieder im Gasthaus zur Jause versammelt, die, bestehend aus Kaffee und Torte, von unserer Landsmannschaft gespendet wurde. Eine kurze Muttertagsfeier schloß sich an, in deren Verlauf die Landesobfrau dem Festgedanken Rechnung trug und die Frauenreferentin aus Bruno Brehms Buch „Warum wir sie lieben" das sehr zu Herzen gehende Kapitel „Meine Mutter" vorlas. Lm. Ferry Iberer bewährte sich wie schon oft mit unterhaltenden Liedern zur Gitarre, und Lmn. Marta brachte einige ihrer selbstverfaßten Gedichte zu Gehör. Alle an der Gestaltung dieses Muttertagsgedankens Beteiligten wurden mit lebhaftem Beifall bedacht. Am späten Nachmittag traten wir die Heimfahrt an, dankbar für diesen von Lmn. Lisl Ruppitsch so meisterhaft organisierten Tagesausflug. Wir freuen uns jetzt schon auf die Herbstfahrt am 2. Oktober auf die Teichalm. Gerhilt Hansel

Bruck a. d. Mur

Mit unseren Freunden aus Leoben verbrachten wir am 7. Juni 1991 unseren Heimatnachmittag, den letzten vor den Sommerferien. Nach der Begrüßung und dem Spruch des Monats verlas unsere Obfrau die Gedenktage des Monats Juni. Mit der Erzählung „Fronleichnam in Jägerndorf" von Erwin Ott und dem Gedicht „Sommersonnenwende" von Rudi Köppl, wurden wieder Erinnerungen an die alte Heimat lebendig. Unsere Obfrau informierte uns auch wieder über die wichtigsten Themen in der Sudetenpost, mit anschließender Diskussion. Zum Abschluß schilderte uns die Obfrau Ihre Eindrücke und Erlebnisse von ihrer Reise in die Heimat, das nordböhm. Niederland. Unseren im Juni geborenen Landsleuten Johanna Kummer (83), Rothau, Ing. Josef Beigl (70), Dürnholz bei Nikolsburg, und Emma Pospischil (79) aus Socherl wünschen wir alles Gute, viel Glück und Gesundheit. Wir grüßen auch unseren Lm. Max Trnka und wünschen ihm eine baldige Genesung. Allen unseren Landsleuten, falls sie verreisen, schönes Wetter und eine glückliche Heimkehr, den Daheimbleibenden gute Erholung und ein gesundes Wiedersehen am 6. September 1991!

Leoben

Gelungene „Fahrt ins Blaue". Im wahrsten Sinne des Wortes gestaltete sich kürzlich diese Frühlingsfahrt der Leobner Bezirksgruppe mit 42 Landsleuten aufgrund der schönen Witterung zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Hatte doch das Vorbereitungskomitee (Heli Mader, Otto Dorner, Erwin Vogel, Fanny Eisenhut) alle Stationen vorher abgefahren, vorbestellt und somit für einen reibungslosen Ablauf der Muttertagsfahrt gesorgt. Bereits bei der ersten Rast traten die hilfsbereiten „Marketenderinnen" mit „geistiger" Labung in Aktion, worauf wir gestärkt um 10 Uhr vormittags bei der großen Frottee-Fabrik Vossen in Jennersdorf erwartet und durch alle Abteilungen — fachmännisch beratend — geführt wurden. Preiswerte Erzeugnisse nahm man gerne mit nach Hause. In einem Großgasthof wartete bereits ein reichhaltiges Mittagessen, worauf die Fahrt durch die landschaftlich schöne Weingegend an der steirisch-jugoslawischen Grenze weiterging. Um 15 Uhr am „Röck-See" angekommen, machte der gute Kaffee mit Torte und ein anschließender Seerundgang alle wieder munter. Über die Autobahn gelangten wir bei herrlichstem Frühlingswetter ins weststeirische Gebiet und landeten in der allseits beliebten Buschenschenke Reicher in Lichtenegg bei St. Bartholomä. Als „alte Bekannte" vom gastlichen Hause flott bewirtet, schmeckte allen der Wein, die Brettl-Jause, die Strauben, der Kräuterschnaps, das Obst und vieles andere zum Mitnehmen. Die Reiseleitung (Kassierin Heli Mader und Bezirksobmannstv. Erwin Vogel) hatte es schwer, die eifrigen Tanzpaare zur Heimfahrt zu bewegen, zu schön waren die vertrauten Melodien (gekonnt vorgetragen von der Tochter des Hauses Reicher). Dank und Anerkennung gebührt nicht nur dem Fahrer des Busunternehmens Maier, dem Organisationsteam, sondern auch allen Fahrtteilnehmern, die mit gezeigter Disziplin und Freude diesen Tag in heimatlicher Runde verbrachten. -c-

Kärnten

Die diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung der SL in Kärnten fand am Samstag, dem 1. Juni in Klagenfürt-St. Martin statt und wurde vom Landesobmann Prof. Dr. Gerlich eröffnet. Er begrüßte die erschienenen Amtsträger, eine Anzahl interessierter Landsleute sowie den Ehrenlandesobmann Dir. Tschirch mit Gattin, ferner Hannes Mangge, in Vertretung der Kärntner Landsmannschaft, und ganz besonders den Gastredner aus Wien, Lm. Prof. Wolf Kowalski. Das Protokoll von 1990 wurde verlesen und einstimmig angenommen. Anschließend gedachte der Landesobmann aller im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Landsleute. Grußworte überbrachte sodann OSR i. R. Mangge vom Landesobmann Ing. Sepp Prugger und unterstrich die Verbundenheit der Kärntner Landsmannschaft mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Es folgten die Berichte der Amtswalter und als erster trat der Geschäftsführer Hans Puff ans Rednerpult und berichtete über die Vielzahl der Aktivitäten im vergangenen Vereinsjahr. Es folgten die Berichte der Bezirksobleute, wobei Lm. GR. Katzer — als Verbindungsmann zwischen Kärnten und Wien — sich leider über die Interessenlosigkeit unserer Mitglieder beklagen mußte und daß wir vom Ausschuß unbedingt dagegen etwas tun müssen. Die Landesfrauenreferentin Lmn. Dreier konnte dagegen über eine erfreulichere Tätigkeit der Frauengruppe berichten. Lm. Katzer berichtete in Vertretung der verhinderten Landesjugendführerin Spendier über die rege Tätigkeit in St. Veit/Glan. Aber auch in seinem Bericht gebrauchte er das Wort „beschämend", d. h., daß sich nicht mehr Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet für das Sommerlager 1990 gemeldet hatten, als ganze 40 (!), aber trotz war es für diejenigen, die dabei waren, ein Erlebnis. Der anschließende Kassabericht konnte als positiv bezeichnet werden und von den Aktivitäten der Sudetendeutschen Landsmannschaft konnte besonders die Beteiligung einer starken Trachtengruppe am Festzug der Kärntner Landsmannschaft am 10. Oktober 1990, hervorgehoben werden. Nachdem Dr. Dreier — in Abwesenheit der Kassaprüfer Schubert und Bund — bei der letzten Ausschußsitzung die Kassa geprüft und für richtig befunden hatte, wurde dem Kassier Dipl.-Ing. Anderwald und dem gesamten Ausschuß einstimmig das Vertrauen ausgesprochen und Ehren-Landesobmann Dir. Tschirch hängte noch Worte des Dankes an den gesamten Landes- und Bezirksausschuß an. Es folgte die Neuwahl, durchgeführt von Lmn. Dir. Gudrun Mörtl, und es wurde der bisherige Ausschuß in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Landesobmann ist somit für zwei weitere Jahre Prof. Dr. Wilhelm Gerlich mit seinem bewährten Führungsstab. Als Nachtrag zum Wahlvorschlag kamen noch zwei Beiräte hinzu und zwar Lm. Alfred Katzer und Mag. Holzer aus Wolfsberg. Nach einer kurzen Pause kam unser Gastredner Prof. Kowalski zu Wort und er überbrachte zunächst die Grüße des Bundesobmannes Karsten Eder, sowie den Dank für die geleistete Arbeit in der Landesgruppe Kärnten. Das Hauptthema seines Vortrags, mit dem er auch begann, galt der Situation unserer Heimatverbände im Hinblick auf die Änderung im Osten. Die Menschenordnung im Osten, betonte der Redner, ist mit Vorsicht zu sehen, da der Kommunismus noch tief verankert ist. Die Masse der Vertriebenen, führte er weiter aus, ist nicht sonderlich an der Landsmannschaft interessiert, wohl aber an materiellen Angelegenheiten. Trotzdem und das muß auch gesagt werden, ist die Sudetendeutsche Landsmannschaft und gerade sie, gegenüber anderen Gruppen gut organisiert und mitgliederstark. Durch die politischen Ereignisse von 1989 sind die Ansprüche wieder aufgetreten. Wiederbesiedlung oder Entschädigung sind nicht relevant. Trotzdem gibt es Gruppen, die Entschädigungen anstreben, bzw. den Rückerwerb der Liegenschaften. „Vertriebenenverbände sind das letzte Hindernis zur Abschließung von Nachbarschaftsverträgen" (mit den Oststaaten), wurde von deutschen Politikern (SDP) festgestellt. Rechtspositionen sind nicht aufzugeben: a/Anerkennung des Unrechts durch die Tschechen, b/Entschädigungsansprüche sind nicht aufzugeben. (Zahlungen, Wiederansiedlung). Lösungen sind nur in einer europäischen Gesamtheit in Zukunft möglich. Anerkennung der verbliebenen Deutschen in der ČSFR als Minderheit (Minderheitenrecht gilt weltweit!). Nach dem interessanten Vortrag — den wir hier nun auszugsweise angerissen haben — folgte eine rege Diskussion, an der sich zahlreiche Landsleute beteiligten. Der Landesobmann dankte den Vortragenden für seine wirklich interessanten Ausführungen zu einem aktuellen Thema der Vertriebenen im allgemeinen und schloß damit nach zweieinhalbstündiger Dauer die diesjährige Jahreshauptversammlung.

Klagenfurt

Beim „Pumpe samma bei an gepflegten Puntigamer . . ." ist ein bekannter Slogan, bei dem viele Klagenfurter, aber auch Gäste aus dem In- und Ausland wissen, was sich dahinter versteckt: Eines der populärsten Gasthäuser der Innenstadt Klagenfurts. Als der alte „Pumpe", d. h. der ehemalige Besitzer Wassertheurer sein Lokal zusperren wollte, war ein sudetendeutsches Ehepaar, Karl und Margarethe Fischer, aus Nord-

böhmen stammend, zur Stelle, das das renommierte Lokal am 3. Mai 1966 übernahm. Karl und Margarethe Fischer — die Familie stammt aus dem Riesengebirge, die Großeltern führten in Reichenberg ein Hotel — kamen aus München, wo sie nach 1945 zwei Gasthäuser betrieben hatten, nach Klagenfurt. Mit der ihnen eigenen Energie und Umsicht hielten die neuen Wirtsleute den „Pumpe" in Schuß. Inzwischen konnte am 1. Jänner 1980 ihr Sohn Christian, der die Hotelfachschule in Gleichenberg besucht hatte, mit seiner Frau Luise das Gasthaus übernehmen und in alter Tradition weiterführen. Das „Pumpe"-Haus scheint bereits 1605 im Klagenfurter Stadtplan auf. In den letzten Jahren wurde das Gebäude, vor allem der Innenhof, saniert und ist voll funktionstüchtig. Zum 25-Jahr-Jubiläum wünscht auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Klagenfurt, den Besitzern weiterhin viel Erfolg.

Gerda Dreier

Frauengruppe Klagenfurt

Die Bezirksgruppe Klagenfurt hatte auch heuer wieder für ihre Mitglieder eine Fahrt in den Frühling zusammengestellt. Pünktlich fanden sich die 40 Teilnehmer in Klagenfurt ein. Omann Hans Puff begrüßte alle recht herzlich, als Gäste nahmen von der Bezirksgruppe Villach Frau Dorli Thiel und Frau Traude Simbriger teil, so daß dadurch auch der Kontakt zur Bezirksgruppe Villach besteht. Obmann Puff übermittelte auch die Grüße unseres Landesobmannes, der wegen eines Besuches an der Teilnahme verhindert war. Ziel unserer Reise sollte diesmal die Stadt Leoben mit einer Zusammenkunft einiger Mitglieder dieser Bezirksgruppe sein. In Neumarkt wurde die Fahrt für eine kurze Kaffeepause unterbrochen, im Ort selbst war noch sonntägliche Ruhe. Über den Perchauer Sattel ging es zunächst zum Stift Seckau, wo wir bereits von Obmannstv. Vogel und Frau Mader erwartet wurden. Nachdem eine Führung im Stift Seckau erst um 11.30 Uhr stattfand, was für uns wegen des bestellten Mittagessens in Leoben zu spät gewesen wäre, besichtigte jeder für sich bzw. in kleinen Gruppen die Basilika. Da gerade noch keine Messe stattfand, war dies leichter möglich. Die Basilika wurde bereits im 12. Jh. erbaut, das heutige spätgotische Sterngewölbe stammt aus dem Ende des 15. Jh. Der schlichte, aber monumental anmutende Innenbau wird durch zwei Bogenreihen auf kräftigen Säulen gegliedert; Reste der romanischen bzw. frühgotischen Ausstattung sind noch vorhanden, das sind die Portallöwen und die Madonna mit Kind (um 1260). Der Gesamtbau ist sehr beeindruckend und es war bedauerlich, daß wir an einer Fhrung nicht teilnehmen konnten. Als wir uns dann wiederum zur Abfahrt bereitmachten, übernahm Frau Mader die „Führung", indem sie in unseren Autobus umstieg, um uns sicher an unser Ziel zu bringen. Während der Einfahrt nach Leoben machte sie uns bereits auf verschiedene Baulichkeiten aufmerksam und wir feuten uns alle auf die angekündigte Stadtführung. Im „Turmstüberl" in Leoben war bereits für das Mittagessen hergerichtet und es hatten sich auch schon einige Mitglieder der Bezirksgruppe Leoben eingefunden. Nach den beiderseitigen Begrüßungsansprachen bzw. den Dankesworten für die Einladung der Bezirksobleute wurde von Frauenreferentin Dreier auf den eigentlichen Sinn dieser Fahrt hingewiesen; sie ist — wie schon in früheren Jahren — ein kleiner Dank der Bezirksgruppe an unsere Frauen, an unsere Mütter, für ihre Leistungen in der schweren Zeit nach der Vertreibung, für ihre Bemühungen um den Zusammenhalt unserer Volksgruppe und für die Weitergabe der heimatlichen Gepflogenheiten an die nachkommende Generation. Mit einem Gedicht, welches Frau Heide Kalisnik (die Tochter der Frauenreferentin) vortrug, wurde besonders aller Mütter gedacht. Frauenreferentin Dreier dankte auch der Bezirksgruppe Leoben, hier insbesondere Frau Mader, für die Einladung, die gut organisierte Zusammenkunft. Nach der gegenseitigen Überreichung eines Buches und netten Worten von Frau Mader wurde das Mittagessen serviert, das allen ausgezeichnet mundete. Die Stadtführung war im Anschluß an das Mittagessen vorgesehen, bestens organisiert in kleinen Gruppen; leider fiel diese dann buchstäblich ins Wasser, Petrus öffnete ein bisserl die Himmelsschleusen, so daß wir ins Lokal zurückkehrten. In gemütlicher Runde saßen wir dann noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen, Gedanken wurden ausgetauscht, Obmannstv. Vogel brachte einige Gedichte in seiner heimatlichen Mundart (Grulich) zum Vortrag und so verging die Zeit wieder einmal nur allzu rasch. Hier sei noch der Wirtin des Turmstüberls herzlichst für die großzügige Weinspende gedankt. Von den beiden Frauenreferentinnen Mader und Dreier wurde angeregt, daß die Mitglieder der Bezirksgruppen sich öfter zu einem gemütlichen Beisammensein, zum Kennenlernen, zur Kontaktaufnahme treffen müßten. Dadurch könnten die heimatlichen Bindungen auch mehr vertieft werden. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen" bestiegen wir unseren Autobus und traten die Heimreise nach Klagenfurt an. Wohlbehalten kamen wir gegen 19.30 Uhr in Klagenfurt an, nicht ohne, daß Frauenreferentin Dreier unserem Obmann Hans Puff namens der eingeladenen Frauen, aber auch für die übrigen Teilnehmer für diese schöne Reise gedankt hat. Aber auch Frau Pohl dankte in herzlichen Worten. Für die Vorbereitungen unseres Besuches in Leoben sei aber auch noch ein herzliches Dankeschön Bezirksobmann Rudi Czermak gesagt, es tat uns leid, daß er und seine liebe Gattin nicht dabei sein konnten. Gerda Dreier

Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Zu unserem letzten Treffen vor der Sommerpause am Montag, 3. Juni, im Hotel Post, besuchte uns auch wieder unsere Landesfrauenreferentin Gerda Dreier aus Klagenfurt. Sie besucht uns so fleißig und bringt uns immer so interessante Beiträge mit, daß ich ihr an dieser Stelle ganz herzlich für dieses Engagement danken will. Wir hoffen, daß sie uns auch in Zukunft so treu bleibt. Diesmal berichtete sie von der Landeshauptversammlung und vom Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Neben aktuellen Gesprächsthemen war auch Zeit für zwei Gedichte und eine liebenswerte Erzählung von Leo Hans Mally, der in diesem Monat seinen 90. Geburtstag hätte. Frau Dreier lud uns ein, im Juli oder August (Termin steht noch nicht fest) mit der Klagenfurter Gruppe zur Landesausstellung nach St. Paul/Lav. zu fahren. Nachdem wir nun eine längere Pause einlegen (bis Oktober), werden sich wohl einige von uns daran beteiligen. So wünsche ich allen Landsleuten einen schönen Sommer bzw. eine schöne Urlaubszeit und uns allen ein frohes Wiedersehen im Herbst. **Familienausflug:** Leider kann ich von ihm nichts berichten, weil er aus Mangel an Beteiligung ausfallen mußte, was uns sehr leid tut. D. Thiel

St. Veit a. d. Glan

Frühlingsausflug der St. Veiter Bezirksgruppe: Im Jahresprogramm jedes Vereinsjahres wird von der St. Veiter Bezirksgruppe ein Frühlingsausflug veranstaltet, welcher auf unsere Mütter bzw. auch die ältere Generation abgestimmt ist. Trotz des in den Morgenstunden schlechten Wetters haben beinahe alle angemeldeten Ausflugsteilnehmer(innen) am Ausflug teilgenommen, um ein paar schöne gemeinsame Stunden zu erleben sowie die engere Heimat noch besser kennenzulernen.

Am 2. Juni 1991 haben wir um 8.30 Uhr die Omnibusfahrt mit knapp 40 Personen angetreten, die Fahrtstrecke war das Krappfeld und Treibach, wo noch zugestiegen wurde, und um 9.30 Uhr erreichten wir bei schon recht gutem Wetter die Stadt Friesach. Dieser bedeutende geschichtliche Ort, schon vor weit über 1000 Jahren schriftlich erwähnt, kann als eine geschichtliche Fundgrube bezeichnet werden. Die dortige derzeitige Ausstellung ist eine Besichtigung wert „800 Jahre deutscher Ritterorden" und mit einer Stadtführung, Besichtigung der Kirchen, Befestigungsanlagen, Innenhöfen, der ausgezeichnet vorgetragenen geschichtlichen Ereignisse, erlebten wir ein paar großartige Stunden. Die Ausstellung konnten leider nicht alle unsere Ausflugsteilnehmer mitmachen, denn viele Stufen sind zu bewältigen, bis man am Petersberg ist. Die Ausstellung ist für uns Sudetendeutsche besonders sehenswert, denn der Deutsche Ritterorden hatte ja in unserer sudetendeutschen Heimat in der Kirchengeschichte einen großen Stellenwert. Die derzeitige Oberin Sr. Emma Lichner im Friesacher Krankenhaus des Deutschen Ordens, stammt aus Troppau. Nicht wenige Ordensschwestern des Ordens, und zwar aus Freudenthal, haben nach der Heimatvertreibung hier in Friesach eine zweite Heimat gefunden. Gegen 13 Uhr traten wir die Weiterreise an, nahmen das Mittagessen in Guttaring ein, fuhren anschließend ins Görtschitztal nach St. Oswald auf die Saualpe. Nach einem kurzen Spazier- bzw. Verdauungsgang kehrten wir auf der Heimfahrt bei unserem Landsmann der Fam. Tessmann (Bio-Pension „Die Arche") ein, um bei bes. Kuchen und Getränken sowie einem Gesundheitsvortrag gewisse Lebenslehren kennenzulernen. Das regnerische Wetter setzte wieder ein, doch wohlbehalten sind wir wieder von diesem schönen Ausflug heimgekehrt, der mit der Note Geschichts- und Heimatausflug zu bewerten ist. E. K.

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien **Kreuzgasse 77/14**

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und junge Freunde! Der Sudetendeutsche Tag 1991 gehört ja wieder der Vergangenheit an, ein bedeutendes Treffen liegt wieder einmal hinter uns. Eigentich sollte man aus österreichischer Sicht ein wenig Rückschau halten und eine Zusammenfassung machen. Wieviele Landsleute haben die Möglichkeit wahrgenommen, um in Nürnberg dabei zu sein, wieviele Landsleute aus Österreich waren wirklich dabei? Natürlich eine genaue Zahl wird man nie herausfinden können — dennoch muß festgestellt werden, daß es aber eigentlich nicht allzuviele gewesen sein werden. Denn es wurden nicht alle angebotenen Mitfahrmöglichkeiten voll ausgenützt. Dies sollte eigentlich alle Verantwortlichen zum Nachdenken anregen. Vor allem dann, wenn von der Geschlossenheit der Volksgruppe die Rede ist. Sicher sollte man nicht immer nörgeln oder bekritteln, aber dennoch muß dies auch hier einmal gesagt werden. Es könnte nämlich vielleicht einmal irgendwer kommen und sagen, daß wir uns nicht mehr bemüht hätten. Dies trifft aber auch auf die junge und mittlere Generation der Volksgruppe zu. Es wird immer schwerer, diese Jahrgänge zu mobilisieren und überall gibt es fast nur Ausreden und vor allem ein richtiges Desinteresse. Wir meinen, daß es eigentlich nicht uninteressant sein dürfte, wie die Entwicklung innerhalb der Volksgruppe und den Dingen in der alten Heimat usw. verläuft. Sicherlich — mit guten Ratschlägen sind alle Amtswalter bestens versorgt, selbst einmal Hand anzulegen und selber etwas machen, das sollte die Devise sein. Denn nur in gemeinsamer Arbeit kann etwas getan werden. Daß wir dabei realistisch gesehen mit unseren Ansprüchen und Forderungen am Boden bleiben müssen, ohne jedoch Ansprüche rechtlicher Art preiszugeben, ist wohl den meisten der Landsleute klar — aber einige Außenseiter und Besserwisser muß es immer geben (doch diese wissen zumeist nur alles besser, sind aber dann für eine praktische Arbeit nicht zu haben, oder haben dazu keine Zeit). Ein großes Umdenken wäre sicherlich angebracht, liegen doch noch gewaltige Brocken vor uns, die es zu bewältigen gilt. In manchen Bereichen klappt es ja ganz gut, aber an vielen Orten spürt man nichts von einer großen Tätigkeit. Gerade aus dieser Ansicht heraus wird es notwendig sein, in vielen Bereichen eine Verjüngung vorzunehmen. Argumente, wie z. B. da meldet sich kein Jüngerer (meist gemeint zwischen 50 und 60 Jahre) oder ist auch nicht vorhanden, sind da völlig unangebracht und wären auch nicht zielführend. Da müssen andere Wege bestritten werden, ob man es wahrhaben will oder nicht! Ein an dem Sessel-Kleben hat da wohl nicht viel Sinn, meinen wir — viel wichtiger wäre da das Umschauen nach neuen, unverbrauchten jüngeren Kräften. Dies wird auch nötig sein, wenn wir auch in weiteren Jahrzehnten unsere Ansprüche aufrechterhalten wollen. Sicherlich ist alles ein Opfer an der Gemeinschaft, denn — Hand aufs Herz — zumeist sind es ja nur wenige Menschen, die ein Amt annehmen wollen und dann auch dafür arbeiten. Nur mit einem verstärkten Engagement der mittleren Generation kann unsere Arbeit fortgesetzt werden — dazu gehört aber auch ein wenig Opferbereitschaft, Arbeits- und Einsatzwille, ein großzügiges Denken und vieles andere mehr. Wäre dies nicht einmal eine große Diskussion, liebe Landsleute, in allen Bereichen (von der kleinsten Zelle, einer Ortsgemeinschaft, hinauf bis zu den Bundesgremien) wert? Wobei die Diskussion nur in eine Richtung führen kann und auch muß: Die mittlere Generation — das sind Ihre Kinder (zumeist zwischen 40 und 60 Jahre) — muß her und ran!

***

Bergwoche im Riesengebirge: Vom 10. bis 18. August wandern wir durchs Riesengebirge. Tourenführer ist Franz Schaden aus 3100 St. Pölten, Birkengasse 6. Wer noch mitmachen möchte, möge sich sofort an Franz wenden (es ist wirklich allerhöchste Eisenbahn!).

Winterlager 1991/92: In der Nummer 11/91 haben wir auf dieses hingewiesen, welches vom 26. 12. 1991 bis 4. 1. 1992 auf der Koralpe in Kärnten stattfinden wird. Wir ersuchen um dringende Anmeldungen und Anfragen an Hubert Robelböck, Ettenreichgasse 26/12, 1100 Wien. Bestens geeignet für junge Leute und Familien mit Kindern.

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9. Wir erwarten auch Dich und Deine Freunde!

***

Kommendes Wochenende — 22./23. Juni — fahren wir mit einer Volkstumsgruppe in den Raum Zwittau, wo wir gemeinsam mit dem Verband der Deutschen/Kulturverband einen kulturellen Nachmittag und Abend gestalten werden. Untergebracht sind wir bei Landsleuten. Schon jetzt freuen wir uns auf die Begegnung und sind schon sehr neugierig auf die Zustände und die Lebensbedingungen. In der nächsten Nummer der „Sudetenpost" werden wir berichten.

***

Unsere Autobusfahrt am 9. Juni führte uns zur Landesausstellung in Gaming „Kunst des Heilens" und daran beteiligten sich neben den jungen Leuten auch etliche Eltern und Landsleute (obwohl wir uns eigentlich eine bessere Beteiligung gewünscht hätten). Kurz nach 8 Uhr früh fuhren wir in Wien ab, nahmen in St. Pölten noch Christa auf und kurz vor Ybbs fand die obligate Frühstücksjause statt. Aufstrichbrote waren rasch gemacht und auch ein Gläschen fehlte nicht. Alle sprachen tüchtig zu, auch dem plötzlich hervorgezauberten Kuchen. Angelangt in Gaming, machten wir eine sehr interessante Führung durch die Ausstellung in der wirklich sehr schön renovierten Kartause. Die Ausstellung ist sehr zu empfehlen — nur benötigt man mehr Zeit als eine Führung lang! Interessant sind auch die vielen Zusammenhänge mit dem Sudetenland, sei es in der Medizin bzw. in den Freskenbildern in der Kartause selbst. Kurz vor 13 Uhr ging es ins wunderschöne Pielachtal, wo wir in Kirchberg/Pielach, im Gasthof Kalteis — die Mutter und Tante des Juniorchefs stammen aus Böhmisch Leipa (und sprechen noch immer den typischen nordböhmischen Dialekt) und sind selbstverständlich Mitglieder der SLÖ-Bezirksgruppe St. Pölten! — ein hervorragend zubereitetes Mittagessen zu uns nehmen. Dort war auch unser Kam. Franz Schaden (SLÖ-Bezirksobmann St. Pölten) mit der Familie anwesend, dem wir nochmals recht herzlichen Dank sagten möchten für die wirklich überaus große Unterstützung bei der Durchführung dieser schönen Autobusfahrt — ohne seine Hilfe hätten aufwendige Vorbereitungsarbeiten durchgeführt werden müssen! Zu unserer großen Freude konnten wir auch den Gemeindesekretär von Kirchberg, Herrn Hackner, begrüßen, der uns im Namen der Gemeinde willkommen hieß und ein kleines Geschenk samt Prospekten überreichte. Wir übergaben für die Gemeinde einen unserer neuen Sudetenland-Wimpel! Herr Hackner führte uns dann entlang der Pielach auf einem schönen Gehweg ca. 1 Stunde zum Mostheurigen. Da das Wetter überaus schön war, war es ein richtiger Verdauungsspaziergang, den fast alle Teilnehmer mitmachten. Ein gemütliches Beisammensein beim Mostheurigen folgte, wo wir die Segnungen der Landschaft und ihrer Menschen kennenlernen durften: Sei es nun der herrliche Naturmost oder Apfelsaft sowie die deftigen hausgemachten kalten Speisen! Es hat herrlich geschmeckt. Allzu rasch verging die Zeit und nach dem gemeinsam gesungenen Schlußlied „Kein schöner Land" ging es wieder heimwärts, wo wir allesamt fröhlich wieder anlangten!

Landesgruppe Niederösterreich

Beim Kreuzbergtreffen waren wir am 2. Juni natürlich dabei — leider nur mit einer kleinen Mannschaft, aber viele widrige Umstände (Matura, Familienfeste usw.) ließen es nicht zu, daß wir in großer Zahl auftreten konnten. Für die „Aktion Sommerlagerteilnahme von sudetendeutschen Kindern aus der ČSFR" wurde eine sehr erfolgreiche Sammlung durchgeführt. Hiezu ist zu sagen, daß wir leider sammeln gehen müssen, um solche sozialen Großprojekte überhaupt durchführen zu können (die Kosten liegen dafür bei 35.000 bis 40.000 Schilling!). Dies muß wieder einmal betont werden, da einige Kritiken (so wie immer) vorlagen! Aufgebaut wurde auch ein Informationsstand, wo wir unsere Wappenbilder und die Wimpel anboten. Bei der Kirtagseröffnung machten wir selbstverständlich mit! Von der angesagten Demonstration im Grenzbereich haben wir zwar gehört und erfahren, daß diese in der zuerst vorgesehenen Form nicht durchgeführt werden kann. Dann hieß es (und das haben wir auch nur hintenrum erfahren), daß die Demo nach der Feldmesse stattfindet. Daß aber die Demo bereits ab 9 Uhr stattfindet, das haben wir erst durch Zufall um 8.15 Uhr am Sonntag, dem 2. Juni, erfahren. Vielleicht könnte man den Informationsfluß ein wenig bessern und beschleunigen — eine Aussendung an alle Heimatgruppen und auch an die SDJÖ kurz vor der Demo (oder ein telefonischer Rundruf) wäre sehr günstig gewesen! Nichts für ungut — wir wollten das nur als Anregung für das nächste Mal gesagt haben, wir hoffen, daß man uns darob nicht böse ist! Am kommenden Samstag, dem 22. Juni, ist in Klein-Schweinbarth wieder einiges los: Zwischen 14 und 15 Uhr Treffpunkt im Dorfgasthof Schleining zu einer zwanglosen Wanderung rund um Klein-Schweinbarth und den Kreuzberg. Bei Einbruch der Dunkelheit (gegen 21.30 Uhr) ist die Sonnwendfeier im alten Steinbruch am Kreuzberg — bei jedem Wetter! Jeder, der kann, möge daran teilnehmen!

***

Bitte vormerken: Sonntag, 1. September: Großer Trachtenfestzug in Krems im Rahmen der Intern. Volkskunstfestspiele (14 Uhr — Treffpunkt 13 Uhr) — alle Trachtenträger jeden Alters können daran teilnehmen! Termin vormerken und weitere Ankündigungen beachten!

Landesgruppe Steiermark

Hurra — in Graz hat sich ein Kreis junger Leute gebildet und die Gründung einer neuen SDJ-Gruppe steht bevor! Mit Stolz können wir berichten und wir freuen uns schon jetzt auf die Arbeitsaufnahme. Dieses findet ab September statt und wir werden laufend berichten. Schon jetzt laden wir aber jugendliche Interessenten (so ab ca. 16 Jahre aufwärts bis etwa 26 Jahre) ein, sich bei uns zu melden. Wir senden Euch dann die entsprechenden Einladungen zu den Zusammenkünften zu. Also — meldet Euch recht zahlreich bei uns, wir wollen mit frischem Mut und mit viel Wind ans Werk gehen! Anfragen, Anmeldung aus dem Raum Graz und Umgebung richtet Ihr bitte an die SLÖ-Steiermark, Beethovenstraße 21, 8010 Graz, Kennwort „SDJÖ-Graz". Werte Landsleute — helfen Sie bitte mit, damit aus diesem Pflänzchen ein großer Strauch wird. An Ihnen wird es liegen, damit ein gutes Gedeihen gelingt.

Arbeitskreis Südmähren

Der Große Südmährische Heimatabend in Laa an der Thaya war ein überaus großer Erfolg. Der Saal war übervoll und alle Anwesenden waren von den Darbietungen sehr angetan. Heimatliches Brauchtum war angesagt — und da machten alle mit! Unser Dank gilt all jenen, die zum Gelingen beigetragen haben. Ebenso ein großer Erfolg wurde das diesjährige Kreuzbergtreffen. Leider hat es zwar mit dem Festzug nicht ganz so geklappt, so wie wir uns dies gewünscht hätten. Viele Landsleute zogen es vor entweder mit den Taxibussen zu fahren (obwohl darunter viele waren, die diese Strecke gehmäßig hätten leicht bewältigen können) oder einzeln zu gehen. Vielleicht ändert sich das im nächsten Jahr. Ein schöner Zug ist doch bestimmt eine große Sache, meinen wir! Die Kirtageröffnung war bestens gelungen und die humorvolle Segnung durch unseren Weihbischof Lm. Pieschl war der Höhepunkt. Alle Trachtenträger machten mit und drehten sich zur Musik. Das Wetter spielte ebenfalls mit — was will man mehr! Jedenfalls war es einer der schönsten Kirtage in den letzten Jahren. Am **kommenden Samstag, dem 22. Juni,** treffen wir einander wieder in Klein-Schweinbarth: Bereits zwischen 14 und 15 Uhr im Dorfgasthof Schleining zu einer Wanderung rund um den Ort (bei Schönwetter) und am Abend bei Einbruch der Dunkelheit (ca. 21.30 Uhr) bei jedem Wetter im alten Steinbruch am Kreuzberg zur traditionellen **Sonnwendfeier!** Dazu laden wir Euch alle recht herzlich ein — bringt auch Eure Familien und Freunde mit!

Bitte vormerken: 13. und 14. Juli: Bundestreffen der Südmährer in Geislingen an der Steige — dazu führt die Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhammergasse 1, Autobusse! Meldet Euch rechtzeitig an!

Spenden für die „Sudetenpost"

Spendenliste Nr. 11

S 758.— Leo C. F. Bursky, Wien
S 300.— Hilde Hein, Wien
S 208.— M. Möller, Salzburg
S 200.— Eugenie John, Wien, Michael Steinecker, Linz, Anna Zeipelt, Graz
S 158.— Edith Deimer, Salzburg, Dr. Alphons Koller, Wien, Helga Rauscher, Wien, Anna Werner, Wien
S 108.— Walter Erhart, Perchtoldsdorf, Franz Jagsch, Göttlesbrunn, Rupert Koplinger, Linz, Elisabeth Libisch, Wien, Herta Libisch, Wien, Franz Plitz, Villach, Alois Schadl, Riegersburg, Ing. Moritz Schöbel, Wien, Johann Skoll, Wien, Dr. Rudolf Stania, Salzburg
S 100.— Heilmoorbad Neydharting, Rudolf Kleibel, Wien, Lidwina Schotzko, Wien, Ing. Franz Woitsch, St. Pölten
S 58.— **Wien:**
Edwin Baar, Agnes Barteletzki, Wolfgang Hanel, Brunhilde Hodik, Eduard Meissner, Maria Jorda-Merkl, Karl Jüttner, Wilhelm Koblischke, Rudolf Koch, Edeltraud Philipp, Else Schmid, Ing. Otto Springer, Mag. Pharm. W. Winkler, Ottilie Schelmbauer, Luzia Schösser
Bundesländer:
Wilhelm Balla, Langenzersdorf, Valerie Beck, Vöcklabruck, Franz Böhm, Linz, Otto Dittrich, Linz, Rudolf Dittrich, Wilhering, Robert Granzer, Traun, Anton Guschlbauer, Lambach, Walter Hübsch, Gschwandt, Maria Hörfarter, St. Johann, Elli Huemer-Kreiner, Traun, Franz Komposs, Wels, Irma Kosch, Wr. Neustadt, Franz Krammer, Linz, Else Lang, Kremsmünster, Otto und Elfriede Marold, Ebergassing, Dipl.-Ing. Kurt Neusser, Maria Enzersdorf, Ernst Pokorny, Linz, Rudolfine Prantl, Oberalm, Gertrude Rechberger, Linz, R. und E. Ruprecht, Wels, Herbert Schneider, Königstetten, Katharina Strasser, Bergheim, Pauline Stugerer, Tribuswinkel, Kurt Wagner, Jagerbichl, Helmut Wess, Langenzersdorf, H. und M. Zellner, Stans, Christine Zimmermann, Leonding.

Die „Sudetenpost" dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 13/14	4. Juli	Redaktionsschluß	27. Juni
Folge 15/16	1. August	Redaktionsschluß	25. Juli
Folge 17	5. September	Redaktionsschluß	29. August
Folge 18	19. September	Redaktionsschluß	12. September
Folge 19	3. Oktober	Redaktionsschluß	26. September
Folge 20	17. Oktober	Redaktionsschluß	10. Oktober
Folge 21	7. November	Redaktionsschluß	31. Oktober
Folge 22	21. November	Redaktionsschluß	14. November
Folge 23	5. Dezember	Redaktionsschluß	28. November
Folge 24	19. Dezember	Redaktionsschluß	12. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2/27 36 69. Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42,—), Einzelpreis S 12.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135.
Postanschrift und Anzeigenannahme:
Postfach 405, 4010 Linz